



Leitfaden/Methodenheft
Erlebnis Alm



Vorwort



„Erlebnis Alm“ ist ein weiteres Bildungsprojekt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, um wertvolles Wissen und Erfahrungen über die bewirtschafteten Almen in Österreich zu bekommen.

Die österreichischen Almen weisen eine Vielfalt in ihrer Gesteinsform, ihren Pflanzen und ihrer Tierwelt auf, die es zu entdecken gilt. Bewirtschaftete Almen leisten einen wertvollen Beitrag zu unserer Kulturlandschaft, aber auch zur Verhinderung von Lawinenabgängen und Vermurungen.

Dieser Leitfaden ist eine wichtige Unterstützung, um „Erlebnis Alm“ auch wirklich zu einem Erlebnis für Jugendliche werden zu lassen.

Viel Freude bei der Umsetzung!

Wien, Dezember 2007

Min.-Rätin Dr. Gertraud Pichler

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft

Einleitung zum Leitfaden/ Methodenheft Erlebnis Alm



Diese Broschüre bietet AlmführerInnen, sowie Almbewirtschaftern und Lehrpersonen zahlreiche Anregungen und Hinweise zur Organisation und Durchführung eines Almerlebnistages.

Es soll ein Leitfaden sein, der Informationen, praktische Tipps und Spielideen zum Angebot „Erlebnis Alm“ gibt und somit Hilfestellung leistet bei der Vor- und Nachbereitung eines Almerlebnistages.

Die theoretischen Inputs zu almwirtschaftlichen Themen mit methodischen Beispielen zur praktischen Umsetzung sollen dem Leser als hilfreiches Nachschlagewerk dienen.

Viel Freude beim Lesen und gutes Gelingen für die Umsetzung wünscht

Mag. Carmen Kohler

LFI Tirol

Vorwort



„Erlebnis Alm“ ist ein großartiges Bildungsprojekt um Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen die wirtschaftliche, ökologische Bedeutung und ihr Beitrag zur Erhaltung der Österreichischen Kulturlandschaft zu vermitteln. „Erlebnis Alm“ ist eine Erfahrung ganz besonderer Art. Die Almwirtschaft bietet im Jahreskreis, vor allem im Sommer und Herbst vielfältigen Themen an, um die notwendige Bewirtschaftung von Almen, natürlichen Kreisläufe, die Vielfalt von Pflanzen- und Tierwelt anschaulich erleben zu können. Die Bewirtschaftung von Almen hat Jahrhunderte immer eine große Bedeutung gehabt, und dies trifft auch heute noch zu, wenn die Pflege unserer Kulturlandschaft vielleicht im Vordergrund steht.

„Erlebnis Alm“ kann Kindern und Jugendlichen, aber auch Lehrpersonen und TouristInnen das notwendige Wissen über ökologische und ökonomische Zusammenhänge, über verschiedene Bewirtschaftungsformen und deren Auswirkungen, Herkunft und Produktionstechniken von Lebensmitteln, vor allem Almbutter, Almkäse und Brot, aber auch der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur, anschaulich vermitteln.

Ein Fünftel der österreichischen Katasterfläche ist als Alm ausgewiesen – auf 830.000 ha gibt es 9.500 bewirtschaftete Almen. Der Leitfaden mit einem anschaulichen Methodenteil bietet sowohl Almbewirtschafteter, beziehungsweise AlmführerInnen wie auch Lehrpersonen eine Vielfalt von Anregungen und Informationen, um einen Almtag wirklich zum Erlebnis werden zu lassen. Lernen von und mit der Natur ermöglicht eine nachhaltige Bildung und unterstützt das lebenslange Lernen.

SchülerInnen, Jugendliche oder Erwachsene, die dieses interessante Bildungsangebot in Anspruch nehmen, wünsche ich viel Freude. Aber ich ersuche auch um Verständnis und Achtung für die Leistung, die unsere Bauern und Bäuerinnen, oft unter sehr erschwerten Bedingungen, für die Österreichische Landwirtschaft erbringen. Allen, die in dieses Bildungsprojekt einbezogen sind, möchte ich herzlich danken und viel Freude und Erfolg bei der Umsetzung wünschen.

Bundesminister Dipl.-Ing. Josef PRÖLL



Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines.....	6
1.1. Ziele des Leitfadens.....	6
1.2. Die Idee für das Projekt „Erlebnis Alm“	7
1.3. Vorstellen des Angebots Erlebnis Alm – was ist Erlebnis Alm?	8
1.4. Unser Motto für Erlebnis Alm spricht für sich selbst.....	8
2. Umsetzung von Erlebnis Alm.....	10
2.1. Anforderungen an den Almbetrieb.....	10
2.1. Anforderungen an den/die AlmbewirtschafterIn	11
2.3. Ausbildung zum/zur AlmführerIn	12
2.4. Angebotsformen von Erlebnis Alm.....	16
2.5. Erlebnis Alm für Schulen bzw. Freizeitangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene	16
2.6. Anforderungen an die Lehrpersonen	16
2.7. Pädagogisch-didaktische Anforderungen an die Programme von Erlebnis Alm	17
2.8. Themenangebote.....	21
3. Umweltschutz auf der Alm	30
3.1. Thema Abfall.....	30
3.2. Thema Wassernutzung	31
3.3. Thema nachhaltig kochen auf der Alm	31
3.4. Thema klimafreundlich heizen.....	32
3.5. Thema Abwässer und Toilette	32
3.6. Thema goodbye Kühlschranks	32
3.7. Thema umweltfreundliches Verhalten im Gelände	33
3.8. Thema Lärm.....	33
4. Methodenteil.....	34
4.1. Alm- und Sennereiwirtschaft.....	34
4.2. Milch, Kas, Butter & Topfen	38
4.3. Almgeschichte & -g'schichtIn.....	43
4.4. Almvieh/Nutztiere	50
4.5. Fauna	55
4.6. Pflanzen und Vegetation	65
4.7. Gebirgsbach.....	72
4.8. Boden, Steine, Landschaftsformen	76
4.9. Weiterführende Literatur	80
5. Erfahrungsberichte	82
5.1. LehrerInnen	82
5.2. Almbäuerinnen und -bauern.....	83
5.3. Kinderaussagen	84

6. Organisation..... 86

- 6.1. Anregungen für AlmbewirtschafterInnen und AlmführerInnen 86
- 6.2. Anregungen für Lehrpersonen und Interessierte 89
- 6.3. Wie finde ich die geeignete Alm?..... 93
- 6.4. Recht, Steuern, Sozialversicherung, Versicherung 94

7. Literatur und Kontaktadressen..... 96

- 7.1. Literatur 96
- 7.2. Kontaktadressen 97

8. Checklisten Anhang

- 8.1. Erstkontakt, Termin und Themenabsprache
- 8.2. Bestätigung des „Erlebnistages“ für den Lehrer/die Lehrerin
- 8.3. Information für die Eltern
- 8.4. Einverständniserklärung der Eltern
- 8.5. Verhalten auf dem Almbetrieb
- 8.6. Kostenkalkulationsblatt/AlmführerIn
- 8.7. Drehbuchvorlage zur Planung eines Erlebnistages
- 8.8. Vorbereitung durch die Lehrkraft
- 8.9. Vorbereitung durch den/die AlmführerIn
- 8.10. Überblick zur Planung des Almbesuchs
- 8.11. Rückmeldungsbogen für SchülerInnen
- 8.12. Rückmeldungsbogen für Lehrkräfte
- 8.13. Rückmeldungsbogen für AlmführerInnen
- 8.14. Checkliste zur Betriebsprüfung

Impressum

Herausgeber und Verleger: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. **Projektleitung und Redaktion:** Min.-Rätin Dr. Gertraud PICHLER Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 1010 Wien, Stubenring 1. **Erstellt von:** Mag. Carmen KOHLER, LFI Tirol, Mag. Erika KELLER. **Mitwirkung:** Dipl.-Ökol. Johanna SCHOCKEMÖHLE, Institut für Didaktik der Naturwissenschaften, Universität Vechta, Deutschland, Mag. Ernst LEITNER, G&L Werbe und Verlags GmbH, Wien. **Grafik:** G&L Werbe und Verlags GmbH, Wien. **Fotos:** Schule am Bauernhof; DI Johann Jenewein, Amt der Tiroler Landesregierung; DI Franz Legner, Amt der Tiroler Landesregierung; DI Christine Haghofer, LK NÖ, agrarfoto.com, BMLFUW, MEV-Verlag. **Druck:** Druckerei Berger, Horn. **Hinweis:** Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde zum Teil von geschlechtergetrennten Formulierungen Abstand genommen. Die gewählte Form gilt für beide Geschlechter gleichermaßen. **Copyright:** Alle Rechte bleiben beim Herausgeber und Verleger.
ISBN 3-901859-21-7

Allgemeines

1.1. Ziele des Leitfadens

- Mit diesem Leitfaden wollen wir bei LehrerInnen und weiteren begeisterten Personen Interesse für „Erlebnis Alm“ wecken
- Die vorliegende Unterlage stellt das österreichweite Angebot „Erlebnis Alm“ vor, in dem Erfahrungen, Angebote, Ergebnisse, Methoden, Beispiele etc. aller Bundesländer gesammelt und allen Interessierten zugänglich gemacht werden
- Der Leitfaden gibt einen Überblick über die verschiedenen Angebotsformen und Umsetzungsmöglichkeiten von „Erlebnis Alm“ im Rahmen von Schule am Bauernhof
- AlmbewirtschafterInnen und Interessierte finden darin Grundinformationen über Voraussetzungen, Hilfestellungen, Ausbildungen, um dieses Angebot umsetzen zu können
- Die Erfahrungsberichte schildern Erfahrungen und Erlebnisse, die bereits mit „Erlebnis Alm“ gemacht wurden
- Darüber hinaus werden inhaltliche und pädagogische Anregungen zu konkreten almwirtschaftlichen Themen zur direkten Umsetzung geboten



Allgemeines

- Weiterführende Literatur zur Thematik und Kontaktadressen zum Thema Almwirtschaft und den Koordinationsstellen werden hier aufgelistet
- Weitere Informationen können auf www.schuleambauernhof.at oder www.almwirtschaft.com nachgelesen werden



1.2. Die Idee für das Projekt „Erlebnis Alm“

Seit 1998 gibt es bereits das Projekt „Schule am Bauernhof“ in verschiedenen Angebotsformen und in allen Bundesländern.

Einige Prinzipien von Schule am Bauernhof sind:

- Kindern und Jugendlichen, abgestimmt auf ihr Alter und die jeweilige Schulform, Einblicke in die Landwirtschaft zu ermöglichen, landwirtschaftliche Inhalte zu vermitteln und die Haltung als zukünftige und umweltbewusste KonsumentInnen zu stärken
- Kindern, Jugendlichen, LehrerInnen und Eltern werden die österreichische Landwirtschaft, Kulturlandschaft und Natur direkt vor Ort ganzheitlich und mit allen Sinnen nähergebracht
- Die TeilnehmerInnen lernen die Beziehung und Vernetzung der Menschen zur und mit der Natur verstehen
- Wissen über ökologische und ökonomische Zusammenhänge, verschiedene Bewirtschaftungsformen und deren Auswirkungen, Herkunft und Produktionstechniken von Lebensmitteln, neue Entwicklungen in der Landwirtschaft und alte Kulturtechniken wird vermittelt
- Es wird lebendiges, lebensnahes Lernen gefördert und den Kindern ermöglicht
- Die Landwirtschaft wird dabei authentisch und unverfälscht dargestellt

Dieselben Prinzipien verfolgten die Agrarbezirksbehörde und die Bezirksbauernkammer Gmunden, als 2002 das Projekt „Schule auf der Alm“ entstand.

SchülerInnen sollten einen tollen Tag auf der Alm verbringen können und dabei wichtige Themen zur Almwirtschaft vermittelt bekommen.

Mit einem Almerlebnistag wurde SchülerInnen und LehrerInnen die Bedeutung der Aufrechterhaltung der Almbewirtschaftung für den Lebensraum von Mensch und Tier, für die Erholungsfunktion und für den Wirtschaftsfaktor Tourismus im Sinne des sanften Tourismus verdeutlicht.

Kapitel 1

Das Projekt Schule auf der Alm wurde beworben und einer breiten Öffentlichkeit und den Almbauern und Almbäuerinnen vorgestellt. Zeitgleich wurde ein Ausbildungslehrgang erstellt, der im Jänner 2003 mit 17 TeilnehmerInnen startete.

2004 wurden erstmals die Volksschulklassen von den Gemeinden rund um den Traunsee bei einem Almerlebnistag auf dem Feuerkogel durch ausgebildete Almbauern und Almbäuerinnen in Zusammenarbeit mit der Agrarbezirksbehörde geführt und betreut.

Seit 2005 gibt es dieses Angebot bundesweit und findet in ganz Österreich großen Anklang.

1.3. Vorstellen des Angebots Erlebnis Alm – was ist Erlebnis Alm?

Erlebnis Alm ermöglicht den BesucherInnen (SchülerInnen, Kindern, Gästen, Einheimischen ...) Einblicke in die Almwirtschaft und in das Leben auf der Alm.

Den BesucherInnen wird ein realistisches Bild von der Alm vermittelt.

Auf spielerische Art lernen sie typische Tiere und Pflanzen, die auf der Alm vorkommen, kennen. Erlebnis Alm versteht sich als ein Angebot, in dem lebensnahes und lebensorientiertes Lernen, also Lernen mit allen Sinnen (wie Sehen, Greifen, Riechen, Schmecken), im Mittelpunkt steht.

1.4. Unser Motto für Erlebnis Alm spricht für sich selbst

„Erlebnis Alm ist eine Erfahrung der ganz besonderen Art. Hoch oben im Gebirge in freier Natur auf unseren heimischen Almen mit ihren saftigen Almweiden und urwüchsigen Bergwäldern haben wir unsere Lernorte. Unsere LehrmeisterInnen sind die Alpenpflanzen, das Almvieh und die Almleute, die den ganzen Sommer die Almen bewirtschaften und pflegen.“

Erlebnis Alm will:

- Einen Einblick in den vielseitigen Lebens- und Naturraum Alm ermöglichen
- Die Vielfalt der Pflanzen-, Tier- und Gesteinswelt aufzeigen
- Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Arbeitswelt der Almbauern/bäuerinnen näherbringen
- Die Herstellung bäuerlicher Produkte auf der Alm hautnah erleben lassen
- Ein realistisches Bild der Almwirtschaft vermitteln
- Aktives Tun und lebensnahes Lernen fördern
- Vernetzungen aufzeigen und Zusammenhänge herstellen

Allgemeines

- Spannende Erlebnisse mit allen Sinnen bieten
- Forschergeist und Neugier wecken
- Kindern, Erwachsenen und Urlaubsgästen die spannende Erlebniswelt der Almen öffnen

Die Almführer sollen den Kindern bzw. Erwachsenen im Laufe des Tages folgende Kernbotschaften vermitteln:

Kernbotschaften sind:

- Vermittlung der Artenvielfalt in der Pflanzenwelt der Almen und der aktiven Almbewirtschaftung mit Weidetieren
- Kennenlernen der Almen als ein wertvoller, unverfälschter Naturlebensraum aus Sicht des Naturschutzes
- Aufzeigen des Lebensraums für bedrohte Tierarten auf der Alm
- Vermittlung der Bedeutung alm- und regionaltypischer Lebensmittel
- Vermittlung des Stellenwerts der Alm als Trägerin der alpinen Kulturlandschaft
- Kennenlernen der Lebens- und Arbeitswelt auf Almen
- Vermittlung der Alm als multifunktionaler Lebensraum (Nutzfunktion, Schutzfunktion, Erholungs- und Wohlfahrtsfunktion, ökologische Funktion)



Umsetzung von Erlebnis Alm

2.1. Anforderungen an den Almbetrieb

Betriebliche Voraussetzungen (siehe Betriebscheckliste im Anhang)

- Die Alm wird bewirtschaftet
- Gepflegtes Erscheinungsbild der Alm (Gebäude), Sauberkeit
- Toiletten
- Gefährliche Stellen meiden
- Verkostung anbieten (von selbst erzeugten Produkten)
- Gute Erreichbarkeit der Alm
- Ausreichende Beschilderung
- Bei längerem Anmarsch sollte eine Transportmöglichkeit zur Alm organisiert werden
- Raum für Verpflegung, dient auch als Aufenthaltsraum bei Schlechtwetter



Umsetzung von Erlebnis Alm

Zusätzliche Anregungen

- Selbst hergestellte oder zugekaufte typisch bäuerliche Produkte
- Kennzeichnend für Erlebnis Alm ist, dass der Almbetrieb jene Materialien und Lebensmittel einsetzt, die eine Almwirtschaft bietet



AlmführerIn auch ohne Almbetrieb? ---

Der Zertifikatslehrgang zum/zur AlmführerIn spricht in erster Linie Personen an, die eine Alm besitzen oder bewirtschaften (z.B. Almpersonal, Mitglieder einer Agrargemeinschaft).

Für die AlmbewirtschafterInnen beziehungsweise Bauern und Bäuerinnen besteht aber auch die Möglichkeit Erlebnis Alm in Zusammenarbeit mit Personen aus der Region, die den AlmführerInnenkurs besucht und abgeschlossen haben, anzubieten.

Der/die AlmbesitzerIn bzw. BäuerIn muss sich zuvor allerdings damit einverstanden erklären, dass auf seiner Alm Führungen angeboten werden.

Welche Rolle der/die AlmbewirtschafterIn/ Bauer/Bäuerin bei der Almführung spielt hängt davon ab, welche Vereinbarungen vorher mit dem/der AlmführerIn getroffen worden sind (der /die BewirtschafterIn übernimmt z.B. einen Teil der Führung oder kümmert sich um die Verpflegung, usw.).

Für die Nutzung der Alm und in Abhängigkeit von den Tätigkeiten, die der BewirtschafterIn/ BäuerIn im Laufe des Tages übernimmt, erhält er dafür je nach Vereinbarung eine Entschädigung.

2.2. Anforderungen an den/die AlmbewirtschafterIn

Persönliche Voraussetzungen

- Fachliche Qualifikation: Zertifikatslehrgang AlmführerIn
- Zeitliche Verfügbarkeit: Erlebnis Alm eignet sich besser für Personen, die direkt auf der Alm arbeiten und leben und nicht extra vom Hof auf die Alm fahren müssen
- Es besteht die Möglichkeit, dass auch mehrere Personen einer Gemeinde (mehrere Mitglieder einer Agrargemeinschaft) den Kurs besuchen
- Freude an der Tätigkeit und an der Arbeit mit Kindern
- Flexibilität
- Kreativität
- Kompetentes Fachwissen über die Pflanzen-, Tier- und Gesteinswelt auf den Almen

Kapitel 2

2.3. Ausbildung zum/zur AlmführerIn – der Zertifikatslehrgang AlmführerIn

Lehrplan im Überblick

Modul	Inhalte und Methodik	Anzahl der UE
Modul 1	Almwirtschaft	5
Modul 2	Rechtliche Grundlagen von Erlebnis Alm	3
Modul 3	Marketing und Werbung für Erlebnis Alm	8
Modul 4	Persönlichkeit	16
Modul 5	Natur- und Almvermittlung	36
Modul 6	Begleitende Praxis, Drehbuch	12
Summe:		80

**Im Drehbuch wird der genaue Ablauf eines beispielhaften Almtages schriftlich dargestellt (ein Beispiel dafür finden Sie unter 2.8.4).
Den Abschluss des Zertifikatslehrgangs bildet die Präsentation des gesamten Drehbuchs und die praktische Erprobung mit einer Schulklasse.**

Inhaltliche Beschreibung des Lehrgangs

Der Zertifikatslehrgang AlmführerIn für Erlebnis Alm vermittelt Bauern und Bäuerinnen die organisatorischen, persönlichen und fachlichen Kompetenzen, die zur Abwicklung von schulischen Bildungsveranstaltungen und Almerlebnisführungen auf bewirtschafteten Almen erforderlich sind.

Der Almbetrieb stellt nicht nur Dienstleistungen im Bereich der Verpflegung und Vermietung zur Verfügung, sondern bringt sich aktiv als Gestalter einer pädagogischen Programmatik in den Bildungs- und Naturerlebnisprozess ein.

Die qualifizierten Personen werden somit in die Lage versetzt, als fundierte PartnerIn der Schule sowie des Tourismus aufzutreten und gemeinsam und in Absprache mit den Lehrkräften bzw. Tourismusverantwortlichen ein Bildungs- und Erlebnisprogramm auf der Alm umzusetzen:

- Vermittlung der Artenvielfalt in der Pflanzenwelt der Almen und der aktiven Almbewirtschaftung mit Weidetieren
- Kennenlernen der Almen als ein wertvoller, unverfälschter Naturlebensraum aus Sicht des Naturschutzes
- Aufzeigen des Lebensraums für bedrohte Tierarten auf der Alm

Umsetzung von Erlebnis Alm

- Vermittlung der Bedeutung alm- und regionaltypischer Lebensmittel (z.B. durch Verkostung hochwertiger Milchprodukte etc.)
- Vermittlung des Stellenwerts der Almen als Trägerinnen der alpinen Kulturlandschaft
- Kennen lernen der Lebens- und Arbeitswelt auf Almen
- Vermittlung der Alm als multifunktionaler Lebensraum (Nutzfunktion, Schutzfunktion, Erholungs- und Wohlfahrtsfunktion, ökologische Funktion)

Die bundesweite Ausrichtung des Lehrgangs dient auch dazu, zwingend erforderliche, einheitliche Qualitätsstandards, insbesondere im Bereich der fachdidaktischen Aufbereitung von Vermittlungsinhalten, zu gewährleisten.



Ziele der Ausbildung

1. Ziele im persönlichen Bereich

- Allgemein: selbstbewusste, kompetente, kooperative Bäuerinnen und Bauern und AlmführerIn, die selbstverantwortlich handlungsfähig sind
- Eigene Stärken und Fähigkeiten nutzen
- Wege zu zielorientiertem Handeln aufzeigen
- Eigenverantwortung bewusst machen
- Kooperationsfähigkeit fördern
- Kommunikative und soziale Kompetenz erreichen

2. Ziele im betrieblichen Bereich

- Zusätzliches Einkommen für Almbetriebe erwerben
- Voraussetzungen und Möglichkeiten des Betriebs und des Umfelds erkennen und auch nutzen
- Qualitätsfaktoren kennen und Strategien zur Qualitätssicherung entwickeln
- Fachliche und unternehmerische Qualifikation für den Betriebszweig erwerben
- Tiefen Einblick in die Landwirtschaft und das Betriebsgeschehen ermöglichen
- Positives Bild von der Almwirtschaft erkennen und umsetzen

Kapitel 2

3. Ziele für den Programmvermittlungsbereich

- Persönliche und betriebliche Stärken und Rahmenbedingungen als Grundlage für die Programmgestaltung erkennen und nutzen
- Didaktische Kenntnisse zur optimalen Vermittlung erwerben
- Kreative Vermittlungsmethoden für Kinder und Erwachsene lernen
- Fachliche Grund- und Zusatzkenntnisse beherrschen und erwerben
- Didaktische Planungen („Drehbücher“) für die Almtage erstellen
- Lernen am praktischen Beispiel (Praxisphasen im Rahmen der Ausbildung)
- Erkennen von ökologischen Zusammenhängen in der Almlandschaft durch die almwirtschaftliche Nutzung
- Lernen über Naturgefahren – richtiges Verhalten im Gebirge erkennen
- Alm als Äsungs- und Lebensraum für Wildtiere vermitteln
- Richtiges Verhalten und Umgang mit Weidetieren vermitteln
- Arbeitsstätte Alm und Aufgaben des/der AlmbauerIn darstellen

Nutzen für die AlmführerInnen

Die Ausbildung ermöglicht:

- Vermittlung didaktischer und betrieblicher Professionalität bei Almführungen, somit kann ein Beitrag zu einer nachhaltigen Berglandwirtschaft geleistet werden
- Die Ausbildung ermöglicht ein Zusatzeinkommen (Chance zur Belegung der Vor- und Nachsaison)
- Gewährleistet bundesweit eine Sicherung der Qualität im Bereich Schule auf der Alm und Almerlebnistagen
- Für den eigenen Betrieb ein spezifisches Angebot entwickeln und umsetzen können
- Ein bundesweit anerkanntes Zertifikat für AlmführerInnen bei Schule auf der Alm und Almerlebnistagen

Der/die AlmführerIn bringt sich aktiv als GestalterIn einer pädagogischen Programmatik in den Bildungs- und Naturerlebnisprozess auf der Alm ein.

Umsetzung von Erlebnis Alm

Mögliche Betätigungsfelder der AlmführerInnen

- Das Durchführen von Veranstaltungen auf der Alm für verschiedenste Zielgruppen (SchülerInnen, TouristInnen, AlmbesucherInnen...)
- Kompetente VermittlerInnen almwirtschaftlicher Programmbausteine
- Übernahme von Almführungen auf anderen almwirtschaftlichen Betrieben mit dem Angebot Erlebnis Alm
- NaturvermittlerIn und professionelle/r ExkursionsbegleiterIn auf Almbetrieben



Zielgruppe

Bauern und Bäuerinnen, die beabsichtigen, Almführungen anzubieten.

Der Berglandwirtschaft und Landwirtschaft nahe stehende Personen, die beabsichtigen, zukünftig als BetreuerIn bei Almerlebnistagen tätig zu sein.

Nähere Informationen zum Zertifikatslehrgang zur AlmführerIn für Erlebnis Alm erhalten Sie unter www.lfi.at bzw. bei den jeweiligen Ländlichen Fortbildungsinstituten in Ihrem Bundesland (Kontaktadressen Kapitel 7).



2.4. Angebotsformen von Erlebnis Alm

Für Schulen als auch als Freizeitgestaltung können verschiedene Angebote gewählt werden. Die Kinder bzw. Erwachsenen können halb- bis ganztägige Programme für ihren Almtag buchen. Genaue Vorgehensweise und Hilfestellungen bei der Organisation und Buchung eines Almerlebnistags finden Sie unter Kapitel 6 Organisation.

2.5. Erlebnis Alm für

- Schulen

- Freizeitangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Erlebnis Alm ist für Kinder und Jugendliche während ihrer gesamten Schulzeit gedacht. Erlebnis Alm für SchülerInnen ist mit Ausnahme der Ferien von Anfang Juni bis Ende September möglich, während in der übrigen Zeit Erlebnisalmtage hauptsächlich als Freizeitangebot für Einheimische und Urlaubsgäste angeboten werden.

2.6. Anforderungen an die Lehrpersonen

Die Lehrpersonen erklären sich zur Zusammenarbeit mit AlmführerInnen und Kontaktstellen in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Almbesuchs bereit.

Die Lehrperson äußert bei der Anmeldung zum Almbesuch ihre Wünsche und Vorstellungen und setzt die Bäuerin/den Bauern und/oder die regionale Kontaktstelle über die Klassensituation (Alter, SchülerInnenanzahl, Integrationskinder, Allergien, besondere Interessen, ...) in Kenntnis.

Die begleitende Lehrperson ist für Disziplin und Ordnung verantwortlich. Der Aufsichtspflicht ist Folge zu leisten!

Die begleitende Lehrperson besitzt eine Ausbildung in Erster Hilfe und führt die nötige Ausrüstung mit.

Die Lehrperson unterstützt den/die AlmführerIn bei der Durchführung der Programme.

Mit der Durchführung des Hofbesuchs verfolgt die Lehrerin/der Lehrer klare pädagogische, didaktische und fachliche Ziele.

Ein Interesse der Lehrperson an den beim Almbesuch vermittelten Inhalten und generell für die Landwirtschaft und Natur wird vorausgesetzt!

Umsetzung von Erlebnis Alm

2.7. Pädagogisch-didaktische Anforderungen an die Programme von Erlebnis Alm



2.7.1. Verlauf/Phasen eines pädagogischen Programms

- Beginn und Begrüßung (Begeisterung wecken)
- Hauptteil (konzentriert wahrnehmen, unmittelbar erfahren)
- Reflexion und Abschluss

2.7.2. Inhaltliche Voraussetzungen

- Interessant und altersgerecht gestaltetes Programm für Kinder, Jugendliche bzw. Erwachsene
- Lernen mit Herz, Hirn und Hand – die TeilnehmerInnen sind aktiv beteiligt und lernen, indem sie Dinge selbst tun
- Die Inhalte sollen erlebnisorientiert und fachlich interessant vermittelt werden
- Ein/e AlmführerIn kann zirka 10 bis 15 Personen betreuen
- Im Zuge der Ausbildung zum/zur AlmführerIn wird ein „Drehbuch“ erstellt, darin wird beschrieben, wie ein Tagesablauf mit Kindern auf der Alm im Rahmen einer Almführung aussehen kann
- Dieses Drehbuch kann für die eigene Alm verwendet werden
- Der/die AlmführerIn kann für seine/ihre Almführung bestimmte Themenbereiche (Stationen) auf dem Almgebiet festlegen



Kapitel 2

2.7.3. Didaktisch-methodische Überlegungen zum Projekt. So wird die Alm zum Erlebnis!

(Dipl.-Ökol. Johanna Schockemöhle)

1. Das Potenzial des erfahrungsbezogenen Lernens

Der Titel des Projekts spiegelt es bereits wider: Die originale Begegnung und das Schaffen unmittelbarer persönlicher Erlebnisse bilden das didaktisch-methodische Kernelement von Erlebnis Alm. Kinder, Jugendliche und Erwachsene erhalten die Gelegenheit, den Lebens- und Naturraum Alm mit viel Zeit und mit allen Sinnen zu entdecken. Sie können Almtiere beobachten, Pflanzen bestimmen, Formen und Farben der Landschaft beschreiben, bei der Almarbeit kräftig zupacken und zum Beispiel die Tiere füttern, Butter oder Topfen herstellen und schmecken und während der Jause alten Sagen und Geschichten über die Berge lauschen. Im Mittelpunkt dieser Erlebnisse steht dabei der Austausch mit der Almbäuerin und dem Almbauer. Im direkten Gespräch lernen die BesucherInnen die alltäglichen Probleme und Herausforderungen kennen, die das Bewirtschaften einer Alm heute mit sich bringt, aber natürlich erfahren sie auch von den Hoffnungen und von der Begeisterung der Bauern/die Bäuerinnen für das Leben und Arbeiten auf der Alm. Überdies können die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen von ihrem eigenen Alltagsleben fern der Alm berichten und mit den AlmbäuerInnen Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Zusammenhänge in den Arbeits- und Lebenswelten erörtern. Der Aufenthalt auf der Alm ermöglicht durch vielerlei intensive Erlebnisse lebensnahes Lernen. Dieser erfahrungsbezogene Ansatz birgt ein hohes pädagogisches Potenzial:

- Er ermöglicht den TeilnehmerInnen auf der Grundlage der eigenen Erfahrungen das eigenständige Konstruieren von Wissen. Lernen ist in diesem Sinne kein passives Aufnehmen und Abspeichern von Informationen und Wahrnehmungen, sondern ein aktives Verknüpfen von Erfahrungen und die Herausbildung neuen Wissens aus vorhandenem Wissen. Auf diese Weise erworbenes Wissen kann dauerhaft gespeichert werden und versetzt den Lernenden in die Lage, es auf andere Sachlagen anzuwenden und adaptiv zu nutzen.
Kurz gesagt: Erfahrungsbezogenes Lernen ermöglicht den Erwerb anschlussfähigen und handlungsrelevanten Wissens.
- Der in Erlebnisprozesse eingebettete Erkenntnisgewinn wird stets von individuellen Emotionen und Motivationen begleitet. Erfahrungen sind insofern nie wertfrei, sondern immer mit Wertungen wie „positiv“ oder „negativ“ verknüpft. Entsprechend reflektiert dienen Erfahrungen im Alltag als Grundlage für Entscheidungen über eigene Einstellungen und Verhaltensweisen.
Kurz gesagt: Erfahrungsbezogenes Lernen fördert die Wertorientierung und bewertende Auswahl von Handlungsoptionen.

Erlebnis Alm kann bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in dieser Hinsicht noch weit über den Tag hinaus wirksam sein, indem die Erfahrungen auf der Alm künftige Entscheidungen über das Ernährungsverhalten und umweltschonendes Handeln beeinflussen.

Umsetzung von Erlebnis Alm



2. Lernen nach dem Prinzip der Handlungsorientierung

Wie kann erfahrungsbezogenes Lernen auf der Alm wirkungsvoll initiiert werden? Unter welchen methodischen Rahmenbedingungen kann die Alm als Erlebnis- und Erfahrungsraum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene optimal erschlossen werden?

Das Projekt Erlebnis Alm folgt hierzu dem Prinzip der Handlungsorientierung. Handlungsorientierte Lernprozesse sind durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen ...

- ✓ zielgerichtet & planvoll
 - ✓ selbstständig & selbsttätig
 - ✓ gemeinsam & zusammen mit externen Partnern
 - ✓ in realen Situationen
 - ✓ fachübergreifend
- ... und teilen ihre Erfahrungen und Ergebnisse anderen mit!

Das bedeutet, dass handlungsorientiertes Lernen kein Aktionismus ist, bei dem jedwedes Tun im Mittelpunkt steht, sondern ein vorab vereinbartes Ziel die Kopf- und Handarbeit leitet. Im besten Falle werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Planung einbezogen und entwickeln selbstständig Arbeitsschritte, die zur Lösung einer Aufgabe führen. Die Durchführung – zum Beispiel das Zubereiten einer typischen Mahlzeit auf der Alm – sollte im hohen Grade selbstständig und selbsttätig durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgen. Dabei arbeiten sie in Gruppen und zusammen mit der Almbäuerin und dem Almbauer.

Der Aufenthalt auf der Alm bedeutet für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Begegnung mit der komplexen Wirklichkeit, wie sie über Medien nicht zu vermitteln ist. Sie erhalten Einblick in das vernetzte System „Alm“ mit seinen ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Faktoren. In diesem System kommen zudem globale Aspekte zum Tragen – beispielsweise über

Kapitel 2

den Wettbewerb auf dem Weltmarkt für Milchprodukte – so dass erkennbar ist, dass das Handeln vor Ort sowohl für die AlmbauerInnen als auch für die VerbraucherInnen immer im globalen Kontext steht. Die Einsicht in diese komplexen Wechselbeziehungen und Problemlagen ist nicht aus einer einzigen Fachperspektive zu erlangen. Vielmehr bedarf sie des fachübergreifenden, multiperspektivischen Zugangs zum Erlebnis Alm. Dazu zählen sowohl die historisch-politische, technisch-naturwissenschaftliche und sprachlich-literarische Perspektive als auch spielerisch-emotionale, musisch-ästhetische oder religiös-philosophische Zugänge.

Den Abschluss – und ebenfalls ein besonderes Erlebnis – bildet beim handlungsorientierten Lernen das Mitteilen der Erfahrungen und der neu erworbenen Kenntnisse gegenüber einer anderen Gruppe. Über Berichte, Fotos, Zeitungsartikel oder mittels selbst hergestellter Käse werden Mitmenschen informiert und für die Belange der Alm sensibilisiert – die TeilnehmerInnen und Teilnehmer können also in diesem Sinne als eigenständige MultiplikatorInnen wirken.

3. Erwerben von Lern- und Gestaltungskompetenz

Solchermaßen konzipierte Almerlebnistage tragen dazu bei, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre bestehenden vielfältigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anwenden, erweitern, vertiefen und erneuern können. Sie unterstützen wirkungsvoll den Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie zum Beispiel:

- Fachkompetenz, die darin besteht, Orientierungswissen, Erfahrungswissen und neues Wissen zu integrieren und auf neue Situationen anzuwenden.
- Methodische Kompetenz in der Planung und Umsetzung von Arbeitsschritten, der Entwicklung von Strategien zur Beschaffung, Auswertung und Präsentation von Informationen.
- Selbstkompetenz, dazu gehören Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Selbstreflexion sowie die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele zu setzen.
- Sozialkompetenz, das heißt mit anderen gemeinsam zu lernen und zu arbeiten, solidarisch und tolerant zu handeln, sich einordnen, aber auch leiten zu können und mit Konflikten angemessen umzugehen.

All diese Qualifikationen münden in eine umfassende Lern- beziehungsweise Gestaltungskompetenz (die sich wechselseitig bedingen):

- Lernkompetenz befähigt zu lebenslangen Lernprozessen, also zu fortwährendem Erweitern, Vertiefen, Anwenden und Erneuern des Wissens und Könnens.
- Gestaltungskompetenz ermöglicht die zielgerichtete und verantwortungsbewusste Mitgestaltung der eigenen Lebens- und Arbeitswelt unter dem Leitspruch „Global denken – regional handeln“ (siehe Abb.1): Angesichts des immer rascheren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Wandels stellt der Erwerb von Lern- und Gestaltungskompetenz ein Grunderfordernis dar. Eine zeitgemäße und zukunftsfähige Bildung steht in der Verantwortung, diese zu vermitteln. Erlebnis Alm leistet einen Beitrag dazu.

Umsetzung von Erlebnis Alm

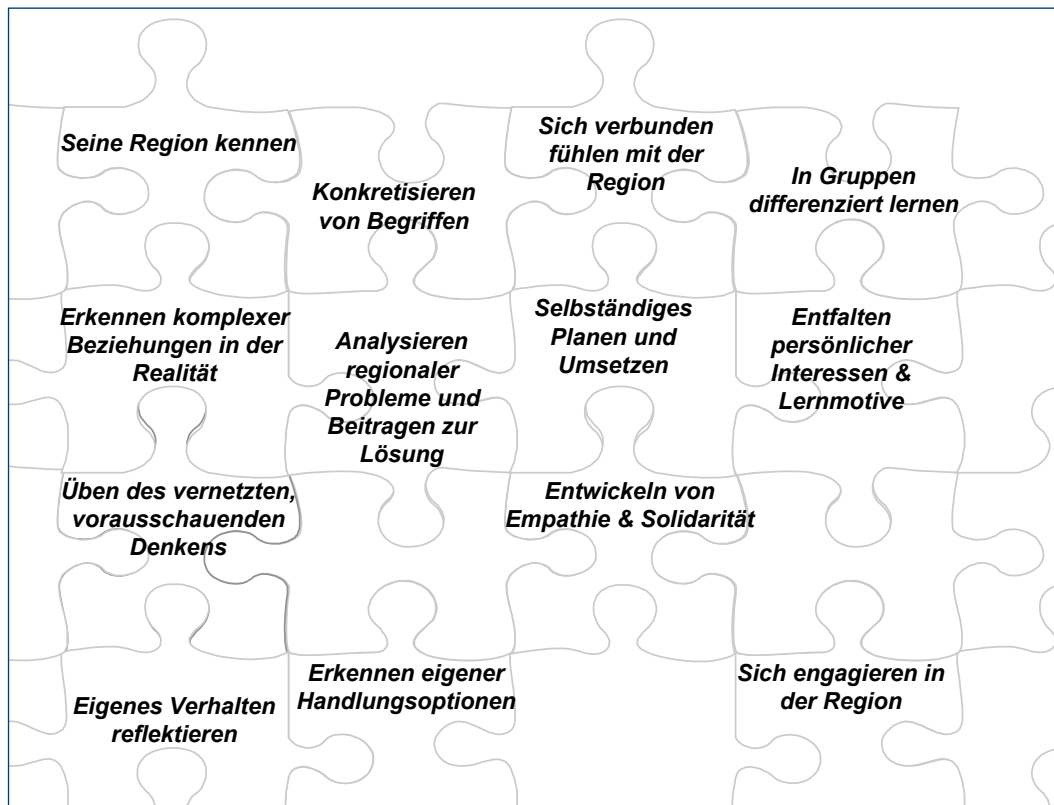


Abb.1: Ausgewählte Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz (nach de Haan 1999, eigene Ergänzungen)

2.8. Themenangebote

2.8.1. Beispiele für inhaltliche Themenschwerpunkte von Erlebnis Alm

Erlebnis Alm kann jegliches Thema beinhalten, das im Zusammenhang mit der Alm steht. Deshalb müssen die Themeninhalte vorab mit dem/der AlmführerIn abgeklärt werden, da die Themen je nach Alm und Region variieren. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, die Führung in Stationen zu gliedern und an jeder Station ein Thema, das typisch für diesen Punkt auf der Alm ist, zu behandeln, zu besprechen und/oder spielerisch zu entdecken.

Themenschwerpunkte sind:

- Alm- und Sennereiwirtschaft: Almpflegearbeitenbewirtschaftungsformen von Almen – die alltäglichen Arbeiten einer Alm näher kennen lernen
- Almgeschichte und -g'schichtln: Geschichte und Kulturgut der Alm werden durch Lieder und Geschichten auf spannende Weise vermittelt
- Gebirgsbach und Seen
- Boden, Steine, Landschaftsformen

Kapitel 2

- Pflanzen und Vegetationen der Almen
- Fauna
- Almvieh/Nutztiere
- Milch, Käse, Butter und Topfen

Zu jedem dieser Themen sind Spiele, Methoden und allgemeine Informationen in diesem Leitfaden gesammelt, die im Methodenteil (Kapitel 4) näher beschrieben werden.

2.8.2. Beispiele eines inhaltlichen Programmablaufs

(DI Anja Matscher)

Station 1: Was ist eine Alm?

Die Kinder antworten auf diese Frage und zählen alles, was ihnen dazu einfällt, auf, anschließend erklärt der/die AlmführerIn warum es wirklich Almen gibt; hat es auf dieser Alm schon immer so ausgesehen?

Station 2: Bewirtschaftungsformen (z.B. Schwenden)

Der/die AlmführerIn sucht sich einen Platz aus, an dem die SchülerInnen sehen können, was geschieht, wenn nicht regelmäßig geschwendet wird; die Kinder können mit dem/der Bauern/ Bäuerin gemeinsam schwenden

Station 3: Nutztiere, die im Sommer auf der Alm leben (z.B. Kühe, Schafe, Schweine, Ziegen)

Der/die AlmführerIn spricht über die Besonderheiten der einzelnen Tierarten; wieso sind diese Tiere überhaupt auf der Alm?



Umsetzung von Erlebnis Alm



Station 4: Charakteristische Pflanzen, die auf der Alm gedeihen (z.B. Ampfer, Pippau, Eisenhut)
Der/die AlmführerIn beauftragt die Kinder, in kleinen Gruppen verschiedene Pflanzen, die auf der Wiese wachsen, zu holen und bestimmt sie gemeinsam mit ihnen; auch Anwendungsmöglichkeiten können genannt werden (Heilkräuter), geschützte Pflanzen

Station 5: Wie heißt dieser Baum? (z.B. Bäume, die im Wald wachsen)
Die Kinder werden beauftragt, Zweige zu holen, danach werden die einzelnen Baumarten gemeinsam besprochen und die Unterscheidungsmerkmale, z.B. von Tanne und Fichte, Zirbe und Latsche, hervorgehoben

Station 6: Tiere im Hochgebirge (z.B. Gämse, Adler)
Die Kinder raten, welche Tiere im Hochgebirge leben; der/die AlmführerIn kann ausgestopfte Tiere/Teile mitnehmen und den Kindern z.B. anhand eines Gamshorns erzählen, wie man das Alter eines Gamsbocks bestimmt

Station 7: Die Almmilch (z.B. Frischkäse herstellen, Verkostung von Milch, Rahm und Buttermilch)
Die Kinder sehen sich die Sennerei an und bestimmte Arbeiten in der Sennerei werden ihnen vorgeführt, z.B. Käse schmieren oder die Frischkäseherstellung

Station 8: Lebendige Almkultur (z.B. Lieder)
Die Kinder lernen ein typisches Almlied

2.8.3. Beispiel eines zeitlichen Ablaufs eines Erlebnisalmtags

Der zeitliche Ablauf wird je nach Wunsch des/der Besuchers/Besucherin geplant. Es gibt die Möglichkeit, zwischen halbtägigen und ganztägigen Programmen zu wählen.

Beispiel eines ganztägigen Programms auf dem Almbetrieb

Zeit/Ort	Anmerkungen
08.00	Abfahrt Schule/Unterkunft
08.45	Ankunft Parkplatz Fahrt 30 bis 90 Min.; Almen sind meist eher abgelegen
09.00	Start, Fußweg vom Bus bis zur Alm Die/der AlmführerIn kann bereits hier mit der Führung beginnen, z.B. dauert die normale Gehzeit auf diese Alm etwa 30 Min., inklusive Almführung dauert die Wanderung etwa 60 Min.
10.00	Ankunft auf der Alm eventuell Jause (die SchülerInnen haben um 09.45 normalerweise Jause)
10.15	Programm Inhalte vermitteln (Flora und Fauna, Geschichte), Spiele, wandern usw.
12.00	Mittagessen
12.45	Beginn Nachmittagsprogramm Inhalte vermitteln (Flora und Fauna, Geschichte), Spiele, wandern usw.
15.30	Rückkehr ins Tal
16:00	Ankunft im Tal
17:00	Ankunft Schule/Unterkunft

Kapitel 2

2.8.4. Beispiel eines Erlebnistags (Drehbuch)

Im Drehbuch wird der genaue inhaltliche und zeitliche Ablauf eines beispielhaften Almtags schriftlich dargestellt. Eine Vorlage eines Drehbuchs zur Planung eines Erlebnistags finden Sie im Anhang.

Beispiel eines Almerlebnistags auf der Stie-Alm

Zielgruppe: 1.–6. Schulstufe

Themen und Inhalte:

- Den Tagesablauf und die Arbeiten auf einer Alm spielerisch vermitteln
- Interesse und Verständnis für den Lebensraum Alm und die Almwirtschaft wecken
- Die Wichtigkeit der Almbewirtschaftung für die Erhaltung der Kulturlandschaft erläutern
- Die Verbundenheit mit der Natur fördern, Herstellung und Verarbeitung von Grundnahrungsmitteln mit Zutaten aus der Natur
- Aufmerksamkeit für den natürlichen Lebensraum wecken

Veronika Obermüller, Latschenkopf / Stie-Alm,

Zeit	Inhalt	Methode	Benötigtes Material	Ort
9.00–9.30	Begrüßung	Vorstellung von Alm und AlmführerIn		am Felsen (als Treffpunkt ausmachen)
	Vorstellungsrunde Zapfenmikrofon	Namen und was das Kind mit Alm in Verbindung bringt	Zapfen – dient als Mikrofon und es darf nur in das Zapfenmikrofon gesprochen werden	
	Gruppeneinteilung	mit Kärtchen verschiedene Tiergruppen (Schafe, Kühe-, Ziegen) einteilen, SchülerInnen geben die jeweiligen Tierlaute von sich und sammeln sich in ihrer Gruppe	Tierkärtchen	Terrasse

Umsetzung von Erlebnis Alm



Zeit	Inhalt	Methode	Benötigtes Material	Ort
9.30–9.45	Kräutersuche für Frischkäse	jede Tiergruppe erhält eine Kräuterart und sucht diese	vorbereitete Kräuter als Vorgabe	in den Wiesen (Treffpunkt Felsen)
9.45–10.00	Kräuter werden erklärt – wer frisst sie, wofür sind sie gut – danach schneiden		Brett, Messer, Schüssel	Terrasse, bei Regen im Gasthaus
10.00–10.30		Klasse in 2 Gruppen teilen – nach Tierarten		
	Frischkäsebereitung	Gruppe 1: die eingelabte Milch in Bruchwürfel schneiden und setzen lassen, die SchülerInnen sollen sich den Frischkäse und die Kräuter jeweils in ein eigenes Förmchen abfüllen, mit Namenskärtchen versehen – Käseherstellung erklären (von der Stallarbeit bis zum Käse)	eingelabte Milch, Kräuter, Förmchen, Namenskarten, Stifte	am Kiosk, bei Regen im Gasthaus
	Brot backen	Gruppe 2: vorbereiteten Brotteig kneten, jedes Kind formt sich ein kleines Laibchen, Kennzeichnen mit Muster, Sesam, Sonnenblumenkern, gehen lassen – Herstellung des Brotteigs erklären Gruppen wechseln	vorbereiteter Brotteig, Sonnenblumenkerne, Sesam, Kürbiskerne	am Holzbackofen
11.00–11.15	Brote einschießen			am Holzbackofen
11.15–11.30	Spiel „Blinde Raupe“ – sensibilisieren für Geräusche und Beschaffenheit des Bodens – für die Almlandchaft	mit verbundenen Augen als Raupe barfuß zur Weide gehen	Augenklappen	von der Terrasse zur Weide

Kapitel 2

Zeit	Inhalt	Methode	Benötigtes Material	Ort
11.30–12.00	Mit Becherlupe beobachten	jede Gruppe bekommt eine Becherlupe und sucht sich etwas zum Beobachten/Betrachten (Weiherwasser, Kuhfladen, Käfer...) erläutern, was gesehen wird	Becherlupe	am Weiher
12.15–13.15	Mittagspause	Kasspätzle und Skiwasser		am Kiosk (bei Regen im Gasthaus)
	anschließend Treffpunkt			am Felsen
13.15–14.00	Holz aufrichten, Steine häufen – Kinder sollen durch das Selbsttun die Arbeit zur Erhaltung der Kulturlandschaft kennen lernen	Gruppe 1: mit einem Korb Holz-scheite zur Rückseite des Kiosks tragen und aufrichten Gruppe 2: Steine sammeln und Steinehaufen bauen	Holz-scheite Korb	am Kiosk (Rückseite)
14.00–14.30	Frischkäse und Brot verpacken	jeder nimmt seinen Käse aus der Form und verpackt ihn, ebenso das Brot	Käsepapier	am Kiosk, am Holzofen
14.30–15.00	Postkarte schreiben/malen	Postkarte an sich selbst schreiben oder malen, was heute am schönsten war, und mit typischen Almpflanzen verzieren; wird nach ca. 4 Wochen verschickt	Postkarte, Kleber, Stifte	auf der Terrasse, bei Regen im Gasthaus
15.00	Verabschiedung		Zapfen-mikrofon	am Felsen oder Kapelle

Umsetzung von Erlebnis Alm

Almerlebnistag auf der Harlanderalm

Zielgruppe: Erwachsene (Gäste, einheimische Besucher)

Themen und Inhalte:

- Almwiesen, Wälder u. Tiere kennen lernen
- Almwirtschaft früher und heute erleben – Landwirtschaft verstehen
- Den Tagesablauf und die Arbeiten auf einer Alm vermitteln
- Interesse und Verständnis für den Lebensraum Alm und die Almwirtschaft wecken
- Die Verbundenheit mit der Natur fördern, Herstellung und Verarbeitung von Grundnahrungsmitteln mit Zutaten aus der Natur

Markus Sparber, Harlanderalm



Zeit	Inhalt	Methode	Benötigtes Material	Ort
9.00	Einstieg/ Begrüßung	Treffen mit der Gruppe am Bach, Vorstellen, kurzes Befragen über Interesse, Erwartungen		Bach
9.30–10.30	Erklären einiger Gräser, Blumen, Kräuter am Wegesrand, deren Nutzen und Wirkung auf Tier und Mensch aufzeigen	Teilnehmern Gräser zeigen und sie durch Fragen einbeziehen		auf dem Weg zum Almbetrieb
10.30–11.00	unsere heimischen Bäume anschauen und unterscheiden, wofür sie verwendet wurden und werden	Spiel im Wald (Zwergstrauch, Baum und Almblume, siehe Methodenteil)	(siehe Methodenteil)	Wald nahe des Almbetriebs
11.00	Erklärung des Almbetriebs – durch Erklärung von Spezialausdrücken und Aufgaben auf der Alm neugierig machen	Almwörterbuch (siehe Methodenteil)		
	Jause auf der Terrasse		Jause herichten	auf der Alm

Kapitel 2

Zeit	Inhalt	Methode	Benötigtes Material	Ort
11.45–13.00	Versammeln der Gruppe, „Workshop“ über Tagesablauf eines Almerers früher und heute, dessen Arbeit zeigen und ausführen; dabei machen wir einen Abstecher in das neue Stallgebäude; dort sehen wir wie es den Tieren auf einer „modernen“ Alm geht und was an Arbeit anfällt	Eintreten in das Stallgebäude, Tiere füttern, angreifen, in Gruppen Arbeit auf der Alm verrichten (ausmisten ...)		auf der Wiese oberhalb der Hütten im Stallgebäude
13.00	Besichtigung der „alten Hütte“ (250 Jahre alt), Stallungen, Vorhütte, Einrichtungen, alte Werkzeuge und das Leben damit werden gezeigt und erklärt	Ausprobieren der alten Werkzeuge	alte Werkzeuge	alte Hütte
13.45	Milch „ochatreibn“ bei der alten Almhütte; anschließend verarbeiten wir den Rahm noch zu Butter; jeder bekommt ein kleines Stück davon mit	mit unserer handbetriebenen nostalgischen Zentrifuge darf die Gruppe den Rahm von der Magermilch trennen	Zentrifuge und Butterfass, Buttermodeln und alte Schüssel zum Auswaschen der Butter, kleine Gefäße, um Butter abzapfen für TeilnehmerInnen	

Umsetzung von Erlebnis Alm

Zeit	Inhalt	Methode	Benötigtes Material	Ort
14.30	ein „Miasl“ auf dem Holzherd der „alten Hütte“ kochen; der Teig wird von der Gruppe selbst angerührt, unter fachkundiger Aufsicht verkocht; es kann ein Teil der selbst gemachten Butter verwendet werden		Holz für Feuer, Produkte für Miasl	
15.30	Aufbruch an einen mystischen Platz, dort Erzählen von Geschichten über Alm und Region	Geschichte erzählen – eine alte Sage der Alm		Platz nahe der Alm
16.15	Abschluss mit „Feedback“; Verabschiedung der Gruppe an der „neuen Hütte“			



Umweltschutz auf der Alm

(Mag. Ernst Leitner)

Umweltfreundliches Verhalten ist im Gebirge besonders wichtig, denn der Hintransport von Gütern, der Abtransport von Müll, das Entsorgen von Abwässern und die Bereitstellung von Energie sind auf der Alm schwieriger als im Tal.

Es gibt keinen Straßenkehrer und selten eine Müllabfuhr. Gleichzeitig ist die Alm oftmals ein ökologisch sensibles Gebiet mit Sümpfen und Mooren, Quellwasserschutzzonen und Bächen. Starke Erosionen machen der dünnen Humusschicht des Bodens zu schaffen. Die Natur erholt sich im Gebirge langsamer als im Tal. Das Element Wasser ist ein kostbares Gut. Kinder sollen begreifen, wie wichtig der Umweltschutz gerade auf der Alm ist. Viele Aktivitäten können dabei vorbildhaft helfen.

3.1. Thema Abfall

Der gesamte Abfall muss von der Alm mühsam ins Tal transportiert werden. Jede Verpackung und jeder Müll muss wieder mitgenommen werden. Deshalb ist es wichtig, dass die Kinder schon bei der Vorbereitung auf den Almbesuch ihren Rucksack abfallarm einpacken lernen.

Bei der folgenden Aktivität geht es um den umweltfreundlichen Rucksack. Sie eignet sich zur Vorbereitung auf den Almbesuch.

Aktivität „Der umweltfreundliche Rucksack“:

Die Kinder überlegen sich, wie sie einen Rucksack abfallarm packen.



Umweltschutz auf der Alm

Vorschläge:

- Obst aus der Verpackung nehmen, bevor es in den Rucksack kommt bzw. noch besser im Supermarkt Obst ohne Verpackung kaufen oder aus dem eigenen Garten mitnehmen! Heikles Obst wie Bananen am besten in Frischhalteboxen (Tupperware) geben.
- Jausenbrote in wieder verwendbare Frischhaltebehälter geben.
- Keine Getränkedosen mitnehmen, sondern Tee und Fruchtsäfte in wieder verwendbare Thermoskannen oder Mehrwegflaschen füllen.

Beim Auswickeln der Produkte fällt auf, wie viel Verpackungsmaterial wir mit unseren Lebensmitteln einkaufen. Auf der Alm, wo es selbst gemachte Produkte wie Brot, Butter und Marmelade gibt, fällt das Verpackungsmaterial weg. Selbst hergestellte Lebensmittel reduzieren den Müllberg!

Sollten Abfälle nicht vermeidbar sein, dann bitte wieder mit ins Tal nehmen und zu Hause in den dafür vorgesehenen Müllbehälter entsorgen. Auf keinen Fall darf am Wegrand oder im Wald etwas weggeschmissen werden. Glas zum Beispiel kann Wildtiere verletzen!!! Auch die Feuergefahr ist möglich (Selbstentzündung bei Glas während trockener und heißer Sommertage).

3.2. Thema Wassernutzung

Die Wasserversorgung ist auf manchen Almen nicht so einfach wie im Tal. Sie verfügen oft nur über Oberflächenwasser bzw. Regenwasser. Dort heißt es sparsam mit dem kostbaren Gut Wasser umgehen. Insbesondere auf Hütten, in denen man übernachten kann, sollte man sehr sparsam mit dem Wasser umgehen. Aber wie geht das?

Aktivität Wassersparmeisterschaft:

Trick 1: Wer am Waschbecken beim Händewaschen, beim Einseifen in der Dusche und beim Zähneputzen das Wasser zwischendurch abdreht, spart bis zu 80 Liter Wasser.

Trick 2: Wasser in der Regentonnen sammeln. Was kann alles damit gemacht werden?

3.3. Thema nachhaltig kochen auf der Alm

Auf vielen Almen ist den ganzen Sommer über – dank der vielen Kühe – frische Milch verfügbar. So war das auch vor Hunderten von Jahren. Die Senner und Sennerinnen haben aus ihren gut haltbaren Vorräten und der frischen Milch besondere Köstlichkeiten hergestellt. Eine davon ist das Fedlkoch – ein typisch steirisches Hüttenschmankerl. Die Almluft macht hungrig und das Fedlkoch sättigt gut. Es kann von Kindern als kulinarische Einstimmung auf den Alm-besuch zubereitet werden!



Kapitel 3

Aktivität Fedlkoch:

¼ l Schlagobers (süßer Rahm)

30 dag Mehl (Vollwert oder sonst griffiges)

1 Ei

5 Gewürznelken

1 Stange Zimt

1 Msp. Salz

Schlagobers mit Nelken, Zimt und Salz aufkochen. Mehl mit Ei abbröseln, in den kochenden Obers geben und auf kleiner Flamme rund 40 Min. leicht köcheln lassen. Aus der noch warmen Masse einen Knödel formen und etwa einen Tag im Kühlschrank rasten lassen. Den Knödel schließlich reiben, mit Zucker und Zimt bestreuen und mit Korinthen oder Rosinen anrichten.

3.4. Thema klimafreundlich heizen

Holz ist CO₂-neutral. Von CO₂-neutralen Brennstoffen spricht man, wenn die Menge an CO₂, die bei der Verbrennung eines Brennstoffs freigesetzt wird, im nachwachsenden Brennstoff wieder eingebunden wird. Jenes Kohlendioxid (CO₂), das bei der Verbrennung von Holz in die Atmosphäre gelangt, wurde vorher vom wachsenden Holz der Luft entzogen.

Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, der niemals ausgeht!

Aktivität „Weißt du, dass Holz schlau ist?“:

Auf welchen Almhütten wird mit Holz geheizt? Wo gibt es Pelletsheizungen?

In manchen Hütten ist für das Warmwasser eine Solaranlage installiert. Den Kindern wird der Vorteil von Holz und Sonne erklärt.

3.5. Thema Abwässer und Toilette

Die meisten Almen liegen so hoch im Gebirge, dass es keinen Zugang zu einem Kanal gibt. Diese Hütten haben eine Senkgrube oder ein Güllefass für ihre Abwässer bzw. eine biologische Kläranlage. In einer Trockentoilette z.B. helfen Bakterien, das Grundwasser und Quellwasser zu schützen.

Aktivität „Entdecke das stille Örtchen!“:

Wie werden die Abwässer in der Almhütte und auf der Toilette entsorgt? Wie gelangen sie ins Tal? Falls es eine Trockentoilette gibt, können sich die Kinder schlau machen, wie diese funktioniert.

3.6. Thema goodbye Kühlschrank

In manchen Almhütten gibt es auch heute noch keinen Strom. Dort müssen Lebensmittel lange haltbar sein bzw. mit alternativen Mitteln gekühlt werden. Einen Kühlschrank gibt es dort nicht. Ein kalter Gebirgsbach kann jedoch einen Kühlschrank teilweise ersetzen.

Aktivität: Getränke vom „Bachwirt“:

Die Kinder können ihre Getränke im Bach einkühlen. So wird der Bach zum „Wirt“.

3.7. Thema umweltfreundliches Verhalten im Gelände

Die Humusschicht im Gebirge ist an vielen Stellen sehr dünn. Es braucht Jahre bis Jahrzehnte, bis sie sich wieder bildet. Deshalb ist es besonders wichtig, auf den ausgeschilderten Wegen zu bleiben.

Auch in Moorgebieten sollten aus Rücksicht auf seltene Pflanzen und Tiere und nicht zuletzt aus Sicherheitsgründen die Wege nicht verlassen werden.

Aktivität „Das Auge im Schuh“:

Die Kinder sollen sich vorstellen, dass sie in ihrem Schuh ein Auge haben, welches beobachtet, worauf sie bei jedem Schritt steigen. Welche Tierspuren und welche Pflanzen sind zu finden? Wie dick ist die Humusschicht? Wo fängt das Gestein an?

Als sinnliches Erlebnis kann die Strecke barfuß begangen werden. Anschließend kann das Erlebnis des „Auges im Schuh“ niedergeschrieben oder am Lagerfeuer erzählt werden.

3.8. Thema Lärm

Wer liebt es nicht, sein Echo zu hören? Trotzdem sollte Lärmen vermieden werden. Das Wild fühlt sich beeinträchtigt und irritiert. Gerade in Wildeinstandsgebieten ist Lärmen ein besonderer Störfaktor für die Wildtiere. Außerdem ist es viel schöner, die Ruhe und Idylle der Bergnatur zu genießen.

Aktivität Stimmendetektiv:

Die Kinder sind den vielfältigen Stimmen und Lauten der Natur auf der Spur und ordnen sie bestimmten Tieren etc. zu. Die Almbewohner oder Nationalparkranger helfen gerne bei der Identifizierung mit.

Linktipps:

CO₂-Rechner: www.umweltbildung.at

Ökologischer Fußabdruck: www.lebensministerium.at

Klima: www.klimabuendnis.at

Solarenergie, Abfall: www.umweltberatung.at

Schutz der Alpen: <http://www.cipra.org/de>

Kinderseite Alpenschutz: <http://www.kids-for-the-alps.net/>



Erlebnis Alm: Themen und Aktivitäten

(Mag. Erika Keller)

4.1. Alm- und Sennereiwirtschaft: Bewirtschaftungsweisen von Almen

Der Begriff Alm:

Als Almen werden Flächen im Gebirge bezeichnet, die während der Sommermonate vom Vieh beweidet werden. Das Vieh wird während der Almsaison nicht heimgetrieben – die weite Entfernung vom Heimgut macht also eine getrennte Bewirtschaftung notwendig. Trotzdem steht die Alm mit dem Heimbetrieb in enger Verbindung und stellt mit ihm zusammen ein wirtschaftliches Ganzes dar.

Ein Fünftel der österreichischen Katasterfläche ist als Alm ausgewiesen – auf 830.000 ha gibt es rund 9.500 bewirtschaftete Almen.

Typen von Almen:

Früher gab es auf den Almen eine starke Differenzierung in der Nutzung: Neben den Sennalmen für Milchkühe gab es Jungvieh-, Ochsen-, Stier-, Ziegen-, Schaf- und Pferdealmen. Weiters unterschied man Voralmen/Niederualmen/Maisäßen, auf die schon im Mai/Juni aufgetrieben wurde, Hochalmen, auf denen das Vieh von Juli bis September weidete, und Nachalmen, auf denen das Vieh – je nach Schneelage – bis Oktober oder gar November blieb.

Im Grunde existiert diese Differenzierung auch heute noch, nur sind viele der Sennalmen sowie Ochsen-, Stier- und Ziegenalmen heute zugunsten der arbeitsextensiven Galtviehalmen (Jungvieh oder Mutterkühe, die nicht gemolken werden müssen) verschwunden.

Vor allem in den 1950er- und 1960er-Jahren kam es, bedingt durch einen Arbeitskräftemangel und die aufwändigere Produktion, zu einem starken Rückgang der Almbewirtschaftung. Heute werden u.a. aufgrund der Bewirtschaftungsprämien wieder mehr Almen bewirtschaftet, der Strukturwandel von den Sennalmen hin zu den Galtviehalmen ist aber weiterhin spürbar.





Almen – alte Kulturlandschaft:

Almen sind durch jahrhundertelange Bewirtschaftung entstanden und geprägt worden. Es handelt sich dabei grobteils um „Kulturlandschaft“ – „Natur aus Menschenhand“. Almen und Bergmäher – mit ihrer Vielfalt an Kleinlebensräumen, Tieren und Pflanzen – bleiben daher auch nur solange erhalten, solange eine extensive, traditionelle Bewirtschaftung und Pflege erfolgt.

Pflegemaßnahmen:

Früher wurde viel Zeit in Pflegemaßnahmen investiert:

„*Stoana klauben*“: Im Frühjahr mussten die Wiesen und Weiden von Steinen und Ästen gesäubert werden, so entstanden Lesesteinhaufen und Lesesteinmauern.

Schwenden: Viele Almen liegen unterhalb der natürlichen Baumgrenze. Es genügt daher nicht, allein die Almen zu bestoßen (das Vieh aufzutreiben). Werden keine Pflegemaßnahmen wie „Schwenden“ (das Entfernen von aufkommenden Zwergsträuchern, Sträuchern und Bäumen) durchgeführt, verwalden die Gebiete. Höher gelegene Almen wachsen ohne Pflege mit Zwergsträuchern zu.

Düngen: Eine weitere Pflegemaßnahme, das Zerschmeißen/Anstreuen der Kuhfladen am Ende der Almsaison, ist zwar eine aufwändige, aber nutzbringende Arbeit. Das Vieh ruht meistens an bestimmten Stellen (Lagerplätze), diese weisen eine sehr hohe Nährstoffversorgung auf, weil sich so genannte Lagerfluren – mit stickstoffliebenden Pflanzen wie z.B. Ampfer – entwickeln. Durch das Anstreuen werden die Nährstoffe verteilt und es folgt eine gutwüchsige Vegetation.

Bergmäher:

Die Bergmahdwirtschaft war bis in die 1950er-Jahre von ebenso essenzieller Bedeutung für den Bergbauernhof wie die Almbewirtschaftung. Von der Bergmahd kam ein wichtiger Anteil des Winterfutters für das Vieh; denn im Hofbereich gab es kaum Wiesen, sondern hauptsächlich Äcker. Seit jeher wurde daher versucht, manche Flächen durch Düngung zu „verbessern“. Zu diesem Zweck gab es verschiedene Methoden: Beim vielerorts üblichen „Schafpferchen“ wurden über Nacht die großen Schafherden in die Mahd eingesperrt, damit sie dort den Mist hinterließen. Ähnliche Berichte gibt es auch mit Kühen: Auf manchen Gemeinschaftsalmen wurden die Kühe jede Nacht auf einen anderen Almanger gepfercht, um diesen zu düngen. Oft war aber der Mist so wertvoll, dass man ihn, im gefrorenen Zustand, im Winter mit Schlitten von den Almenställen ins Tal transportierte.

In vielen Gebieten wurden die Bergmäher früher teils mit ausgeklügelten Systemen bewässert. Solche Bewässerungsgräben wurden bereits von den Walsern im trockenen Wallis angelegt, da sie Feuchtigkeit und Nährstoffe (mineralische Schwebstoffe im Schmelzwasser) lieferten. In Gebieten mit saurem Gestein wurde die Wasserzufuhr auch zum „Kalken“ (kalkreiches Schmelzwasser) der Wiesen genutzt.

Lärchwiesen und Lärchweiden als spezielle Form der Almbewirtschaftung:

Hier kommt es zu einer ausgeklügelten Mehrfachnutzung: Die parkartig aufgelockerten Lärchenbestände erlauben genügend Lichteinfall für die Ausprägung einer Wiese. Während abfallende Lärchenäste als Brennholz genutzt werden und das Lärchenholz ein wichtiges Baumaterial liefert, stellt die Fläche gleichzeitig eine vollwertige Almweide oder Bergmahd dar.

Kapitel 4

Bedeutung der Almwirtschaft:

Almen und Bergmähder sind auch heute noch sehr bedeutsam:

Für den Heimbetrieb: Meist sind in Hofnähe aufgrund der Steilheit kaum geeignete Weideflächen vorhanden, so dass die Alm den Hof während der Sommermonate entlastet: Für ein halbes Jahr brauchen die Tiere nicht gefüttert werden, sie sind Tag und Nacht im Freien – quasi als Selbstversorger – unterwegs. Das eingesparte Futter kann für den Winter verwendet werden. Zusätzlich liefern die Bergmähder wertvolles Winterfutter.

Für die Gesellschaft: Durch eine naturnahe Almbewirtschaftung und Pflege wird die alpine Kulturlandschaft erhalten, ebenso wie die Infrastruktur für Tourismus und Erholung (z.B. Hütten).

Kulturgeschichte: Die Almbewirtschaftung und das damit verknüpfte Können und Wissen vom „Schindkliabn“ übers Sensenmähen bis hin zum Käsen stellen ein bedeutendes kulturelles Erbe dar, das nur in seiner Lebendigkeit erhalten werden kann.

Für die Ökologie: Besonders artenreiche Lebensräume sind durch eine naturnahe Bewirtschaftung entstanden und gefördert worden. Ihre Erhaltung und Pflege sind aber nicht nur für die Artenvielfalt von Bedeutung, sondern stabilisieren auch Ökosysteme und stellen so einen aktiven Lawinen- und Erosionsschutz dar.

Almbauer und -bäuerin, SennerIn bzw. HirtIn haben auf der Alm eine Vielzahl von Aufgaben zu bewältigen wie z.B. Beaufsichtigung und Pflege des Almviehs, Melken, Verarbeitung der Milch (Käse, Butter, Topfen, Rahm, Schoten ...), Zäunen bzw. Zaun und Stallungen in Schuss halten, Weidenpflege, Schwenden ...

Für die Kinder ist es besonders spannend, möglichst viel von diesen Arbeiten mitzerleben und aktiv mithelfen zu können.

Almwörterbuch



Alter: ab 9 Jahren und Erwachsene



Gruppengröße: egal



Art der Aktivität/Hintergrund: Spezialausdrücke erklären, Konzentration und Spannungsbogen während der Veranstaltung aufbauen und halten



Material: Kärtchen mit Almausdrücken



Verlauf: Je zwei Kinder bekommen ein Kärtchen mit einem Spezialausdruck aus der Alm- und Sennereiwirtschaft. Im Laufe der Sennereiführung/des Almtags werden diese Ausdrücke besprochen. Die Kinder müssen also gut zuhören und die Ohren spitzen, um die Erklärung für ihren Begriff zu erlauschen. Sonst müssen sie durch geschicktes Nachfragen und detektivische Kleinarbeit versuchen herauszufinden, was mit ihrem Begriff gemeint ist. Denn am Ende des Tags erfolgt eine Präsentation der Begriffe und eventuell als Nachbereitung in der Schule die Erstellung eines Almwörterbuchs.

Beispiele für Begriffe: Schoten, Dengeln, Kumpf, Pferchen, Schwenden, Zaun ablegen, Stempel schlagen, Leck geben, ...

Alm-Activity



Alter: ab 9 Jahren



Gruppengröße: ab 6 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: spielerische und spannende Auseinandersetzung mit der Alm- und Sennereiwirtschaft



Material: Flipcharts oder Packpapier, dicke Filzstifte, Activity-Kärtchen mit Almbegriffen (Senner, Sense, Almhütte, Galtvieh, Almkäse, Käsekessel, Ohrmarke ...)



Verlauf: Gespielt wird in zwei Gruppen: Ein Spieler der Gruppe A zieht eine Karte und kann den Begriff nun entweder erklären, zeichnen oder pantomimisch darstellen (30 Sekunden Zeit). Alle Mitglieder der Gruppe A raten. Dann ist die Gruppe B dran. Insgesamt gibt es für jede Gruppe zweimal die Möglichkeit, Begriffe zu zeichnen, zu erklären oder pantomimisch darzustellen.

Alm-KIM



Alter: jedes Alter



Gruppengröße: bis 20 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Erste Überlegungen zum Thema werden angestellt, einfacher Einstieg, bei dem Hintergrundinformationen einer aufmerksamen Gruppe vermittelt werden können



Material: Gegenstände, mit denen man eine Information verknüpfen möchte (z.B. Kuhhorn, Buttermodel, Ohrmarke, Kumpf, Heu, ...); 2 große Tücher (z.B. Leintücher) oder Stoffsäcke



Verlauf: Alle Gegenstände werden auf ein Tuch gebreitet und mit einem zweiten Tuch bedeckt. Jedes Kind darf nun einen Gegenstand ertasten. Gibt es einen Verdacht, darf der Gegenstand hervorgeholt werden. Im Sitzkreis werden die verschiedenen Dinge besprochen, wobei in erster Linie die Kinder überlegen sollen, in welchem Zusammenhang jeder Gegenstand mit der Alm steht.

Variante 1: Die Kinder tasten blind nach den Gegenständen, die hinter dem Rücken weitergegeben werden, und raten, worum es sich handelt.

Tipps und Anregungen:

- Almen bewirtschaften von Aigner, Egger, Gindl, Buchgrabner, 2003, Stocker Verlag Praxisbuch
- Almen von Jungmeier und Drapela, 2004, Wissenschaftliche Schriften Nationalpark Hohe Tauern, Universitätsverlag Carinthia
- www.almwirtschaft.com Almwirtschaft Österreich
- Almen – Almwirtschaft und Biodiversität, Holzner, 2007, Böhlau-Verlag Wien
- Der Alm- und Bergbauer, Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum, Almwirtschaft Österreich, www.almwirtschaft.com

4.2. Mülch, Kas, Butter & Topfen: von der Milchverarbeitung auf der Alm

In früheren Zeiten wurde auf den meisten Almen gemolken und die Milch weiterverarbeitet. Erst in den 1950er- und 1960er-Jahren sind viele der Sennalmen zugunsten von weniger betreuungsintensiven Galtviehalmen aufgegeben worden oder die Bewirtschaftung der Alm wurde überhaupt eingestellt.

Einige der Sennalmen sind jedoch durchgehend in Betrieb gewesen. Andere sind mit dem „Almboom“ der letzten Jahre neu entstanden. So kann man heute wieder eine Vielzahl von lokalen Milchprodukten auf den Almen verkosten: Von Buttermilch, Sauermilch, Alm butter, Topfen, verschiedenen Sauermilchkäsen, Glundner Kas, dem Starken Kas, dem Almkas bis hin zu den richtigen Hartkäsen, die in großen Laiben produziert werden und einige Monate reifen, reicht die Vielfalt.

Jedes Gebiet, jede Alm hat seinen speziellen Käse und jeder Senner, jede Sennerin hat seine/ ihre speziellen Rezepte entwickelt.

Das Besondere an den Almprodukten ist aber, dass es sich um echte Naturprodukte handelt, bei denen kaum Zusätze (außer Labferment und Gewürzen) verwendet werden und allein durch das Geschick des/der Senners/in, durch unterschiedliche Lagerung, unterschiedliche Temperatur, Trennung der Milch in unterschiedliche Bestandteile und das Impfen mit verschiedenen Bakterienkulturen (die großteils einfach in der Luft vorhanden sind) eine Vielfalt an Köstlichkeiten entsteht.





Anhand der Milchverarbeitung können wichtige gesellschaftlich relevante Aspekte bearbeitet werden:

Die Natürlichkeit von Lebensmitteln ist heute ein besonders wichtiges Thema, zumal in den Supermärkten eine Milch nach 3–4 Wochen noch immer nicht geronnen ist, ein Topfen nach der gleichen Zeit noch immer nicht schimmelig geworden ist und diese Produkte dann unter dem Deckmantel „jetzt noch länger frisch“ verkauft werden – doch statt der angeblichen Frische kauft man sich zweifelhaft chemische Zusätze, bestrahlte, gentechnisch oder nanotechnologisch veränderte Lebensmittel ein.

Ein anderes wichtiges Thema ist die Regionalität oder auch der Transportweg bzw. die Umweltbelastung durch Lebensmittelerzeugung und Lieferung:

Auf der Alm ist der Kreislauf klein und überschaubar: Die Kühe fressen das kräuterreiche Almgras, sie bewegen sich frei und verteilen so den Mist wieder auf der Alm, sie werden gemolken und die Milch wird vor Ort verarbeitet und in der Region verkauft. Energie wird gegebenenfalls vom Dieselaggregat zum Betreiben der Melkmaschine oder durch Kraftfutter –falls welches zugesetzt wird – in den Kreislauf eingebracht.

Doch wie schaut der Kreislauf normalerweise aus, wenn man die Milch oder den Käse im Supermarkt kauft?

Beispiele für weitere relevante Themen:

Welchen Gewinn hat der/die Bauer/Bäuerin von den erzeugten Lebensmitteln auf der Alm/von den Lebensmitteln im Supermarkt?

Artgerechte Tierhaltung, ein wichtiges Thema, kann angesprochen werden.

Herstellung von Milchprodukten auf der Alm:

Ausgangsprodukt und Rohstoff für alle weiteren Produkte ist meist die Kuhmilch, seltener sind es Schaf- oder Ziegenmilch. Kühe werden 2x pro Tag gemolken; sie fressen 50–80 kg Gras pro Tag (entspricht ca. 15 kg Heu) und trinken ungefähr 50–70 l Wasser. Eine Kuh auf der Alm gibt ca. 12–15 l Milch am Tag .

Die Milch wird zentrifugiert, so dass sich der Rahm absondert (früher wurde der Rahm von der Oberfläche abgeschöpft). Wird der Süßrahm stehen gelassen, entsteht Sauerrahm. Sowohl aus Süß- als auch aus Sauerrahm kann Butter hergestellt werden (gelingt auch mit dem Schneebesen oder Mixer). Die Flüssigkeit die beim Butterrühren übrig bleibt, ist die Buttermilch.

Aus der entrahmten Milch kann man Sauermilch, Topfen, Joghurt und magere Käsesorten erzeugen. Die großen Hartkäse (Bergkäse) werden hingegen mit der nicht entrahmten Milch produziert. Als Nebenprodukt entsteht dabei die Molke, die ein sehr gutes Futtermittel für Almschweine darstellt.

Für die Produktion von 1 kg Butter benötigt man 20 l Milch; für 1 kg Käse benötigt man je nach Käseart 8–10 l Milch.

Obwohl es in der Praxis oft schwierig ist, Kinder aktiv am Sennereigeschehen teilhaben zu lassen, da die Kühe gemolken und auf die Weide getrieben werden, lange bevor die Kinder angereist sind, und auch das Käsen einem bestimmten Ablauf und Zeitplan unterliegt, sollte es doch, wo immer möglich, versucht werden. Denn die Milchverarbeitung und der Kontakt zum Almvieh stellen für die Kinder die zentralen Erlebnisse an einem Almtag dar.

Kapitel 4

Wetmelken



Alter: alle Altersstufen



Gruppengröße: 4–10 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Jedes Kind möchte gerne einmal das Melken probieren. Manche haben schon Erfahrung, für die meisten ist es aber das erste Mal. Auf der Alm ist es meist nicht möglich, das Melken an einer echten Kuh auszuprobieren, da die Kühe untertags erstens ohnedies auf der Alm sind und es zweitens Tierquälerei wäre, 20–30 Kinder an einem Euter zerren zu lassen. Man kann aber wunderbar mit einer „Melkiesl“ (Euter aus Gummi) arbeiten.



Material: Melkiesl oder genügend Gummihandschuhe mit kleinen Löchern an den Fingerspitzen; Stoppuhr



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Melkiesln können im Internet bestellt werden, sind aber relativ teuer (ca. 80–100 €). Die billigere Variante ist es, einen Eimer mit vier Löchern zu nehmen und dort vier Gummizitzen (im Lagerhaus für Kälberaufzucht zu beziehen) anzubringen. Die einfachste Variante ist es, Euter aus Gummihandschuhen „nachzubauen“, wobei man in jede Fingerspitze mit der Nadel ein Loch bohrt.



Verlauf: Zuerst wird demonstriert, wie man eine Kuh melkt, dann darf es jeder einmal ausprobieren. Hat man nur „Gummihandschuh-Euter“ zur Verfügung, gehen die Kinder immer paarweise zusammen. Das „Euter“ wird mit Wasser gefüllt. Ein Kind hält den Handschuh fest zu, dass andere probiert sich im Melken der „Fingerzitzen“.

Nun wird Milchwasser (wegen der Farbe) eingefüllt und gestoppt, wer in einer Minute am meisten Milch aus dem Euter bekommt.

Man kann diese Aktivität auch gut als Station in einer Schnitzeljagd einbauen.

Ideal ist es, wenn zum Beispiel eine zutrauliche Ziege zur Verfügung steht, an der z.B. die fünf besten MelkerInnen dann auch einmal das echte Melken probieren dürfen.

Buttern



Alter: alle Altersstufen



Gruppengröße: bis ca. 10 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Ein weiteres „Highlight“ eines Almerlebnistags stellt das Buttern dar; Aspekte: praktisches Angreifen; erleben, wie ein Lebensmittel entsteht



Material: je nachdem, was zur Verfügung steht: Butterstampfer, Butterrührer, Schneebesen ...; Buttermodeln klein, Alufolie



Verlauf: Kinder können abwechselnd stampfen, rühren, kurbeln oder mit dem Schneebesen schlagen. Während der Tätigkeit (ca. 10–15 Minuten) wird mit den Kindern besprochen, wie

Methodenteil

aus der Milch bzw. dann aus dem Rahm Butter wird, was Buttermilch ist, wie viel Milch man für 1 kg Butter braucht usw.

Im Anschluss wird die Butter geschlagen und gewaschen und dann in Modeln geformt. Wenn möglich sollten die Kinder auch selber kleine Butterstücke in Modeln drücken dürfen, diese können dann in Alu eingepackt und im Brunnentrog gekühlt werden. Die Butterstücke können als Andenken mit nach Hause gebracht werden oder gleich zur Almjause verzehrt werden.



Kasn



Alter: alle Altersstufen



Gruppengröße: bis ca. 10 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Ein weiteres „Highlight“ eines Almerlebnistags stellt das Kasn dar; Aspekte: praktisches Angreifen; erleben, wie ein Lebensmittel entsteht



Material: je nach Art des Käses



Verlauf: Es ist in den meisten Sennereien nicht leicht möglich, dass die Kinder selber käsen, aber es ist bereits sehr eindrucksvoll, wenn sie einen Teil des Produktionswegs miterleben dürfen. Relativ einfach kann man mit einer kleinen Gruppe Glundner Käs kochen: Die Kinder können selber Topfen reiben und dann den Käse am Herd rühren.

Auch die Herstellung von Frischkäse ist mit einer Gruppe relativ einfach möglich. Dafür können die Kinder z.B. vorher Kräuter wie wilden Thymian, Kümmel oder Lauch sammeln.

Bis mein Käse am Teller liegt ...



Alter: ab 13 Jahre



Gruppengröße: bis 30 Personen bzw. Kleingruppen



Art der Aktivität/Hintergrund: Vor- oder Nachbereitung eines Almtags oder als Schlechtwetterprogramm auf der Alm. Es geht um das Analysieren und Hinterfragen von Energie-, Stoff- und Arbeitsinputs für die Produktion von Lebensmitteln.



Material: Plakate, Stifte; evtl. Mind-Map; Produktetiketten, Verpackungen, Bilder verschiedener Milchprodukte



Verlauf: Man kann diese Aktivität mit der gesamten Gruppe oder in Kleingruppen durchführen und bespricht zunächst, was die Gruppe glaubt, was alles notwendig ist, bis hier auf der Alm der Käse erzeugt ist. Da müssen zunächst Kühe sein, die brauchen Futter; reicht das Almfutter oder brauchen sie Zusätze? Woher kommen die? Es braucht den Stall und Melkmaschinen oder wird mit der Hand gemolken? Was braucht es zur Käseerzeugung?

Im Anschluss wird geschaut, was alles hier auf der Alm verfügbar ist, wo kreislaufähnliche Prozesse ablaufen und etwas von außen zugeführt bzw. etwas nach außen abgegeben wird.

Kapitel 4

Nun sucht sich jede Kleingruppe ein Milchprodukt aus, das sie normalerweise konsumiert (Etiketten, Verpackungen, Produktbilder können helfen), und versucht die gleichen Überlegungen anzustellen und diese auf einem Plakat festzuhalten. Im Anschluss präsentiert jede Gruppe ihr Plakat bzw. gibt es eine gemeinsame Diskussion über die Produktion von Lebensmitteln und den bewussten Umgang damit als KonsumentIn.

Verkostung von Almprodukten



Alter: alle Altersstufen



Gruppengröße: Kleingruppen



Art der Aktivität/Hintergrund: Erleben durch Schmecken; Vielfalt verkosten; spielerischer Zugang, Einstieg oder Abschluss



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Je stilvoller und ernsthafter das Quiz angeleitet wird, mit desto mehr Einsatz ist die Gruppe bei der Sache. Vor allem bei großen Gruppen lässt sich durch genaue Anweisungen Chaos vermeiden: Entweder benötigt man für jede Kostprobe ein Glas pro Gruppe oder die Gruppe muss die Möglichkeit haben, ihr Glas immer wieder auszuwaschen.



Material: nummerierte Kostproben von Milchprodukten von der Alm (Almkäse, Topfen, Schoten, Buttermilch, saure Milch, Frischmilch ...) und aus dem Supermarkt (H-Milch, Sojamilch, Supermarktjoghurt oder -käse, Kaffeeobers ...)



Verlauf: Es bilden sich Teams à 4–6 SchülerInnen. Jedes Team bekommt eine Liste mit den möglichen, am Quiz beteiligten Kostproben. Nun werden die nummerierten Kostproben zur Degustation ausgegeben. Die Gruppe muss versuchen, möglichst alle Produkte richtig zu erkennen.

Werbung für Almmilch und Almkäse



Alter: ab 10 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen à 3–5 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: eigenständiges Auseinandersetzen mit Vorteilen von Almprodukten; Nachbereitung des Almtags, Schlechtwetterprogramm



Material: Plakate, Scheren, Illustrierte, Stifte, Bilder, Werbungen



Verlauf: Nach einer Sennereiführung und Almjause sollen die SchülerInnen ein Werbeplakat oder einen Fernsehspot für ein konkretes Almprodukt entwerfen. Dazu haben sie 20–30 Minuten Zeit, danach erfolgt die Präsentation.

Variante 1: Die Werbeplakate werden als Nachbereitung in der Schule entworfen.

Variante 2: v.a. für ältere SchülerInnen: eine Gruppe macht eine Präsentation/einen Spot für Almprodukte, eine andere Gruppe macht einen für industrielle Supermarktprodukte, z.B. H-Milch, Gouda aus Holland ...; die dritte Gruppe sind die KonsumentInnen – sie sollen entscheiden.

Tipps und Anregungen:

- www.gailtaler-almkaese.at/
- Käsen leicht gemacht von Lotte Hanreich, Edith Zeltner; Stocker Verlag Praxis Buch
- Von der Kuh in den Kühlschrank: Eine Milchwerkstatt von Katja Rodemann, 2001, Verlag an der Ruhr; www.verlagruhr.de
- Neues Handbuch Alp: Handfestes für Alpleute und Erstaunliches für Zaungäste, Zapfverlag Schweiz 2005



4.3. Almgeschichte & -g'schichtln

Entstehung der Almen:

Bevor in den Alpen Dauersiedlungen entstanden, stellten die Wälder, die sich nach der Eiszeit entwickelt hatten, die vorherrschende natürliche Vegetation bis zu Höhen über 2.000 m dar. Daran schloss ein schmaler Zwergstrauchgürtel an und noch höher oben waren von jeher alpine Rasengesellschaften verbreitet.

Funde im Ötztal weisen auf eine weidemäßige Nutzung der oberhalb der Waldgrenze gelegenen Flächen von mehr als 6.000 Jahren hin.

Im Zuge des hochmittelalterlichen Siedlungsausbaues (13. und 14. Jahrhundert) kam es zu großflächigen Rodungen und der Schaffung der talnahen Kulturstufe. Gleichzeitig wurde die Waldgrenze durch die Rodungen nach unten verschoben und es wurden großflächige Weiden und Bergmähder geschaffen.

Doch Almen finden bereits früher urkundliche Erwähnungen (z.B. Admont in der Steiermark schon im 11. Jahrhundert). Bereits im 14. Jahrhundert hat es in der Siedlungsnähe von Bergbauernhöfen (z.B. St. Lorenzen im Lesachtal) aufgrund des Ackerbaus keine größere freie Grünlandfläche mehr gegeben, so dass der Schwerpunkt der Heugewinnung und der Weidenutzung zwangsläufig auf der subalpinen/alpinen Stufe gelegen sein muss.

Zur Getreidegewinnung wurde auf dem Großteil der Heimflächen Egartfeldbau in Form einer mehrjährigen Acker-Wiesen-Wechselwirtschaft betrieben. Der Ackerbau reichte dabei fast bis auf 1.700 m. „Bei der Egartwirtschaft wandert die Wiese über den Acker.“ Nachdem die



Kapitel 4

Wiese nach acht bis zehn Jahren wieder umgebrochen wurde, wurden in einer Fruchtfolge beispielsweise Hafer, Gerste, Winterroggen, Kartoffeln und dann Sommerroggen angebaut. Nach vier Jahren wurde wieder eine Wiese angesät.

Zugekauft wurden nur Salz, Zucker und eventuell Weizenmehl. Neben- und Zuerwerb gab es kaum, die Bauernfamilien waren groß (10–20 Personen inklusive Mägde und Knechte). Der Erlös aus der Viehwirtschaft war für die Bauernfamilie die wichtigste Einnahmequelle. Die Alm musste den Hof im Sommer vom Vieh entlasten und auch die Heugewinnung wurde größtenteils vom Hof weg auf die Alm verlagert.

Die traditionelle Bewirtschaftung der Bergmähder:

Die Bereiche, die zu steil oder unwegsam für das Vieh waren oder in denen es kein Wasser gab, wurden gemäht. Die Nachteile des Heuens am Berg waren die weite Entfernung vom Heimgut (die Mähder lagen oft 500–1.000 m höher), der komplizierte Transport und die zum Teil schwierigen Arbeitsverhältnisse (felsiger oder steiniger Untergrund, steile Hänge ...). Ein großer Vorteil war aber die längere Mähperiode aufgrund der Erstreckung mancher Mähder über einige 100 Höhenmeter. Nach dem ersten Schnitt und dem Einbringen des Heus der Heimgüter im Juli begann die Mahd der Bergmähder.

Oft dauerte die Bergmahd mehrere Wochen. Montags ging es los, bepackt mit Lebensmitteln für die ganze Woche; manche hatten eine Kuh oder eine Ziege für die Milch mit. Dort, wo es keine Quellen gab, war sogar die Mitnahme des Wassers mit dem „Wasserputsch“ nötig. Aufgrund der großen Entfernung zum Heimgut wurde auf der Mahdfläche in Hütten oder in den Heustadln im Heu geschlafen. Dieses „Liegerheu“ musste als Erstes gemäht werden, damit es bis zum Abend schon trocken war. In der Regel wurde um fünf Uhr früh oder noch früher mit dem Mähen begonnen und nach einer Frühstückspause ging es weiter bis um neun oder zehn; danach war je nach Wetter entweder Weitermähen oder „Umdrehen“ bzw. „Heugnen“ bis auf „d’Nacht“ angesagt. Bei der harten Arbeit brauchte man nahrhaftes Essen wie z.B.: Speck, Brot oder „Kaskigelen“ aus Mehl, Topfen und Ei.



Methodenteil

Manche Mähder waren so steil, dass man Steigeisen anlegen oder sich beim Mähen anseilen musste. Erst am Sonntag stieg man wieder von den Mähdern herab, um in die Kirche zu gehen und sich mit frischen Lebensmitteln zu versorgen.

Zum Mähen brauchte man eine gut schneidende Sense und eine ausgefeilte Technik: Dengelstock und Hammer waren am Berg mit dabei, dazu Wetzsteine, die man im wassergefüllten „Kumpf“ mit sich trug.

Alle freien Hände wurden jedenfalls für das Wenden („Umdrehen“) und Zusammenrechen des Heus benötigt. Das Heu wird dabei in hangparallelen Reihen zuerst gewendet und dann eine Reihe nach der anderen „hinuntergeheugt“. Dabei ist es besonders wichtig, große Sorgfalt walten zu lassen: Kein Heuschippel darf beim Umdrehen vergessen werden, da sonst das Heu zu schimmeln beginnen könnte. Beim „Obirechn“ vom Heu ist es besonders wichtig, mit System vorzugehen und aufzupassen, dass ja nichts von dem wertvollen Heu „hinterbleibt“. Aus der näheren Umgebung konnte das Heu mit Rechen und Heugabeln zusammengetragen werden. Sonst erfolgte der Transport mit der Heukraxe oder in Tragheuballen. Dabei wurde das Heu auf dem Kopf und den Schultern getragen. Bei diesem „Burrentragen“ wurden und werden heute noch immer ca. 50 kg schwere Heuballen gefertigt. Um die schwere Fuhre aufzuladen, muss sich der/die TrägerIn hinknien; ein/e starke/r HelferIn unterstützt ihn/sie dabei, die Last auf die Schultern zu heben. Teilweise musste das Heu auch über Felswände und Steilrinnen abgeworfen werden.

Das Heu der niederen Bergmähder – „Almanger“ oder „Hütgoarten“ genannt –, diente teilweise als Notration für das Vieh bei Wintereinbrüchen im Sommer oder Herbst.

Die Bringung des Heus erfolgte häufig im Winter mit dem Schlitten: Das Heu blieb bis um Weihnachten auf der Alm und wurde dann in wenigen Tagen über den Schnee ins Tal transportiert („Heuziehen“). Die Heustristen oder Schupfen waren oft tief unter dem Schnee begraben. Zuerst musste daher das Heu ausgegraben werden. Die schwere Arbeit des Heuziehens war Männersache. Die Maßeinheit war das „Fuder“ oder „Fuada“ (eine 300–400 kg schwere Ladung Heu). Der Weg war sehr gefährlich. Mitten in der Nacht ging es los, bereits um neun Uhr musste man wegen der Lawinengefahr die offenen Hänge verlassen und das Heu zu den Sammelplätzen ins Tal gebracht haben. Von dort aus wurde das Heu mit Pferdefuhrwerken weitertransportiert.

Die traditionelle Arbeit auf der Alm:

Seit vielen Jahrhunderten werden Almen in den Alpen bewirtschaftet und wenig hat sich in all diesen Jahrhunderten geändert. Erst in den letzten Jahren (Jahrzehnten) gibt es Modernisierungen wie elektrisches Licht, Melkmaschinen oder Zufahrtsstraßen. Doch auf vielen Almen hat sich im Grunde nicht viel geändert und die Arbeiten sind dieselben, die vor 100, 200 oder 500 Jahren verrichtet wurden.

Im Frühjahr, vor dem Viehauftrieb, erfolgen die Instandhaltungsmaßnahmen: Reparaturen an der Hütte, Aufstellen der Zäune, Räumen der Wiesen/Stoanaklauben. Sobald das Vieh da ist, stehen der Sennerin oder dem Senner lange Tage bevor. Der Arbeitstag der Sennerin bzw. des Senners beginnt um vier Uhr früh: Vor Sonnenaufgang waren die Kühe von der Weide geholt, gemolken und wieder auf die Weiden getrieben worden. Ziegen wurden von den Holtern (Hirten) auf der Weide oder vor der Hütte gemolken. Danach wird mit der Milchverarbeitung begonnen. Vor allem das Butterrühren musste ebenfalls in den kühlen Morgenstunden passie-



Kapitel 4

ren. Tagsüber mussten die Hütte und alle Tiere (Schweine, Ziegen, Hühner) versorgt werden, es wurde Brennholz gesammelt, das Essen zubereitet. Am Nachmittag wurden die Kühe wieder zum Melken in den Stall geholt. Danach wurde die neue Milch verarbeitet oder für den nächsten Tag in einem kühlen Raum gelagert.

Meist waren neben der Sennerin oder dem Senner noch 1–2 Holterbuabn oder Holtadirndln auf der Alm, die sich um das Galtvieh, die Pferde, Schafe und Ziegen auf der Alm kümmerten und manchmal auch die Aufgabe hatten, die Melkkühe zum Stall zu bringen.

Jede Tiergruppe wurde speziell gerufen und diese Rufe konnten von einem Tal zum anderen völlig unterschiedlich sein: So werden beispielsweise die Kühe „Tschogale, Tschogale“, „Heedoo heedoo – Kuala heedooo“ oder mit „See see muahla see“ gelockt, die Ziegen mit „Heidoo Hedsala, lecks, lexlex“ oder die Schafe mit „Lampelee, Lampelee“...

Gegen Herbst muss man immer öfter mit widrigen Witterungsverhältnissen wie Kälteeinbrüchen und Schnee oder Hagel rechnen, wobei Schnee auch im Hochsommer immer möglich ist. Die Kühe drängen dann bereits hinunter ins Tal und man hat alle Hände voll zu tun, sie auf der Hochalm zu halten, wo das Futter bereits braun und zäh geworden ist.

Die letzten Arbeiten, bevor man mit dem Vieh hinunter auf die Niederalm oder zurück zum Hof absteigt, sind das Zerschmeißen der Kuhfladen und das Zaunablegen (der Zaundraht und besonders gefährdete Zaunpflocke werden zu Boden gelegt, damit die Zäune nicht durch den Schneedruck oder Lawinen zerstört werden).

Später im Herbst gibt es dann wieder Pflegemaßnahmen – wie das Schwenden – auf der Alm zu verrichten.

Das Leben der Sennerin:

Sennerin sein bedeutete, eine relativ große Unabhängigkeit zu haben, eigenverantwortlich arbeiten zu können und eine hohe soziale Stellung zu genießen – Grund genug für viele Frauen, diesen Beruf zu wählen. Angelernt wurden bereits 12–14-jährige Mädchen. Während der Almsaison entging die Sennerin der strengen sozialen Kontrolle am Hof. Für eine Frau mit ledigen Kindern war es auch leichter, eine Stelle als Sennerin zu bekommen als als Dienstmagd. Dadurch ersparte sich der/die Bauer/Bäuerin die Einstellung eines/r Ziegen- oder Schafhirten/hirtin. Gesetzliche Altersversorgung gab es keine, so dass im hohen Alter oder bei Krankheit oft nur der Weg ins Armenhaus blieb. (Vgl. „Vom Leben auf der Alm“)

Naturgewalten:

Nirgendwo ist man den Naturgewalten so ausgesetzt, nirgendwo erlebt man sie so unmittelbar wie auf der Alm: Binnen weniger Minuten können mächtige Gewitter aus dem Nichts auftauchen, der Himmel wird schwarz, überall grelle Blitze und grollende Donner; oder binnen weniger Minuten ist die Alm mitten im Hochsommer in ein weißes Kleid aus Hagelkörnern oder zentimetertiefem Schnee gekleidet.

Oft sieht man tagelang nicht einmal die eigene Hand vor Augen – so dicht ist der Nebel!

Die Gefahren, denen man auf der Alm ausgesetzt ist, und die unmittelbar spürbare Macht der Naturgewalten geben Worten wie „Demut“ oder „Schutz erbitten“ neue Bedeutungen – die vielen Marterln und Wegkreuze legen Zeugnis davon ab.

Arbeiten auf der Alm



Alter: ab 10 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen à 3–5 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: eigenständiges Überlegen der TeilnehmerInnen, Bewusstmachen der vielen verschiedenen Tätigkeiten, die auf einer Alm verrichtet werden, Wertschätzung für das Wissen und handwerkliches Können der/der Almbauern/bäuerin; Schlechtwetterprogramm



Material: Papier, Stifte, Clipboards



Verlauf: Die TeilnehmerInnen sollen in Kleingruppen innerhalb von 10 Minuten möglichst viele Tätigkeiten herausfinden (auf einem Zettel notieren), die früher auf der Alm durchgeführt wurden.

Weiters sollen folgende Fragen beantwortet werden:

Welche Arbeiten werden heute noch gemacht?

Welche bedeuten den größten und schwersten Arbeitsaufwand?

Welche Tätigkeiten bereiten den/der Almbauern/-bäuerinnen vermutlich am meisten Freude und wurden/werden am liebsten durchgeführt?

Die Gruppe bespricht gemeinsam mit der/m AlmbauerInnen/SennerInnen ihre Ergebnisse, der/die bestimmte Arbeitsgänge genauer erklärt und auf Fragen und die Überlegungen der Gruppe eingeht.

Flurnamen



Alter: ab 10 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen à 3–5 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Flurnamen sind wie ein Tor zur Geschichte der Landschaft, zu naturräumlichen Besonderheiten, Nutzungsweisen, Geschichten und Sagen, zu Begebenheiten, die die Menschen mit dem Platz verbunden haben. Hier einige Beispiele:

■ Das Heu der Bergmäher wurde als Tristen gelagert, die nur auf Plätzen aufgebaut wurden, die für die Heuzieher gut erreichbar waren. Häufig sind heute noch die darauf verweisenden Flurnamen, „Vulgonamen“+ Tristerl (z.B. im Gailtal), zu finden.

■ Der Begriff Trojemahdl hat nichts mit „treuen Mädchen“ zu tun, sondern ist eine Mahdwiese, die früher derjenige mähen durfte, der den Troje – auf „Leasachtolarisch“ ein steiler Heubringungsweg – in Stand gehalten hat*

■ Das Schwarzatörl hat seinen Namen nicht von der schwarzen Farbe, sondern ist ein Bergübergang, über den einst Salz über die Grenze geschmuggelt, „geschwärzt“, wurde. (Vgl. „Die unsichtbare Geschichte der Landschaft“)

Kapitel 4

- Der so genannte „Badbrunn“ am Eingang des Wangenitztals ist heute ein vergessener Ort, der in den Karten des 18. Jahrhunderts aber als wichtiges Heilbad Erwähnung fand



Material: detaillierte Karten von der Alm; Zettel, Stifte



Verlauf: Zuerst gibt der/ie LeiterIn eine Einführung in das Thema Flurnamen, erklärt ihre Entstehung und bringt ein paar anschauliche und spannende Beispiele – am besten gleich direkt von der Alm. Dann sucht man gemeinsam auf der Karte nach verheißungsvoll klingenden Flurnamen. Danach sucht sich jede Kleingruppe ein bis drei der Flurnamen aus und legt sich eine Deutung dafür zurecht. Bleibt genügend Zeit bzw. sind die SchülerInnen aus der Gegend, können die Gruppen auch (alte) Leute (HirtInnen, WirtIn, Verwandte,...) zu den Flurnamen befragen. Zum Abschluss werden die Deutungen vorgestellt und besprochen. Man kann auch die Aufgabe stellen, die Kinder sollen eine besonders spannende Geschichte zu den Flurnamen erfinden.

Zukunftsalm



Alter: Erwachsene und SchülerInnen ab 10 Jahren



Gruppengröße: 2er-Gruppen



Art der Aktivität/Hintergrund: Auseinandersetzung mit Zukunftsperspektiven und -szenarien sowie den verschiedenen Funktionen der Alm; Überlegungen zur weiteren Entwicklung von Almen, Anpassung an geänderte klimatische und wirtschaftliche Bedingungen.



Material: Stifte, Zettel; evtl. Plakat und Ölkreiden, Wasserfarben, Pinsel ...



Methodenteil



Verlauf: Den Zweiergruppen werden folgende Fragen gestellt:

Wie wird diese Alm in 100 (in 1000) Jahren aussehen? Was wird passieren? Gibt es noch Bewirtschaftung – wenn ja, wie? Welche Pflanzen wachsen hier? Welche Tiere leben da? Welche geänderten Umweltbedingungen herrschen vor? (Z.B. höhere UV-Strahlung, vermehrtes Aufkommen von Verkehr, geänderte Nahrungsressourcen für Nutztiere durch Änderung des Klimas, Verschiebung der Höhenstufen, Verlust/Wiederaufleben traditioneller Techniken usw.). Welche traditionellen Nutzungsweisen bleiben erhalten, was ist verschwunden, was wurde adaptiert?

Jedes Team entwirft nun ein Bild von seiner Zukunftsalme (entweder Stichworte oder als gemaltes Bild) und geht dann herum, um das eigene Szenarium mit dem der anderen zu vergleichen. Findet man ähnliche Vorstellungen, tut man sich mit diesen zusammen und tauscht sich aus. Zum Abschluss präsentieren die einzelnen Strömungen ihre Vorstellungen.

Almberufe raten



Alter: alle Altersstufen



Art der Aktivität/Hintergrund: kreative Auseinandersetzung mit den auf der Alm anfallenden Arbeiten



Material: keines



Verlauf: Entsprechend dem bekannten Fernsehquiz, sucht sich ein Kind eine Tätigkeit auf der Alm aus und zeigt eine damit verbundene typische Bewegung; die anderen Kinder müssen nun mit Ja-nein-Fragen draufkommen, welche Tätigkeit dargestellt wurde. Sind die Kinder selber nicht so einfallsreich, kann der/die SpielleiterIn ihnen auch eine Tätigkeit ins Ohr flüstern oder sie einen Zettel ziehen lassen. Mögliche Tätigkeiten sind: Sensenmähen, Melken, Rechen, Kühetreiben, Kuhfladenzerteilen, Leckgeben, Zaunablegen, Stempelschlagen, Schwenden ...

Tipps und Anregungen:

- Bergbauernmuseum Mentlhof in Apriach/Heiligenblut
- „Bergmähder im Felber- und Amertal“ von Enzinger H. 1995, Zukunftskollegium Nationalpark Hohe Tauern – Mittersill
- „Auf der Alm – Wie’s früher einmal war“ von Inge Friedl, 2003, A&M
- „Die unsichtbare Geschichte der Landschaft“ von Melcher & Guggenberger. Ein Pilotprojekt zur Flurnamenerhebung der Universität Klagenfurt und der Hauptschule Winklern im Nationalpark Hohe Tauern, Kärnten
- „Vom Leben auf der Alm“, Ausstellungskatalog 2004, Landschaftsmuseum Schloss Trautenfels, Landesmuseum Joanneum

4.4. Almvieh/Nutztiere

Ursprünglich wurden praktisch alle Tiere des Bergbauernhofs auch auf der Alm gehalten: Kühe, Kälber, Ochsen, Stiere, Pferde, Schweine, Ziegen, Schafe und sogar Hühner.

Heute hingegen muss man auf vielen Almen Haltbarmilch zum Kaffee nehmen, denn die einzigen Tiere der Alm sind Mutterkühe oder Kälber – so genanntes Galtvieh, das nicht gemolken wird.

Hier einige Informationen zu den verschiedenen Tierarten:

(Vgl. „Kuh & Co“)

Rinder:

Das Rind stammt vom Auerochsen ab und ist ein Paarhufer. Ein Stier wiegt 950–1200kg, eine Kuh 500–800kg. Kühe werden im Durchschnitt 10–12 Jahre alt, können aber bei extensiver Haltung und guter Pflege auch leicht doppelt so alt werden (vor allem Almkühe!). In Hochleistungsbetrieben werden sie nur 6–8 Jahre alt und bekommen 3–4 Kälber.

Das Rind ist ein Wiederkäuer mit vier Mägen (Pansen, Netzmagen, Blättermagen, Labmagen). Am Oberkiefer hat das Rind eine Kauleiste statt der Zähne. Die Nahrung wird zunächst unverdaut geschluckt und gelangt in den Pansen (mit 200 l Fassungsvermögen). Dort beginnen Bakterien und Einzeller mit der Zersetzung. Etwa eine Stunde später wird das halbverdaute Futter hochgewürgt und wiedergekaut. Täglich verbringen die Rinder 5–8 Stunden mit Wiederkäuen. Kühe fressen pro Tag ca. 60 kg Gras oder 17 kg Heu und trinken bis zu 80 l Wasser. Weltweit gibt es ca. 300 Rinderrassen, in Österreich 15–20. Die häufigsten Rassen – mittlerweile auch auf den Almen – sind Fleckvieh und Kreuzungen mit Fleischrassen wie Charolais. Kühe leben auf der Alm in Herden mit strikter Rangordnung, die zeigt sich vor allem, wenn die Tiere Salz bekommen. Unabhängig von der Rangordnung gibt es aber individuelle „Freundschaften“ zwischen einzelnen Kühen. Mit 16–20 Monaten kann eine Kalbin zum ersten Mal gedeckt werden. Einmal pro Monat ist sie von da an für 1–2 Tage empfängnisbereit, was sich darin äußert, dass andere Kühe und natürlich auch der Stier, wenn einer bei der Herde ist, bei ihr aufreiten. Die Tragzeit der Kuh beträgt neun Monate. Knapp vor der Geburt verlässt die trächtige Kuh die Herde und sucht einen geschützten Geburtsplatz. Das neugeborene Kalb wiegt ca. 40 kg und wird sofort von der Mutter trockengeleckt. Bereits innerhalb der ersten halben Stunde nach der Geburt steht das Kalb auf und trinkt. Die ersten Tage wird eine besondere Milch (Kollostralmilch, Biestmilch) produziert, die sich durch besonders hohen Abwehrstoff- und Eiweißgehalt (5–8x mehr) auszeichnet.



Methodenteil

Junge Kälber auf der Alm verhalten sich wie Rehkitze – sie werden in einer Mulde „abgelegt“ und drücken sich – für jeden Beobachter unsichtbar – flach auf den Boden, während die Mutter in der Umgebung grasht.

Ab etwa 6–8 Wochen nach der Geburt kann die Kuh erneut trächtig werden. Um durchgehend hohe Milchleistungen zu erzielen, sollte die Kuh immer trächtig sein. Eine Laktationsperiode dauert 300 Tage; ca. acht Wochen vor der Geburt wird die Milchproduktion eingestellt (Trockenstehen). Die Durchschnittsmilchmenge der österreichischen Kuh/Jahr liegt bei 4.600 l – das sind pro Tag ca. 15 l. Eine Almkuh gibt am Tag ca. 10–15 l Milch.

Traditionell gehaltene, speziell ans Gebirge angepasste und heute gefährdete Rassen sind v.a. das Pinzgauer Rind (Salzburg und Kärnten), das original Braunvieh, das Tiroler Grauvieh, das Tux-Zillertaler Rind und die Pustertaler Sprintzen.

Schweine:

Schweine sind Allesfresser und Paarhufer. Auf der Alm sind sie vor allem bei Sennereien zu finden, da dadurch die bei der Käseproduktion anfallende Molke verwertet werden kann. Schweine sind Geruchstiere und haben einen so gut ausgeprägten Geruchssinn wie Jagdhunde: Sie können Gerüche bis einem halben Meter unter der Erde wahrnehmen. Seh- und Gehörsinn sind mittelmäßig ausgeprägt, aber gut genug, um sich mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kontaklaute gut verständigen zu können. Lässt man Hausschweinen die entsprechende Freiheit, verhalten sie sich ähnlich wie Wildschweine: Sie leben in Gruppen (Rotten) zusammen und gehören neben Affen, Hunden und Delfinen zu den intelligentesten Tieren. Die Sau ist 3 Monate, 3 Wochen und 3 Tage trächtig und bekommt zweimal pro Jahr Junge. Zum Abferkeln baut die Sau ein Nest mit Polsterung. Pro Wurf kommen 8–14 Ferkel zur Welt, die bei der Geburt 1,5 kg wiegen. Die Sau säugt die Ferkel 8–10 Wochen und verliert dabei 20–30 kg Gewicht. Eine Rotte umfasst bis zu 40 Tiere und hat gewisse fixe Anlaufplätze: Fressplatz, Kotplatz (mindestens 5 m vom Nest entfernt), Schlafplatz und Badeplatz (Suhle). Die älteste Sau führt die Rotte an. Der Eber ist ein Einzelgänger. Es gibt zwar eine Rangordnung, aber darüber hinaus familiäre Bindungen und Freundschaften.

6–8 Stunden verbringen Schweine täglich mit Grasens und Grabens. Bis zu 6 Stunden wühlen sie. Schweine können nicht schwitzen, daher suhlen sie häufig.

Schafe:

Schafe sind sehr anpassungsfähige Wiederkäuer und werden deshalb auch in steilen unzugänglichen Berggebieten gehalten. Widder werden 50–150 kg schwer, Schafe 40–100 kg.



Kapitel 4

Schafe werden ca. 10 Jahre alt. Je nach Rasse können Männchen und Weibchen oder nur Männchen Hörner tragen. Mit einem Jahr können Schafe trächtig werden. Nach fünf Monaten Tragzeit bekommen sie 1–2 Junge, die 3–6 kg wiegen. Mit 100 Tagen wiegen die Lämmer zwischen 25 und 40 kg und haben ihr Schlachtgewicht erreicht. Bei Schafen gibt es praktisch keine Intensivhaltung und an die 100 % Freilandhaltung. Das Hauptprodukt ist Fleisch – 70% wird über Direktvermarktung verkauft. Schafe müssen zweimal pro Jahr (im Frühjahr und im Herbst) geschoren werden. Früher war die Wolle so wertvoll, dass Bauern eine ganze Herde über Winter in Kost und Logis nahmen, nur um das Recht zu erwerben, sie scheren zu dürfen. Heute hat die Wolle aber leider völlig an Marktwert verloren und so wird österreichische Schafwolle nur noch zu Isolierzwecken verwendet.

Die häufigste Rasse ist das Bergschaf (80 %). Zu den gefährdeten Tierrassen zählen das Alpine Steinschaf, das Krainer Bergschaf, das Tiroler Steinschaf, das Braune Bergschaf und das Kärntner Brillenschaf.

Ziegen:

Ziegen sind ausgesprochen anpassungsfähige und anspruchslose Wiederkäuer und bringen auch noch dort Leistung, wo andere Tiere nicht mehr gehalten werden können (bei karger Vegetation, unter Hitze, im unwegsamen Gebirge ... Ziegen können fast alles fressen, haben sie aber die Wahl, entscheiden sie sich für frisches Laub. Der Ziegenbock, der einen unangenehmen Geruch verströmt, wird ca. 85 cm hoch, die Geißen sind etwas kleiner und leichter (45–60 kg). In den letzten Jahren wurden Widder auf Hornlosigkeit gezüchtet, was aber auch oft zu Unfruchtbarkeit und Zwittertum führt. Bei Ziegen gibt es praktisch keine Intensivhaltung. Ziegen leben natürlicherweise in Herden bis zu 100 Stück und mit einer festen Rangordnung, die durch Kämpfe festgelegt wird: Dabei stellen sie sich auf die Hinterbeine und lassen dann die Köpfe zusammenprallen. Die Geiß wird mit knapp einem Jahr geschlechtsreif. Während der Brunftzeit stinkt der Ziegenbock besonders. Die Tragzeit der Geißen beträgt 5 Monate, dann werden 2–3 Zicklein geboren, die etwa 2 Monate gesäugt werden. Gefährdete alte Ziegenrassen sind z.B. die Pinzgauer Ziege, die Gamsfärbige Gebirgsziege, die Tauernscheckziege und die Steirische Scheckziege.

Pferde:

Ursprünglich wurden Pferde auf den Bergbauernhöfen als Zugtiere eingesetzt, heute werden sie meist als Freizeittiere gehalten, obwohl gerade Kaltblüter wie Noriker teilweise auch heute noch für Waldarbeiten verwendet werden. Pferde fressen selektiv und kauen sehr lange, so dass sie auf eine tägliche Fressdauer von 12 Stunden kommen. Pferde sind keine Wiederkäuer, können aber Zellulose im Dickdarm verdauen.

Natürlicherweise leben Pferde in kleinen Herden. Wann Stuten empfängnisbereit sind, hängt von der Tageslänge ab (Frühjahr/Frühsummer). Die „Rosse“ beginnt mit ca. 1 1/2 Jahren.

Die Tragzeit dauert 11 Monate. Fühlt sich die Stute nicht sicher, kann sie die Geburt hinauszögern. Innerhalb einer Stunde steht das Fohlen auf und sucht nach dem Euter.

Am Berg wurden vor allem Haflinger und Noriker eingesetzt, wobei Letztere zu den gefährdeten Nutztierassen zählen.

Tiere als Weidepfleger:

Die Milchkühe werden auf den besten Flächen in der Nähe der Hütte gehalten. Sie brauchen nährstoff- und eiweißreiche Nahrung.

Mutterkühe und Jungvieh begnügen sich auch mit minderwertigerem Futter.

Methodenteil



Pferde sind richtige Weideputzer und können eine Fläche gut nachbeweiden. Schafe und Ziegen sind geländegängig und weiden auch in abgelegenen Bereichen. Vor allem Ziegen können Strauch- und Zwergstrauchvegetation zurückdrängen und können so gezielt zur Almrevitalisierung eingesetzt werden.

AlmviehexpertInnen



Alter: ab 10 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen 2–3 (max. 5) Kinder



Art der Aktivität/Hintergrund: Auseinandersetzung mit Almvieh; Herausfinden von Informationen



Material: Fragekärtchen, Papier, Stifte, Clipboards



Verlauf: Kleingruppen zu je 2–3 Kindern ziehen Kärtchen mit je 5 Fragen zum Almvieh. Sie haben nun 20 Minuten Zeit, um alle Fragen zu beantworten. Denn gerade heute kommt ein Reporter von „Radio Regional“ auf die Alm, um eine Reportage über Almvieh zu machen, und Almbauer/bäuerin und SennlerIn müssen dringend eine verletzte Kuh ins Tal bringen, so dass der/die SchülerIn – als AlmviehexpertInnen – ganz auf sich alleine gestellt sind.

Variante: Jede Kleingruppe muss Fragen zu einer bestimmten Tierart recherchieren. Als Unterstützung stehen die SpielleiterIn, AlmbäuerInnen und aufbereitete Texte (siehe z.B. Kuh & Co Mappe; Almviehpuzzle) zur Verfügung.

Kuhbeobachtung



Alter: ab 10 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen 2–3 (max. 5) Kinder



Art der Aktivität/Hintergrund: genaues Beobachten der Kühe; gut geeignet, wenn sich auf einer Alm verschiedene Kuhrassen befinden.



Material: Protokolle, Ohrnummern; Schreibzeug, Clipboards, evtl. Ferngläser, Abbildungen verschiedener Kuhrassen



Verlauf: Jede Kleingruppe sucht sich eine Kuh aus, zeichnet sie, versucht, die Rasse herauszufinden und die Ohrmarkennummer zu identifizieren. Zusätzlich wird die Kuh 10 Minuten lang in allen ihren Verhaltensweisen beobachtet und dokumentiert. Anschließend gibt es eine gemeinsame Auswertung. Mögliche Beobachtungsaufgaben: „Wie steht eine Kuh auf? Wie legt sie sich nieder? Was frisst sie? Wie putzt sie sich? Wie verständigt sie sich mit anderen Kühen? Was zeigt sie für sonstige Aktivitäten?“

Kapitel 4

Schafwollwerkstatt

(Vgl. „Vom Schaf zum Pullover“)



Alter: alle Altersstufen



Gruppengröße: egal, gearbeitet wird in Kleingruppen bzw. im Stationenbetrieb



Art der Aktivität/Hintergrund: kreative Auseinandersetzung mit Wolle und ihren Verarbeitungsmöglichkeiten. Nach dem Scheren erhält man die ungewaschene Rohwolle. Sie gilt als Heilwolle und wird bei schmerzenden Gelenken als Wickel aufgelegt. Normalerweise wird die Rohwolle aber weiterverarbeitet und als Erstes gewaschen und nach dem Trocknen kardiert (kämmen der Fasern mit Karden in dieselbe Richtung).

Dann wird das Vlies gefärbt (z.B. mit Pflanzenfarben) und danach gesponnen oder gefilzt. Je nachdem, welche Art der Wolle und welches Werkzeug zur Verfügung steht, kann die Gruppe den gesamten Produktionsweg der Wolle oder einen Teil davon aktiv kennen lernen. Diese Aktivität eignet sich vor allem, wenn eine Gruppe mehrere Tage auf der Alm ist.



Material: Schafwolle in allen Stadien der Verarbeitung, (Pflanzen-)Farben, Spinnrad, Handspindel, Filzausrüstung



Verlauf: Am besten eignet sich hier ein Stationsbetrieb. Manche der Stationen können von den Kleingruppen selbstständig, mit schriftlicher Anleitung, durchlaufen werden (Fühlstation zu Schafwolle, Station zu Rohwollvlies, Station zum Waschen, Trocknen und Kämmen der Wolle ...), andere müssen betreut werden (Filzstation, Färbestation, Spinnstation, Webestation ...). Detail dazu siehe „Vom Schaf zum Pullover“.

Färben: Mit Pflanzen kann man die verschiedensten Farbtöne erzielen: Kamille und Zwiebel färben gelb, Birkenrinde färbt rotbraun, Holunderbeeren färben lila, Nusschalen braun ... Bei vielen Pflanzenfarbstoffen ist es notwendig, dass die Wolle vorher gebeizt wird – z.B. mit Alaun und Weinstein. Zum Färben nimmt man die 2–3fache Menge an Pflanzen, kocht die Pflanzen ca. 2 Stunden aus, gibt dann die Wolle dazu und lässt sie ziehen, bis der gewünschte Farbton erreicht ist (evtl. unter Kochen).

Filzen: Hier wird Wolle mit warmem Seifenwasser so lange fest gerieben, bis die Fasern verfilzen. Man kann von einfachen Kugeln (z.B. für Ketten) bis hin zu Bildern, Schuhen und Taschen alles filzen, wenn man genügend Zeit dafür hat. Für den Stationenbetrieb empfiehlt sich Kugelfilzen: Dabei nimmt man etwas Wolle – so dass sie sich gut zwischen den Handflächen drehen lässt, formt eine Kugel, taucht sie in Seifenwasser, dreht die Kugel mit leichtem Druck wie einen Schneeball in den Handflächen und taucht sie dazwischen immer wieder ins Seifenwasser, drückt sie aus und rollt sie, bis die Kugel fest ist. Dann wird bunte Wolle in dünnen Schichten aufgelegt und der Vorgang mit Rollen, Eintauchen und Ausdrücken wiederholt sich, bis der Ball seine gewünschte Größe und Festigkeit erlangt hat. Danach wird die Kugel gespült und getrocknet.

Tipps und Anregungen:

- „Die gefährdeten Nutzierrassen Österreichs“, ÖNGENE – Verein zum Schutz und zur Bewahrung gefährdeter landwirtschaftlicher Nutzierrassen
- „Kuh & Co“: eine Landwirtschaftsmappe für Kinder und Erwachsene von Gabriele Moder (Hrsg.); Forschungszentrum für Alpenländische Land- und Forstwirtschaft, Universität Innsbruck; Tel.: 0512/507-2371; agrarinstitutc105@uibk.ac.at
- „Vom Schaf zum Pullover“: eine Werkstatt von Sabine Choinski und Gabriela Krümmel Verlag an der Ruhr
- www.filzzauber.de, www.filzlexikon.de, www.wollemond.de



4.5. Fauna

Viele Tierarten nutzen den vom Menschen geprägten Lebensraum der Almen und Bergmähder. Andere wiederum sind Spezialisten der extremen Berglagen, der Felsenregionen oder der Gletscher. Für andere ist der Übergangsbereich zwischen Bergwald und Alm ein besonders wertvoller Lebensraum. Für eine artenreiche und diverse Fauna spielt die Vielfalt der ineinander verzahnten Lebensräume eine große Rolle. Menschliche Nutzung fördert daher, wenn sie an die natürliche Produktivität der Flächen angepasst und umsichtig erfolgt, die Artenvielfalt. So sind beispielsweise halbschürige (nur jedes zweite Jahr gemähte) Bergmähder besonders artenreiche Lebensräume.

Vor allem Zikaden, Käfer (z.B. Rüsselkäfer, Laufkäfer) und Spinnen, die für ihren Beutezug offenes Terrain bevorzugen, treten gehäuft in Bergmähdern auf. Ferner zählen südexponierte gemähte Bergwiesen der Zentralalpen zu wertvollen Hummelhabitaten; einige Arten wie die Alpenhummel und die Pyrenäenhummel kommen ausschließlich in artenreichen Bergwiesen vor. Allerdings sind alle Wirbellosen auf eine ungestörte Vegetationsperiode über den kurzen alpinen Sommer angewiesen, denn sowohl Heuschrecken als auch Hummeln haben ihren Entwicklungszyklus erst Ende August/Anfang September vollständig abgeschlossen. Die Blüten-Bestäuber-Wechselbeziehungen sind auf artenreichen Almmatten besonders mannigfaltig ausgeprägt.



Kapitel 4

Am umfangreichsten wurde die Fauna der Bergmähder bisher auf der Mussen im Kärntner Lesachtal untersucht (WIESER & KOMPOSCH 2002). Dort wurden bisher 1.100 Tierarten nachgewiesen, darunter höchst anspruchsvolle, extrem seltene und gefährdete Arten.

Ameisen sind auch über der Waldgrenze weit verbreitet und erfüllen hier ähnlich wichtige Aufgaben wie die Waldameisen der niederen Bereiche.

Der Artenreichtum der Blütenpflanzen auf Bergmähdern, aber auch auf extensiv genutzten Almen spiegelt sich in der Schmetterlingsfauna wider: Auf der Mussen wurden beispielsweise 221 Arten mit ausschließlicher Bindung an die Wiesenbereiche gefunden. Ursachen für den Artenreichtum sind die enge Bindung an Raupenfutterpflanzen sowie das Angebot an Saugpflanzen für den Falter. Die Raupen sind meist an eine (einige wenige) Futterpflanzen gebunden. Häufig kommt es direkt auf der Futterpflanze zur Eiablage. Dadurch ergibt sich eine enge Bindung an bestimmte Lebensräume.

Heuschrecken sind typische Bewohner der Bergwiesen und -weiden. Es handelt sich um eine überschaubare Gruppe mit relativ wenig Arten, die jedoch teilweise große ökologische Aussagekraft besitzen.

Beispiele für die Heuschreckenfauna der Almen und Bergmähder sind: der Warzenbeißer (*Decicus verrucivorus*), eine bodenbewohnende Langfühlerschrecke, die häufig auf kurzrasigen Bergwiesen zu finden ist; die Südsibirische Keulenschrecke (*Gomphocerus sibiricus*) und der Gebirgsgrashüpfer (*Stauroderus scalaris*), beides Kurzfühlerschrecken mit Vorkommen auf trockenen, vegetationsarmen Almmatten; die Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*), eine gut getarnte Kurzfühlerschrecke auf dünnen, steinigen Flächen und warmen Trockenrasen, die im Gebirge bis auf 2.000 m vorkommt.

Heuschrecken sind wichtige Indikatorarten für verschiedene Landschaftstypen und Bewirtschaftungsweisen.





Vögel:

In den alpinen Lebensräumen ist die Anzahl der Vogelarten überschaubar. Die geringe Artenzahl und die charakteristische Artengarnitur erleichtern den Einstieg in die Welt der Gesänge. Typische Singvögel an der Baumgrenze sind Amsel, Singdrossel, Buchfink, Zilpzalp, Ringdrossel, Baumpieper, Tannenmeise, Hausrotschwanz (in Hüttennähe Über der Baumgrenze sind es Feldlerche (ebene, sanft geneigte baumlose Flächen mit freiem Horizont), Bergpieper (steinige, manchmal feuchtere Hanglagen, evtl. mit einzelnen Bäumen) und Steinschmätzer.

Turmfalke, Wanderfalke, Baumfalke, Sperber, Mäuse- und Wespenbussard sowie Steinadler und der wieder eingebürgerte Bartgeier jagen und brüten im Alpengebiet.

Das Alpenschneehuhn brütet im Schutz kleiner Bäume oder Zwergsträucher und das Steinhuhn bevorzugt steinige, schütter Gras bewachsene Hänge mit Mulden und Deckung. Das Birkenhuhn benötigt eine mosaikartige Verzahnung von Zwergstauch- und Grasflächen und wird somit durch Almbewirtschaftung stark gefördert.

Kolkraben, Eichel- und Tannenhäher kommen regelmäßig vor.

Säugetiere:

Die Lebensbedingungen im Gebirge erfordern jedenfalls spezielle Anpassungen an den kurzen Sommer, große Kälte und Schnee. Andererseits bringt das Gebirgsklima mit der hohen Sonneneinstrahlung für Pflanzenfresser wie Gämse und Steinbock gewisse Vorteile: Steile, südexponierte Flächen apert als Erstes aus und so findet das Wild mitten im Hochwinter Futter.

Eine andere Strategie verfolgt das Murmeltier: Es legt sich einen Vorrat an und hält Winterschlaf.

Das Murmeltier lebt über der Waldgrenze, Rehe und Hirsche hingegen nutzen zwar die Almflächen zur Äsung, brauchen aber auch immer nahe Waldbestände als Deckung.

Reptilien und Amphibien:

Die häufigste Schlange oberhalb der Baumgrenze ist die Kreuzotter, aber auch die Ringelnatter ist in Gewässernähe anzutreffen. Weitere Reptilien sind die Bergeidechse und die Blindschleiche.

Wenige Amphibienarten nehmen es mit den widrigen Lebensumständen im Gebirge auf – diese aber sind enorm anpassungsfähig wie die Erdkröte, der Grasfrosch, der Alpenmolch und der Alpensalamander, die teilweise bis auf 2.000 m hinaufsteigen können.

Kinder und Tiere:

Kinder möchten gerne Kontakt zu Tieren haben.

Bei Säugetieren ist der direkte Kontakt in freier Wildbahn aber selten möglich. Man muss sich daher mit Aktivitäten oder Spielen mit Tierabbildungen, Tierlauten, Spuren oder anderen Utensilien (Felle, Geweih, Knochen, Losungen ...) behelfen.

Vögeln kann man sich akustisch nähern oder auch über Anschleichen und Beobachtungsaufgaben mit Ferngläsern in Kleingruppen. Vogelstationen sollten aber unbedingt mit Abbildungen und Hörbeispielen auf CD unterstützt werden, weil Vögel in der Natur sehr flüchtig sind und Kinder dadurch leicht frustriert werden.

Insekten und Spinnen kann man die Kinder fangen (und teilweise selber bestimmen) lassen. Auch ohne sie zu fangen, können sie gut beobachtet werden (z.B. Blütenbesucher).

Bei Tieren lohnt es sich, ergänzend, zum Einstieg oder zur Abrundung/Festigung mit Spielen und Abbildungen zu arbeiten, bei denen Tiere aufgrund von Beschreibungen, Lautäußerungen, Fragen oder pantomimischen Darstellungen erraten werden müssen.

Kapitel 4

Wichtig bei allen Aktivitäten mit lebendigen Tieren:

Egal ob Ameise, Hummel, Eintagsfliegenlarve, Frosch oder Kalb: Es geht immer um einen wertschätzenden, vorsichtigen und artgerechten Umgang!

Es ist daher wesentlich, vor jeder Aktivität genaue Anweisungen zu geben und Regeln im Umgang mit den Lebewesen aufzustellen, damit die Tiere nicht zu Schaden kommen und auch sonst möglichst wenig gestört werden.

Den „Heuböcken“ nach!



Alter: ab 8 Jahren, auch für Jugendliche und Erwachsene



Gruppengröße: 10–15 Personen; Kleingruppen zu 2 max. 3 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Heuschrecken sind charakteristische Bewohner der Bergwiesen und der beweideten Almflächen. Es gibt eine überschaubare Artenfülle und es handelt sich um eine Tiergruppe, die sowohl akustisch unterschieden als auch beobachtet werden kann. Außerdem sind die meisten Kinder fasziniert davon, Heuschrecken zu fangen. Das alles macht sie zu einer prädestinierten Tiergruppe für Untersuchungen mit SchülerInnen.



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: als Vorbereitung selber in Heuschreckenstimmen einhören und sich die wichtigsten Arten in der Natur anschauen.



Material: Diskman, Heuschrecken-CD, Boxen, Papier, Stifte, Clipboards



Verlauf: Zuerst hört man sich gemeinsam 2–4 häufige Heuschreckenarten in Natur und auf CD an und versucht, die Unterscheidungsmerkmale herauszufinden.

Dann schwärmen die Kinder in Kleingruppen zu je 2–3 Kindern aus, um die Heuschrecken in der Natur zu finden. Die Heuschrecken werden in kleinen Röhrchen gefangen, in denen sie genau betrachtet und identifiziert werden können.

Tierspuren



Alter: ab 10 Jahren



Gruppengröße: 2–4 Kleingruppen zu 5–8 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: genaues Schauen, Entdecken von Tierspuren, Schärfung der Wahrnehmung, Anregung der Fantasie



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: am besten geeignet für den Bergwald oder Übergangsbereich Bergwald/Alm; bei mehr als 2 Kleingruppen auf die Logistik beim Wechsel achten! Wenn es nicht zu lange dauert, ist es für die Kleingruppen lustig, die Auflösung der anderen mitzuerleben



Material: für jede Kleingruppe 10 Pflanzenstecker (oder bunte Bänder), 10 m Schnur, evtl. Permanent Marker, Papier, Clipboard, Stift, Stoppuhr

Methodenteil



Verlauf: Jede Kleingruppe erhält ein Set Materialien und sucht sich ein Stück Wald aus, in dem verschiedene Tierspuren gefunden werden (Spinnennetz, Eichkätzchenzapfen, zerfressenes Blatt, Losung, Spechtloch, Schneckenhaus, ...). Dieses Gebiet wird mit der Schnur abgegrenzt und jede echte Spur wird mit einem Pflanzenstecker oder einer bunten Schnur markiert, damit die Spur später wiedergefunden werden kann. Nachdem die Gruppe fünf echte Tierspuren gefunden und markiert hat, muss sie fünf Spuren selber herstellen (z.B. Wühlspur eines Wildschweins, Fraßspur auf einem Baum, Nest, ...). Auch diese gefälschten Spuren werden markiert. Eine ProtokollführerIn notiert sich alle richtigen und falschen Spuren. Nachdem jede Gruppe ihre 10 Spuren durchnummeriert (die richtigen und falschen werden durcheinander nummeriert, sonst ist es zu leicht), vorbereitet und markiert hat, werden die Plätze getauscht. Gruppe 1 versucht, im Areal der Gruppe 2 möglichst schnell die richtigen von den falschen Spuren zu unterscheiden. Wichtig ist, dass nur die „suchende“ Gruppe sich im abgesteckten Bereich aufhält und dass nur einheitliche Gruppenentscheidungen gültig sind. Der/die ProtokollführerIn von Gruppe 1 notiert sich die Feststellungen der Gruppe 2, am Ende erfolgt durch ihn die Auflösung. Dann wird auf dieselbe Weise im Gebiet der Gruppe 2 (3, 4) vorgegangen.

Eichhörchenspiel



Alter: ab 8 Jahren



Gruppengröße: egal



Art der Aktivität/Hintergrund: Ökologie, Strategien, den Winter zu überleben; Eichhörchen halten keinen Winterschlaf, sondern nur eine Winterruhe: d.h. ihre Körpertemperatur und Herzfrequenz sind deutlich herabgesetzt und sie schlafen die meiste Zeit in ihren Kugelnestern. Trotzdem müssen sie von Zeit zu Zeit nach draußen, um die im Freien angelegten Vorratskammern aufzusuchen und sich zu stärken. Nicht ganz klar ist, ob sie sich die Vorratsplätze merken oder sie allein durch den Geruchssinn wieder aufspüren können.



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Anzahl der Durchgänge und Suchzeiten auf Gruppe abstimmen; evtl. gefundene Nüsse nicht essen lassen, sondern beim/bei der SpielleiterIn abgeben (eintauschen gegen Studentenfutter, frische Nüsse, ...)



Material: pro SpielerIn 10 Haselnüsse oder Mandeln oder spezielle Zapfen, Stoppuhr



Kapitel 4



Verlauf: Alle Eichhörnchen verstecken ihre Nüsse als Wintervorrat (Achtung – nicht zu weit weg!). Es können ein Versteck für alle Nüsse oder mehrere Verstecke gewählt werden. Zwei „diebische Eichkätzchen“ haben keine Nüsse. Der Winter kommt: Nun haben alle Eichhörnchen zwei Minuten Zeit, um zwei Nüsse zu finden. Wer es nicht schafft, scheidet aus. Die „verhungerten Eichhörnchen“ spielen nun als Tannenhäher mit, die immer suchend unterwegs sind und Vorräte plündern. Beim nächsten Durchgang (besonders raue Kältewelle im Hochwinter) haben die Eichhörnchen wieder zwei Minuten Zeit, müssen aber diesmal vier Nüsse finden, um zu überleben. Beim dritten Durchgang haben die Eichhörnchen wieder zwei Minuten Zeit, um die restlichen Nüsse zu finden. Sie müssen aber aufgrund des hohen Schnees auf einem Bein hüpfen.

Tiermemory



Alter: 8–12 Jahre



Gruppengröße: egal



Art der Aktivität/Hintergrund: Darstellen von charakteristischen Bewegungen/Lauten eines Tieres



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Man kann den Schwierigkeitsgrad steigern, indem man die erste Runde mit allen Tieren spielt, die den Kindern einfallen, dann nur mit Almtieren oder speziellen Tiergruppen; für Fortgeschrittene geht es sogar mit Pflanzen



Material: keines, evtl. Tierbilder



Verlauf: Spielverlauf wie beim normalen Memory, nur dass zwei Kinder die SpielerIn sind und alle Anderen sind Spielkarten. Immer zwei „Karten“ sind ein Paar und machen sich eine – und zwar haargenau die gleiche – charakteristische Bewegung für ihr Tier aus (es kann auch noch ein typischer Laut dazukommen). Nun setzen sich alle „Karten“ gut durchmischt und „verdeckt“ im Kreis auf. Die beiden SpielerInnen, die davor außer Sicht- und Hörweite gewartet haben, kommen in den Kreis und dürfen nun immer zwei Karten durch Hinzeigen „aufdecken“.

Das große Krabbeln



Alter: 6–12 Jahre



Gruppengröße: bis ca. 15 Personen; bzw. entsprechend der Anzahl von Lupen



Art der Aktivität/Hintergrund: konzentriertes Beobachten, den Blick für das Kleine schulen; Insekten & Co kennen lernen



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Wenn Tiere gesammelt werden, sollten sie am Fundort wieder ausgesetzt werden; keine Schmetterlinge sammeln; keine zu großen Tiere in die Röhrchen „stopfen“; keine Grashalme in die Röhrchen; die gesammelten Tiere bis zum Freilassen in den Schatten stellen; im Zweifelsfall sofort freilassen; Raupen müssen auf ihre Futterpflanzen zurück

Methodenteil



Material: Lupen, Schnüre (1–3 m), evtl. Sammelröhrchen



Verlauf: Jedes Kind sucht sich ein Wegstück, das es untersuchen will; dort spannt es seine Schnur. Entlang dieser Schnur robbt es nun mit der Lupe in ca. 10 cm Entfernung vom Boden und untersucht den Mikrokosmos. Wer schafft es, auf dem Wegstück am meisten Tiere zu entdecken? Welche sind besonders eindrucksvoll? Welche sind im Gedächtnis geblieben? Welche wurden mitgebracht?

Tiersteckbrief



Alter: 8–12 Jahre



Gruppengröße: egal



Art der Aktivität/Hintergrund: als Einstieg, Zeitüberbrückung oder Festigung



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Ein Steckbrief lässt sich zu jedem Tier (mithilfe von Bestimmungsbüchern, Lexika und Abbildungen) leicht selber basteln



Material: vorbereitete Tiersteckbriefe mit allgemeinen und speziellen Hinweisen zu dem gesuchten Tier



Verlauf: Der/die SpielleiterIn liest den Steckbrief eines Tiers Punkt für Punkt vor. Wer glaubt, das gesuchte Tier zu kennen, legt den Finger auf die Nase. Erweist sich der Verdacht als falsch, kann man den Finger wieder unauffällig entfernen. Am Schluss wird das richtige Tier gemeinsam laut herausgerufen.

Variante I: bei kleineren Kindern leichtere Steckbriefe, bei älteren gefinkeltere (ohne Finger auf die Nase), dafür eventuell als Wettkampf zwischen zwei Gruppen (wer die Lösung als Erstes weiß, läutet die Kuhglocke)

Variante II: Kinder erarbeiten in Kleingruppen selber Steckbriefe für die anderen Gruppen

Tierfantasiereise



Alter: 8–12 Jahre



Gruppengröße: bis 20 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: meditatives, ruhiges Spiel, als Einstieg, zum Neugierde- wecken



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Gruppe vorher einstimmen; eignet sich gut nach einer anstrengenden Einheit (z.B. Wanderung)



Material: Geschichte zu einem besonderen Almtier (möglichst noch unbekannt, aber dann zu beobachten, Spuren zu sehen, z.B. Losung des Birkhuhns, oder zu hören, z.B. Kolkkrabe) als Fantasiereise aufbauen; leere Zettel, Stifte; evtl. Clipboards

Kapitel 4



Verlauf: Die Gruppe wird auf eine Fantasiereise eingeladen, in deren Verlauf sie sich mit Aussehen, Verhalten, Lebensraum, Nahrung ... des gesuchten Tiers genau bekannt macht. Danach soll jeder/jede sein/ihr Tier zeichnen.

Was bin ich?



Alter: 6–10 Jahre



Gruppengröße: bis 20 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Festigung oder Einstieg, Überbrückungen



Material: Abbildungen von Alpentieren



Verlauf: Einem Kind wird die Abbildung eines Tiers auf den Rücken geheftet und es muss erraten, um welches Tier es sich handelt. Dazu stellt es Fragen, die die Gruppe nur mit „ja“ oder „nein“ beantworten darf.

Tierstaffel



Alter: 8–12 Jahre



Gruppengröße: Kleingruppen von 3–5 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Vertiefung und Festigung; Bewegung



Material: 30 Karten mit Hinweisen (5 Tiere à 6 Karten), Seil, um einen Kreis zu legen, bzw. Linien zur Markierung der Startbereiche; Papier und Stift für jede Gruppe



Verlauf: Karten mit Hinweisen auf fünf verschiedene Tiere liegen verdeckt in der Mitte. Die Staffeln verteilen sich um den Kreis. Ziel ist es, alle fünf Tiere möglichst schnell herauszufinden. Es darf immer nur eine Karte auf einmal geholt werden, dann wird der Hinweis gelesen und u.U. notiert; der/die Nächste in der Staffel bringt die Karte zurück und eine neue mit. Nach



Methodenteil



dem sechsten Durchgang darf der/die LäuferIn die Karte vor Ort anschauen. Am Schluss wird für jedes richtige Tier ein Punkt vergeben, für jedes falsche zwei Punkte abgezogen; zusätzlich werden drei Punkte für die Gruppe vergeben, die als Erstes fertig wird (zwei Punkte für die 2. Gruppe, ein Punkt für die dritte Gruppe).

Geräuschelandkarte



Alter: alle Altersstufen



Gruppengröße: egal



Art der Aktivität/Hintergrund: ruhige Aktivität, bei der Ohren das zentrale Wahrnehmungsorgan sind; Beruhigen einer aufgeregten Gruppe; konzentriertes Hören und Lauschen schulen



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Aktivitäten zum Einstimmen und Ruhigwerden



Material: Papier, Stifte, Clipboards, Gruppe vorher einstimmen (z.B. Anschleichspiel)



Verlauf: Die Kinder setzen sich an einen selbst gewählten Platz mit mind. 5–10 Meter Abstand zum Nächsten (und nicht außer Sichtweite). Zu Beginn des Spiels wird ein Schweigegelübde abgelegt. Jedes Kind erhält Papier, Stift und Clipboard. Die Kinder sollen auf ein Zeichen des Spielleiters hin die Geräusche, die ringsum ertönen, auf sich wirken lassen und eine Landkarte der vernommenen Geräusche anfertigen. Im Zentrum des Blatts wird ein Kreis gezeichnet, der das Kind darstellt. Davon ausgehend werden sämtliche Geräusche notiert – wie, bleibt den Kindern überlassen, wichtig ist nur, dass sie halbwegs nachvollziehbar sind. Im Vorfeld wird besprochen, welche Möglichkeiten es gibt, Gehörtes zu verschriftlichen. Die Kinder hören also z.B. das Muhen einer Kuh, das Klimpern der Milchkanen von der Almhütte, das Rufen einer Tannenmeise, das Summen einer Hummel, das Husten vom Nachbarn/der Nachbarin etc.; nach ca. 5 Minuten versammelt sich die Gruppe und die verschiedenen Geräusche werden nachvollzogen. Wenn viele verschiedene Vogelstimmen zu hören sind, können die wichtigsten davon mit einem CD-Player nochmals vorgespielt und besprochen werden.

Variante: Bei kleineren Kindern wird keine Landkarte erstellt, stattdessen bekommen sie die Aufgabe herauszufinden, wie viele verschiedene Geräusche in drei Minuten zu hören sind (mit Fingern zählen)

Vogelbeobachtung auf der Alm



Alter: ab 8 Jahren



Gruppengröße: Paare



Art der Aktivität/Hintergrund: Kennenlernen einiger wichtiger Vogelarten des Bergwalds und der Almen



Material: Ferngläser, laminierte Vogelabbildungen

Kapitel 4



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Beschränkung auf einige wenige gut sicht- oder hörbare Arten wie z.B. Hausrotschwanz, Baumpieper, Steinschmätzer, Ringdrossel, Buchfink, Rotkehlchen, Zilpzalp oder Tannenmeise



Verlauf: Der frühere Morgen ist ein guter Zeitpunkt, Vögel zu sehen bzw. zu hören. Je zwei Kinder ziehen eine Vogelabbildung. Der/die SpielleiterIn hat auf einem großen Plakat 5 Fragen vorbereitet, die die Kinder eigenständig beantworten sollen.

Eventuell dürfen auch Bestimmungsbücher dabei helfen. Am Ende präsentiert jedes Paar seinen Vogel, der/die SpielleiterIn hilft dabei. Es könnte auch die Stimme des Vogels per Discman abgespielt werden.

Danach werden die Kinder in Paaren losgeschickt, um in der Umgebung (Sicht- bzw. Hörweite!) nach ihrem Vogel zu suchen (dabei helfen natürlich die SpielleiterInnen!)

Mögliche Fragen:

- Wie heißt euer Vogel? (wenn der echte Name unbekannt ist, sollen sich die Kinder einen möglichst passenden Namen ausdenken, der den Vogel charakterisiert)
- Wovon ernährt er sich – gibt Euch der Schnabel dabei einen Hinweis? (Kurzer gedrungener Schnabel deutet auf Körnerfresser hin, längere spitze Schnäbel haben Insektenfresser)
- Welche Stimme hat euer Vogel?
- Wo brütet er am liebsten? Welche Feinde hat er?
- Ist euch sonst noch etwas an dem Vogel aufgefallen, was für ihn charakteristisch sein könnte?

Murmeltierwatching



Alter: ab 10 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen (2–3 Personen)



Art der Aktivität/Hintergrund: Ruhige und intensive Aktivität; genaues Beobachten. Das Murmeltier bewohnt waldfreie Gebiete von ca. 300–400 m oberhalb der Waldgrenze bis in eine Höhe von 2.700 m. Es ist auf kräuterreiche alpine Rasen angewiesen, die das Anlegen von einem Fettvorrat ermöglichen. Pro Tag fressen sie dabei ein bis eineinhalb Kilo Pflanzenmasse. Die Vegetation muss niedrig sein, damit sich die Tiere untereinander verständigen und Feinde rechtzeitig entdecken können.

Murmeltiere zeigen ausgeprägte soziale Verhaltensweisen und stellen daher lohnende Beobachtungsobjekte dar.



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Ort, an dem viele Murmeltiere vorkommen, die an BesucherInnen gewöhnt sind



Material: Ferngläser (wenn möglich, auch Fernrohre), Zettel, Stifte, Clipboard für jede Kleingruppe, evtl. Stoppuhr und Beobachtungsprotokollblatt





Verlauf: Die Kinder haben zuvor schon etwas über Murmeltiere gehört (z.B. in Form eines Einstiegsquiz), wissen, wie sie mit den Ferngläsern umgehen, und haben Aktivitäten zum Ruhigwerden und zur Konzentration durchgeführt. Nun bekommen sie den Auftrag, sich in einer Kleingruppe an einen Murmeltierbau anzuschleichen (nicht zu nahe!) und die Murmeltiere zu beobachten. Dazu ist es nützlich, ein Protokollblatt auszuteilen. Darauf ist die Aufgabe präzisiert – z.B. „Beobachtet die Murmeltiere 20 Minuten; einer beobachtet alle Aktivitäten eines Tieres (z.B. Fressen, Laufen, Putzen, Spielen ...), der Zweite schreibt genau mit, wie oft die Aktivitäten stattfinden bzw. wie lange sie dauern, und der Dritte behält die gesamte Familie im Auge und beschreibt, was sie tun, beobachtet, wenn etwas Außergewöhnliches vorkommt (z.B. Störung durch Wanderer, Angriff eines Greifvogels ...). Ihr könnt auch die Rollen tauschen. Am Ende fertigt noch eine Skizze eures Murmeltieres an ...“

Im Anschluss an die Beobachtung werden die Ergebnisse präsentiert und ausgewertet.

Weiterführende Tipps:

- WIESER Ch. & KOMPOSCH Ch. 2002: Paradieslilie und Höllenotter – Bergwiesenlandschaft Mussen. Artenreiche Kulturlandschaft des Lesachtales in den Gailtaler Alpen. Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 20/ Uabt. Naturschutz im Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. Klagenfurt.
- www.herpetofauna.at
- www.natur-lexikon.com: Informationen zu verschiedenen Tiergruppen, z.B. Murmeltieren



4.6. Pflanzen und Vegetation

Viele Faktoren beeinflussen die Verteilung der Pflanzen im Gebirge; dazu gehören Seehöhe, Klima, Boden bzw. Gestein oder menschliche Nutzung.

Die Verteilung nach Höhenstufen am Berg erfolgt in charakteristischen „Ringeln“ vom Tiefland bis hin zum Gletscher, wobei sich alle paar 100 Höhenmeter ein anderer – optimal an die jeweiligen klimatischen Verhältnisse angepasster – Vegetationstyp einstellt.

Ein wichtiger Faktor für das Pflanzenwachstum ist der Boden bzw. das Gestein: Der Pflanzenbewuchs über einem sauren Boden (z.B. bei silikatischem Gestein oder bei Bodenversauerung) ist ganz anders ausgeprägt als der auf basischen Böden (z.B. Kalk).

Von entscheidender Bedeutung für die Ausprägung der Vegetation ist die Nutzung durch den Menschen: Durch das Schwenden, die Beweidung oder das Mähen hat der Mensch die Alpen über Jahrhunderte verändert und geprägt. Dadurch ist erst die typische Almlandschaft entstanden.

Der erste Eindruck – die Höhenstufen:

Der/die AlmbesucherIn durchwandert bereits auf dem Weg zur Alm die typische Höhenzonierung im Gebirge. Wir beginnen in den Tallagen mit den bewirtschafteten Feldern und Wiesen, wir kommen weiters durch Laubwälder, die mit zunehmender Höhe in Nadelmischwälder übergehen.

Schließlich erreichen wir die Bergwaldzone, in der fast ausschließlich Fichten und Lärchen zu finden sind. Steigen wir noch etwas höher, beginnt sich der Wald aufzulockern und gibt uns das erste Mal den Blick auf eine Alm frei. Diese Niederalmen liegen noch unterhalb der natürlichen Waldgrenze, so dass die Fläche bei Nutzungsaufgabe innerhalb weniger Jahrzehnte wieder zu Wald wird.

Steigen wir noch höher, kommen wir in die Höhenzone, in der – auch ohne menschliche

Kapitel 4

Beeinflussung – immer weniger Bäume aufkommen, dafür mehr „Krummholz“ und Zwergsträucher. Je nach Untergrund sind hier auf Silikat die Grünerle und die Rostrote Alpenrose vorherrschend. Über Kalk stellt sich hingegen die Latsche und die Bewimperte Alpenrose ein. Heidekraut, Heidel- oder Schwarzbeere, Preiselbeere und Rauschbeere sind hier häufig anzutreffen – meist dort, wo der Boden versauert ist. Wir sind hier in der Zwergstrauchzone gelandet.

Oberhalb der Baumgrenze finden wir die „alpinen Urrasen“. Diese existierten schon vor der menschlichen Almnutzung und werden von besonders widerstandsfähigen, an unwirtliches Klima, Wind und Wetter angepassten Pflanzen gebildet.

Noch höher – am Rand des ewigen Eises gelegen – finden wir Pflanzen, die extreme Überlebensspezialisten sind und meist klein und unscheinbar in Felsritzen oder im Schutt und Geröll sitzen.

Auf dem Weg vom Tal zum Gipfel machen wir eine kleine Expedition nach Norden bis in die Polarregion: Man sagt, im Gebirge ändert sich die Vegetation alle 100 Höhenmeter so, als ob man 1000 Kilometer nach Norden gereist wäre.

Anpassung von Pflanzen an das Leben im Gebirge:

Höhere UV-Strahlung als im Tal, stärkerer Niederschlag, geringere Temperaturen bzw. starke und häufige Temperaturwechsel und eine verkürzte Periode der Fortpflanzung und Samenverbreitung erfordern „Einfallreichtum“ unter den Gebirgsbewohnern, um diese harten Umweltbedingungen zu überstehen.

Drei Arten von Wuchsformen erwiesen sich im Verlauf der Jahrtausende als besonders hochgebirgstauglich: Rosettenstauden wie beim Trauben-Steinbrech; Polsterpflanzen, die sich eng zu einem Polster zusammenschließen und so besser gegen Wind, Kälte und Austrocknung geschützt sind (z.B. Polstersegge, Gletscher-Mannsschild), und die horstbildenden Süß- und Sauergräser (Zweizeiliges Blaugras, Immergrüne Segge).

Als Schutz gegen die UV-Strahlung weisen manche Arten eine Behaarung ihrer Blätter und Stängel auf, wie z.B. das Edelweiß oder die Frühlings-Küchenschelle. Gebirgspflanzen investieren hauptsächlich in ihre Vermehrung, nicht so sehr ins Längenwachstum. Innerhalb weniger





Wochen müssen sie sich fortpflanzen, was durch vergrößerte Blüten (Rudolfs-Steinbrech) zur besseren Anlockung und häufig durch Umstellung auf ungeschlechtliche Vermehrung über Ausläufer (Kriechende Nelkenwurz), Brutknospen (Lebendgebärendes Rispengras, Knöterich) und Bildung von Tochterrosetten (Hauswurz-Arten) bewerkstelligt wird.

Sauer oder basisch?

Viele Pflanzen sind hochspezialisiert. Gerade im Gebirge gibt es solche, die eher/oder nur auf sauren Böden zu finden sind, und solche, die eher oder nur auf kalkreichen Böden wachsen. Kennt man solche „Zeigerpflanzen“, kann man viel über die Gegend, den Untergrund und das Vorkommen anderer Pflanzen aussagen.

Der Bürstling (*Nardus stricta*) ist beispielsweise eine typische Art der sauren Weiden und Wiesen. Oft gibt es ganz ähnliche „Schwesternarten“, von denen die eine nur auf basischem Boden, die andere nur auf saurem Untergrund wächst.

Beispiele hierfür sind auf Kalk die Bewimperte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*) und auf Silikat die Rostrote Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*).

Der Mensch und die Vegetation der Alpen:

Menschen haben schon vor etlichen Hundert Jahren begonnen, das Alpengebiet zu erschließen und zu nutzen. Diese Nutzungsweisen sind teilweise bis zum heutigen Tag aufrecht.

Die Nutzung als Weide oder Mahd hat Auswirkungen auf die Pflanzenbestände und die Struktur der Flächen: Auf sauren „Bürstlings-Almen“ sind die regelmäßig gemähten Bergmäher wesentlich artenreicher als die Almweiden, in denen im Extremfall fast nur mehr der Bürstling wächst.

Auf anderen Flächen kommen zwar ähnliche Arten auf den Almweiden wie auf den Bergmähdern vor, allerdings merkt man den Unterschied besonders in steilen Bereichen an den offenen, abgetretenen Bodenstellen, den Viehgängen und den Legerfluren (besonders nährstoffreiche Bereiche, an denen die Kühe lagern und viele Kuhfladen hinterlassen) mit stickstoffliebenden Pflanzen wie Alm-Ampfer oder Brennnessel.

Almweiden weisen immer „Weidezeiger“ auf. Das sind Pflanzen, die nicht oder nur ungern vom Vieh gefressen werden, weil sie stachelig (Disteln, Wacholder), giftig (Weißer Germer, Eisenhut) oder hart und sparrig (Zwergsträucher, Bürstling) sind.

Bei der Bergmahd kommen hingegen spezielle Pflanzen vor, die Beweidung nicht oder nicht gut vertragen, wie das Orangerote Habichtskraut (*Hieracium aurantiacum*), das Ferkelkraut (*Hypochoeris uniflora*), die Maher- oder Prachtnelke (*Dianthus superbus*) oder Orchideen wie das Blutströpfel (*Nigritella nigra*).

Unsere Alm- und Bergwälder beherbergen eine Fülle unterschiedlicher Pflanzenarten. Werden Weide- und Wiesenflächen nicht mehr bewirtschaftet, erobern sich Wald und (Zwerg-) Sträucher ihr Territorium zurück und die Artenvielfalt nimmt rasch ab.

Die im Gebirge wachsenden Pflanzen sind vielfach auf karge Bedingungen, langsames Wachstum und Sparsamkeit ausgerichtet. Werden Almweiden und Bergmäher intensiviert – (stärker) gedüngt, eingesät, „melioriert“, ... –, verschwinden typische Alpenpflanzen wie Enzian, Arnika, Mahdernelke, Orchideen, Kuhschellen, ... und an ihre Stelle treten nährstoffliebende

Kapitel 4

„Allerweltsarten“ wie Rot- und Weißklee, Löwenzahn, Goldhafer oder andere normalerweise nicht oder kaum vorkommende Gräser. Als almwirtschaftlich ideale Futterfläche ist der Wechsel bzw. die Verzahnung zwischen gedüngten und ungedüngten Weiden anzustreben.

Zwergstrauch, Baum und Altblume



Alter: ab 8 Jahren; auch für Jugendliche und Erwachsene geeignet



Art der Aktivität/Hintergrund: spielerische Gruppenteilung, Einstieg ins Thema Pflanzen, Verdeutlichung der unterschiedlichen Wuchsformen von Pflanzen



Material: vorbereitete Kärtchen mit Pflanzen (oder in der Natur gesammelte Pflanzenteile) unterschiedlicher Wuchsformen, z.B. für 20 Kinder, die in vier Gruppen eingeteilt werden sollen, je fünf Baum-, Zwergstrauch-, Kraut- und Grasarten



Hinweise für den Leiter/die Leiterin:

Der Schwierigkeitsgrad kann variiert werden, indem auch noch Moose, Polsterpflanzen oder Flechten miteinbezogen werden



Verlauf: Der/die SpielleiterIn bespricht mit der Gruppe die unterschiedlichen Wuchsformen von Pflanzen und nennt Beispiele. Anschließend teilt er/sie die Kärtchen oder Pflanzenteile aus. Alle „Bäume“, „Sträucher“ usw. sollen sich zusammenfinden.

Pflanzen ertasten



Alter: alle Altersstufen



Gruppengröße: Paare



Art der Aktivität/Hintergrund: intensive Wahrnehmung über Tastsinn; ruhige Aktivität; Einstieg zu Wuchsformen und Pflanzengruppen



Material: pro Paar eine Augenbinde

Hinweise für den Leiter/ die Leiterin: Gruppe muss vorher zur Ruhe kommen, wichtig: Vertrauen zum Partner; bei dieser Aktivität sollte möglichst wenig gesprochen werden



Verlauf: Eine PartnerIn verbindet sich die Augen. Der/die andere führt den Blinden/die Blinde behutsam und langsam zu einem besonderen Baum, einer Blume, einem Baumstumpf, einem Moos ... Der/die Blinde tastet den Gegenstand in Ruhe ab und versucht, sich seine Form und alles Charakteristische einzuprägen. Auf anderem Wege geht es wieder zurück zum Ausgangspunkt. Dort wird die Augenbinde abgenommen und das geführte Kind versucht nun, den Weg und die betastete Pflanze wiederzu finden. Danach wird getauscht.

Methodenteil



Alpenblumenmemory



Alter: ab 6 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen à 2–4 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: spielerisches Kennenlernen der Alpenblumen



Material: zwei große Tücher, 20–30 Joghurtbecher



Gelände: blütenreiche Almwiese



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: keine seltenen oder geschützten Pflanzen oder solche, die ihnen ähnlich schauen verwenden!



Verlauf: Der Spielleiter sammelt zehn charakteristische Blumen der Umgebung. Sie werden auf ein Tuch gelegt und mit einem anderen zugedeckt. Das Tuch wird aufgedeckt und die Kinder haben ca. eine halbe Minute, sich alles einzuprägen. Dann werden die Blumen wieder bedeckt und die Kinder bekommen die Aufgabe, in der Kleingruppe die genau gleichen Blumen in der Umgebung zu suchen und zu sammeln. Sind alle Kinder wieder zurück, werden die Blumen besprochen.

Nun werden die gleichen Blumen unter zwei umgestülpte Becher gegeben. Anschließend wird „normales Memory“ gespielt: Welche Gruppe zwei gleiche Blumen aufdeckt, darf noch einmal raten.

Pflanzentuch



Alter: ab 8 Jahren, auch für Jugendliche



Gruppengröße: Gruppe wird halbiert



Art der Aktivität/Hintergrund: schnelles Wiederholungsspiel mit Bewegung



Kapitel 4



Material: bereits bekannte Pflanzen, Tuch



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Mannschaftsspiel – genaues Mitzählen des Punktestands wichtig!



Verlauf: Der/die SpielleiterIn legt die Pflanzen auf ein Tuch in der Mitte der beiden Gruppen. Jede Gruppe stellt sich einander gegenüber mit ca. 20 Schritten Entfernung zum Tuch auf. Jedes Kind erhält eine Nummer, so dass sich jeweils die Einser, Zweier etc. jeder Gruppe gegenüberstehen. Der/die SpielleiterIn wiederholt noch einmal die Namen der Pflanzen, dann geht das Spiel los, indem er eine Zahl und einen Pflanzennamen, also z.B. „Vier, Arnika!“, ruft. Die Vierer aus jeder Gruppe laufen los und versuchen, die am Boden liegende Arnika als Erste mit einer Hand zu berühren. Die Gruppe mit dem höchsten Punktestand gewinnt.

Lebensräume & Pflanzen – Pflanzen & Lebensräume



Alter: ab 12 Jahren



Art der Aktivität/Hintergrund: schnelles Wiederholungsspiel



Material: Ball, Fichtenzapfen oder Stofftier



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Vor dieser Aktivität sollten die Lebensräume, die im Laufe dieses Almtags kennen gelernt wurden, nochmals wiederholt werden



Verlauf: Die Gruppe steht im Kreis und ein Wurfgegenstand wird hin- und hergeworfen. Dabei nennt der/die Werferin einen der im Laufe der Exkursion besprochenen Lebensräume (Wiese, Bergwald, Weide, Bergmahd, Moor usw.), und der/die FängerIn muss eine Pflanze (Tierart) daraus nennen. Danach wirft er/sie den Ball mit einem neuen Pflanzennamen weiter und der Fänger muss den Lebensraum dazu nennen.

Finde ...



Alter: ab 10 Jahren



Gruppengröße: Paare



Art der Aktivität/Hintergrund: Suchspiel, bei dem die Kinder verschiedene Pflanzen eigenständig finden und ihre Eigenschaften kennen lernen



Material: Suchlisten



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Fragen an Alter und Vorwissen der Kinder anpassen



Verlauf: Die Kinder bekommen paarweise Suchlisten ausgeteilt. Darauf stehen Suchaufgaben wie z.B. „Finde drei Futterpflanzen für Kühe (Schafe, Ziegen, Pferde, Murmeltiere etc.)“, „finde drei Pflanzen, die keiner Kuh schmecken“, „finde drei Pflanzen, die der Mensch nutzt“ usw. In einer anschließenden Ausstellung der Fundstücke werden alle Pflanzen besprochen.

Falscher Pfad



Alter: alle Altersgruppen



Gruppengröße: max. 15–20 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: genau schauen lernen; Einstieg ins genaue Beobachten; Einstiegsaktivität für „1m² Wiese“



Material: 20 verschiedene Gegenstände, die nicht an diesem Ort vorkommen würden (z.B. Lupe, Eichenblatt im Fichtenwald, Biberholz auf der Alm, Meeresmuschel, Gummistöpsel ...); Seil oder lange Schnur (es geht auch Wegrand oder Zaun)



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Art der Gegenstände und Schwierigkeit nach Alter auswählen (Frustrationsgrenze!); genaues Mitprotokollieren der Reihenfolge



Verlauf: Entlang eines 20–30 m langen Wegstücks (markiert durch Seil o.Ä.) mit deutlichem Anfang und Ende werden Gegenstände ausgelegt, die nicht hierher gehören. Die TeilnehmerInnen gehen einzeln den Pfad entlang und versuchen, sich möglichst viele der Gegenstände zu merken. Am Ende des Pfads flüstern sie dem/der SpielleiterIn zu, wie viele Dinge sie entdeckt haben und der/die SpielleiterIn gibt Rückmeldung, wie viel Prozent der versteckten Dinge sie bereits entdeckt haben. Im Anschluss wird der Pfad gemeinsam aufgelöst.

1 m² Wiese



Alter: ab 12 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen zu 3–5



Art der Aktivität/Hintergrund: eigenständiges Erforschen, Entdecken von Vielfalt: Mit den Kindern wird der Begriff „Biodiversität“ besprochen, sie werden darauf aufmerksam gemacht, dass nicht nur die Regenwälder äußerst artenreiche Lebensräume sind, sondern dass z.B. auch eine Bergwiese und andere vertraute Lebensräume sehr viele verschiedene Pflanzen und Tiere beherbergen können, die es nun zu erforschen und zu entdecken gilt.



Material: pro Kleingruppe: 4 m lange Schnur, kleine Holzstäbe zur Begrenzung, Maßband, Becherlupen, Stifte, Papier, Clipboard, Plakat mit Forscherfragen



Verlauf: Der/die SpielleiterIn enthüllt ein großes Plakat, auf dem mehrere Forscherfragen zur Artenvielfalt dieses Lebensraums gestellt werden. Die Kinder werden in Kleingruppen aufgeteilt, erhalten ihr Forschermaterial (siehe oben) und suchen sich einen Quadratmeter Wiese aus, den sie gerne erforschen möchten. Der Quadratmeter wird vermessen und abgegrenzt, das Innere darf nicht betreten oder sonst irgendwie beeinflusst werden.

Den Kindern werden nun 20–40 Minuten Zeit gegeben, die Fragen auf dem Plakat zu beantworten. Auf welche Weise sie zu ihren Ergebnissen kommen, bleibt ihnen überlassen. Die LeiterInnen unterstützen, wenn die Kinder Hilfe brauchen.

Kapitel 4

Mögliche Fragestellungen (auf Alter und Vorwissen abstimmen):

Wie viele Tiere leben auf eurem Quadratmeter Wiese? Könnt ihr alle davon sehen?

Wie viele Pflanzen wachsen hier?

Wie viele Lebewesen leben hier insgesamt?

Präsentiert der ganzen Gruppe ein Tier, das euch besonders fasziniert, und erklärt, warum!

Aus wie vielen Stockwerken ist euer Wiesenstück aufgebaut?

Gibt es Tiere, die sich am liebsten in einem bestimmten Stockwerk aufhalten? Wenn ja, welche?

Handelt es sich bei diesem Wiesenstück eurer Meinung nach um einen artenreichen Lebensraum? Warum?

Im Anschluss an die Forschungstätigkeit treffen sich alle wieder im Plenum bei dem Plakat und präsentieren ihre Ergebnisse.

Variante: 5 m² werden abgesteckt und alle Pflanzen werden in Kleingruppen erhoben; von jeder Art darf ein Exemplar mitgebracht und auf einem Tuch ausgebreitet werden. Nun bekommen die Gruppen Kärtchen mit „Futterpflanze“, „Nichtfutterpflanze“ und „Nutzen für Mensch“ ausgeteilt und ordnen sie zu; danach Präsentation; besonders spannend bei unterschiedlichen Lebensräumen.

Pflanzen rückwärts bestimmen



Alter: ab 10 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen zu 3–5 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Auseinandersetzung mit den Almpflanzen, Umgang mit Bestimmungsbüchern, Erfolgserlebnis bei der Bestimmung



Material: Alpenpflanzenbücher, in denen die entsprechenden Pflanzen kenntlich abgebildet sind, Fähnchen, Spieße o.Ä.



Verlauf: Kleingruppen werden gebildet. Jede Gruppe erhält eine Liste mit sechs Pflanzen, die gerade vor Ort blühen (mit dem im Bestimmungsbuch gebräuchlichen Namen!). Jede Gruppe hat nun die Aufgabe, diese Pflanzen in der Natur zu finden und zu markieren. Danach gibt es eine Führung durch die Pflanzenausstellung.

4.7. Gebirgsbach

Charakteristisch für Gebirgsbäche ist, dass sie schnell fließen, sauerstoffreich und kalt sind. Das Wasser sprudelt über Felsen und Steine. Auch diese Tatsache fördert ebenso wie die niedrige Temperatur die Sauerstoffaufnahme.

Durch die hohe Fließgeschwindigkeit (bis 2,5 m/s) können sich kaum höhere Pflanzen und nur spezialisierte Tiere ansiedeln. Einige wirbellose Tiergruppen sind auf besondere Art und Weise an das Leben im Bach angepasst.

Methodenteil

Der Alpenstrudelwurm lebt an der Unterseite von Steinen. Sein bandartiger Körper ist flach und bietet dem Wasser daher kaum Widerstand. Er ernährt sich von Bachflohkrebsen und anderen kleinen Wassertieren. Strudelwürmer sind erstaunlich regenerationsfähig: Auch kleine Scheiben eines Tiers wachsen mit der Zeit wieder zu vollständigen Tieren heran.

Steinfliegenlarven sind durch ihre zwei langen Anhänge am Hinterleib und die langen Fühler gut erkenntlich. Sie leben auf der Unterseite von Steinen, wo sie ihren flachen Körper fest anpressen können und so der Strömung trotzen. Zwei bis drei Jahre leben die Larven im Wasser, wo sie sich von Algen oder räuberisch ernähren. Dann schlüpfen die erwachsenen Steinfliegen, die nur 2–3 Wochen an Land leben.

Eintagsfliegenlarven unterscheiden sich von den Steinfliegenlarven dadurch, dass sie für gewöhnlich drei Schwanzanhänge und Tracheenkiemen (für die Atmung) am Hinterleib haben. Sie sind besonders flach gebaut und bewohnen ebenfalls die Unterseite von Steinen, wo sie Algen abweiden. Als erwachsene Tiere entsteigen auch sie dem Wasser, leben aber nur einige Tage.

Die meisten Köcherfliegenlarven leben in einem selbst gebauten Gehäuse aus Steinchen, Fichtennadeln, Blättern oder Holzstückchen. Diese Köcher dienen als Schutz und zur Beschwerung, um das Abdriften im Bach zu verhindern. Köcherfliegenlarven bewohnen Ruhigwasserzonen und ernähren sich dort von Algen und anderen Pflanzen. Nach der Verpuppung im Köcher schlüpfen die fertigen Köcherfliegen, die aber auch nur ca. eine Woche leben.

Lidmückenlarven lieben reißendes Wasser, wo sie sich mit sechs kreisrunden Saugnäpfen am Stein festhalten und die Felsen nach Kieselalgen abgrasen.

Diese und andere Arten tragen zur hohen Selbstreinigungskraft der Gebirgsbäche bei.

Bestimmte Tiergruppen wie Strudelwürmer, Steinfliegen-, Eintagsfliegen- und Lidmückenlarven vertragen nur geringe bis keine Wasserverschmutzung – sie werden als Indikatorarten für die Sauberkeit bzw. den Verschmutzungsgrad von Gewässern herangezogen.

Neben der Abwasserbelastung (durch Kläranlagen verbessert) wirkt sich die Nutzung des Wassers zur Stromerzeugung und technischen Schneeerzeugung besonders negativ aus – vor allem dann, wenn zu geringe Restwassermengen im Bachbett bleiben.



Kapitel 4

Reich strukturierte Bäche mit natürlich bewachsenen und ausgedehnten Uferbereichen und genügend Wasser sind die Voraussetzung für vielfältige Lebensgemeinschaften.

Findet man in einem Bach Rote Zuckmückenlarven, Wasserasseln, Schlammröhrenwürmer oder Rattenschwanzlarven ist das Gewässer verschmutzt oder jedenfalls nicht intakt.

Tierdiktat – Wassermöner



Alter: 5–12 Jahre



Gruppengröße: max. 15–25 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Einstieg ins Thema Wassertiere; Vorbereitung auf „Keschern“



Material: Abbildung/genauere Beschreibung eines Wassertieres (möglichst eindrucksvoll), Papier, Stift und evtl. Clipboard für jedes Kind



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Erzählen einer spannenden Geschichte, die eine möglichst klare Beschreibung des Tiers liefert (vorher überlegen)



Verlauf: Die Kinder bekommen die Schreibutensilien ausgeteilt und setzen sich in einen Kreis. Als LeiterIn erzählt man nun eine Geschichte, die in etwa so beginnen könnte: „Gestern, genau hier, an dieser Stelle, da hab ich ein unglaubliches Monster gesehen: Es hatte einen Körper wie eine Eistüte, auf diesem Körper saß ein Kopf, rund wie eine Kugel, und davor – dort, wo sich der Mund befand – blitzten mir zwei sichelförmige Zähne entgegen, stellt euch vor, die waren halb so lange wie der gesamte Kopf!“ So wird das Wesen möglichst fantasievoll und spannend beschrieben. Die Kinder zeichnen mit. Dann werden die Bilder betrachtet und die Abbildung des echten Wassertiers gezeigt. Im Anschluss werden die Tiere von den Kindern gesucht.

Wassertiere fangen und bestimmen



Alter: ab 8 Jahren, aber auch Erwachsene



Gruppengröße: Paare



Art der Aktivität/Hintergrund: selbstständiges Kennenlernen der Wasserlebewesen; Aktivität, Spaß, Bewegung; Programm für warmes, sonniges Wetter



Material: Kescher (für Stillgewässer), Pinsel (für Bäche), Plastikbecher oder Becherlupen, größere Behälter (Plastikwannen), Abb. von Wassertieren (laminiert!), evtl. Bestimmungsbücher/-karten



Hinweise für den Leiter/die Leiterin:

Vor Beginn den Kindern erklären, was zu tun ist, wie man Tiere finden kann, welche Tiere zu finden sind (anhand von Abbildungen) und wie man sorgsam mit den gefundenen Tieren

Methodenteil



umgeht (!!!): „Oft findet man Wassertiere unter den Steinen, dort sind sie vor der Strömung geschützt, oder in strömungsflachen Buchten. Den Becher füllt man zuerst (!) mit Wasser, dann kann man die gefundenen Tiere mit dem Pinsel von der Steinunterseite in den Becher ‚putzen‘, ohne sie zu verletzen. Viele der Wassertiere atmen durch Kiemen und benötigen sauerstoffreiches und kühles Wasser. Daher: Immer genug frisches Wasser im Becher haben! Tiere im Schatten und in größeren Behältern lagern! ...“

Mit Lehrpersonal besprechen, ob Kinder ins Wasser dürfen, sonst Vorsicht mit der Wahl der Fangplätze!

Nach der Fangaktion die Kinder anweisen, ihre Tiere wieder zurück ins Wasser zu bringen!



Verlauf: Nach der Erklärung werden die Kinder mit den Fangutensilien ausgestattet (am besten zu zweit einen Plastikbecher und einen Pinsel) und es geht los. Nach 10–15 Minuten wird die Gruppe wieder gesammelt. Je nach Alter sollen jetzt die Kinder selber (mit Hilfe) draufkommen, was sie gefangen haben, und anschließend ihre Tiere präsentieren (auch als Quiz, Spiel oder Checkliste).

Gewässergütebestimmung



Alter: ab 12 Jahren, auch Oberstufe



Gruppengröße: Kleingruppen (2–4 Personen)



Art der Aktivität/Hintergrund: Kennenlernen von und Umgang mit so genannten Indikatortypen, die Wasserqualität anzeigen; Überlegungen zu ökologischen Faktoren für Wasserqualität



Material: Indikatoren für Gewässergüte



Verlauf: Haben die SchülerInnen bereits Wassertiere bestimmt, kann man anhand der gefundenen Tiere eine Gewässergütebestimmung durchführen. Dazu benötigt man die entsprechenden Tabellen (z.B. www.erlebnis-alpen.de/download/wasser/wasser.pdf, www.wasserschule.at; oder Saprobienindex aus Fachbüchern) und ordnet die Tiere den vier Gewässergüteklassen zu.

Anpassung an das Leben im Gebirgsbach



Alter: ab 12 Jahren, auch Oberstufe



Gruppengröße: Kleingruppen (3–4 Personen)



Art der Aktivität/Hintergrund: Intensivere Beschäftigung mit ökologischen Faktoren und den Anpassungen der Wassertiere



Material: anschauliche Abbildungen, Bücher und Infozettel zu den häufigen Arten; evtl. Stereoskop oder Lupen

Kapitel 4



Verlauf: Die SchülerInnen sollen die gefangenen Tiere beobachten und etwas über Atmung, Fortbewegung, Nahrung ... herausfinden. Gemeinsam soll eine möglichst genaue Skizze der Tiere angefertigt werden. Im Anschluss gibt es eine Präsentation.

Auch dieser Teil lässt sich gut spielerisch verpacken: Infos zu den Tieren werden in Streifen geschnitten und liegen in der Mitte. Jede Gruppe soll ihre passenden Infostreifchen finden und dann der Gruppe präsentieren. Für jedes richtige Streifchen gibt es einen Punkt.

Galerie der Wassertiere



Alter: 5–12 Jahre



Gruppengröße: max. 15–25 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Festigung, Wiederholung, kreative Auseinandersetzung



Material: Wäscheleine, Kluppen, Abbildungen, Zeichnungen, Beschreibungen, ... dazu Stifte, Scheren, Papier (mehrfärbig) ...



Verlauf: Die entstandenen Kunstwerke und Produkte (Zeichnungen Tierdiktat, Beschreibungen oder Zeichnungen der gefundenen Tiere), Ergebnisse der Wasseruntersuchungen ... können im Anschluss in einer Galerie (z.B. Wäscheleine zw. zwei Bäume spannen, Bilder mit Kluppen drauf) ausgestellt werden. Die Ausstellung wird feierlich eröffnet; ein SchülerInnenkomitee oder die LeiterIn führt durch die Ausstellung.

Weiterführende Tipps:

- www.erlebnis-alpen.de; CIPRA Deutschland
- www.wasserschule.at/ Wasserschule Nationalpark Hohe Tauern: Unterlagen zu Bachuntersuchungen online; Forscherkoffer der Wasserschule Nationalpark Hohe Tauern kann im Büro der Wasserschule um Euro 23,- bestellt werden; Tel.: 04784/8180, wasserschule@hohetauern.at

4.8. Boden, Steine, Landschaftsformen

Die Landschaft, in der wir uns befinden, erzählt uns einiges über ihre Entstehung und ihren Ursprung.

Die Alpen sind ein relativ junges Gebirge – ihre Entstehung im Zaireff (nach Güthler et al.): 200–40 Mio. Jahre – Sedimente lagern sich ab: Die afrikanische Platte entfernt sich von der eurasischen. Zwischen den Platten entsteht ein Ozean. Flüsse transportieren Schwebstoffe, Ton und Sand ins Meer. Kalkreste abgestorbener Meerestiere sinken zu Boden. Es lagern sich mächtige Sedimentschichten ab, aus denen heute ein großer Teil der Alpen besteht.

100–20 Mio. Jahre – Italien kollidiert mit dem Rest von Europa: Die afrikanische Platte ändert ihre Richtung und drückt die kleine italienische Platte gegen die eurasische. Aus Platzmangel kommt es zur Auffaltung – riesige Gesteinspakete werden von Süden nach Norden übereinander verschoben. So ist z.B. das Matterhorn der Rest eines italienischen Gesteinspakets!

Methodenteil

Da die Decken unterschiedlich schnell und weit transportiert wurden, kann man heute in den Alpen auf engem Raum unterschiedliche Gesteine finden.

20 Mio. Jahre bis heute – die Alpen werden gehoben: Die verhältnismäßig leichten Gesteine der Alpen „schwimmen“ auf dem schweren Erdmantel. Durch den Auftrieb werden die Alpen gehoben – allerdings sehr, sehr langsam. Als Gegenspieler wirken die Kräfte Verwitterung und Erosion.

2 Mio. Jahre bis 10.000 Jahre – Eiszeiten: In mehreren Eiszeiten werden ganze Täler mit Gletschern gefüllt – oft bleiben nur die Gipfel frei. Die Gletscher schaffen die heutige Form der Alpen: tiefe u-förmige Täler, weite, einst von Gletschern überflossene Pässe und spitze Gipfel mit scharfen Graten. Fast alle natürlichen Almseen wurden von Gletschern geschaffen.

Landschaftsformen in Kalk und Silikat:

Besonders eindrucksvoll sind die Unterschiede zwischen Kalk- und Silikatgebirgen:

Die basischen Kalkgebirge ragen meist schroff in die Höhe mit kahlen, spitzen Gipfeln und Gipfelchen, wohingegen die sauren Silikatgebirge sanftere Mägel und liebliche Kuppen bilden und bis weit hinauf in die Gipfelregionen mit einer fast lückenlosen Rasenvegetation überzogen sind.

Die Kalke sind meist jüngere/oberflächlichere Schichten (ehemaliger Meeresgrund), die silikatischen Gesteine/Urgesteine sind oft ältere, ursprünglich tiefer gelegene Schichten. Am schroffen Erscheinungsbild der Kalkgebirge ist die starke Wasserdurchlässigkeit des Gesteins beteiligt: Bodenbildung und das Aufkommen einer Vegetationsdecke in hohen Lagen ist hier erschwert. Allerdings ist interessant, dass Kalkgebirge in der Regel trotzdem eine größere Artenvielfalt an Pflanzen aufweisen als silikatische Gebirge.

Verwitterung und Erosion:

Ohne Erosion wären die Alpen heute höher als der Mount Everest. Ohne die Verwitterung gäbe es kaum Erosion. Besonders stark greift die Verwitterung bei starken Temperaturschwankungen, hohen Niederschlägen und steilen Hängen an.



Kapitel 4

Boden:

Böden entstehen durch Verwitterung von Gestein und Verrottung von organischem Material. So genannte Pionierpflanzen, die fast ohne Humusschicht direkt auf dem Gestein aufkommen können und im Gebirge häufig in Felsritzen zu finden sind, sammeln mit ihren Blättern und Wurzeln Flugerde und andere Humuspartikel und bereiten, nicht zuletzt durch ihre eigene Verrottung, den Boden für andere Pflanzen auf. Die Bodenbildung braucht – vor allem im Gebirge – sehr lange und ist von verschiedenen Faktoren wie Klima, Grundwasser, Oberflächenrelief, Vegetation, Bodenorganismen und menschlicher Nutzung abhängig.

Fernsehen – mein Panoramabild



Alter: alle Altersgruppen



Gruppengröße: bis 30 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Einstiegsaktivität zum Thema Landschaft und Geologie/Geografie, Orientierung, Thema „Landschaft wahrnehmen“



Material: Bilderrahmen, aus A4-Karton ausgeschnitten (evtl. mit Musterschere) ein Stk. für jeden/jede TeilnehmerIn



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Aktivität bei guter Fernsicht auf einem Gipfel/Aussichtspunkt



Verlauf: Zu Beginn der Wanderung werden die SchülerInnen aufgefordert, immer wieder den Blick schweifen zu lassen und zu überlegen, was das Charakteristische an der Landschaft/dem Panorama sei. An einer Aussichtswarte werden die Rahmen ausgeteilt. Zuerst soll jeder/jede für sich einen Bildausschnitt wählen, der die Landschaft besonders treffend einfängt. Danach tauschen sich die SchülerInnen in Kleingruppen aus und gestatten den anderen einen Blick ins eigene Panoramabild. Zum Abschluss begibt sich die gesamte Gruppe auf eine „Fernsehreise“ eines 360°-Berg-Panoramas, wobei jeder/jede kurz seinen Ausschnitt erläutert.

Kalkprobe – Experiment chemische Verwitterung



Alter: ab 6 Jahren; Erwachsene



Gruppengröße: Paare



Art der Aktivität/Hintergrund: Wahrnehmen von geologischem Untergrund; Veranschaulichung der chemischen Verwitterung: Kalk löst sich im leicht sauren Regenwasser mit der Zeit auf. Dieser Prozess erfolgt oberirdisch und unterirdisch. Die Folge davon sind ausgeprägte Höhlensysteme, Dolinen oder große Karrfelder.

Methodenteil



Material: Säure (verdünnte Salzsäure – in der Apotheke erhältlich); evtl. Essigsäure



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: Vorsicht beim Hantieren mit Salzsäure; es kann auch Essig verwendet werden, wenn der Kalk vorher mit dem Hammer fein zerkleinert wurde.



Verlauf: Die Kinder raten (oder schließen aus den Erklärungen), ob sie sich über Kalk oder Silikat befinden. Danach wird die Probe aufs Exempel gemacht: Der/die SpielleiterIn träufelt Salzsäure auf das Gestein – ist es Kalk, löst sich der Stein unter Prickeln auf.

Steine fühlen



Alter: ab 6 Jahren, alle Altersgruppen



Gruppengröße: bis 20 Personen



Art der Aktivität/Hintergrund: Einstiegsaktivität zum Thema Geologie oder Abschluss eines Almtags; Sensibilisierung; ein persönliches Andenken mitnehmen



Material: gefundene Steine



Hinweise für den Leiter/die Leiterin: bei jüngeren Kindern selber nicht mitmachen, sondern darauf achten, dass die Steine nicht verloren gehen; evtl. Gruppe teilen



Verlauf: Die TeilnehmerInnen werden aufgefordert, einen Stein zu suchen, der sie besonders anspricht, eine besondere Gestalt, Form, Zusammensetzung oder Farbe aufweist. Jeder/jede soll seinen/Ihren Stein genau betasten und sich einprägen. Danach stellen sich alle in einem Kreis Schulter an Schulter auf, geben die Hände mit dem Stein hinter den Rücken, schließen die Augen und jeder/jede gibt auf ein Kommando seinen/Ihren Stein im Uhrzeigersinn weiter. So wird ein Stein nach dem anderen befühlt und versucht, durch Tasten den eigenen Stein wiederzuerkennen.

Im Anschluss können die Steine auf ein Tuch gelegt und besprochen werden: z.B. Kalksteine, eisenhaltiges Gestein, schiefriges Gestein, Einschlüsse wie Granate ...

Bodenlebewesen



Alter: ab 8 Jahren



Gruppengröße: Kleingruppen (3–4 Kinder)



Art der Aktivität/Hintergrund: 5 Mio. Lebewesen können in wenigen Litern Erde vorkommen – die meisten sind für uns nicht sichtbar. Beim Untersuchen von einigen Handvoll Erde unter der Lupe oder dem Binokular bekommt man zumindest ein Gefühl für die Vielfalt: Neben Bakterien, Algen und Pilzen spielen insbesondere die Bodentiere als ständige Bodenbewohner

Kapitel 4

eine wesentliche Rolle bei der Bodenentwicklung. Die meisten Bodentierarten sind mit bloßem Auge kaum zu erkennen, aber äußerst zahlreich im Boden vertreten. Relativ häufig findet man Fadenwürmer, Milben und Springschwänze, die in der Regel weniger als 2 mm groß sind.



Material: Siebe, Leintuch, kleine verschließbare Döschen; evtl. Arbeitsblätter, z.B. unter <http://hypersoil.uni-muenster.de/1/01/04.htm>; Binokular, Petrischalen; Bodentierkartei unter: <http://hypersoil.uni-muenster.de/1/pdf/Bodentier-Kartei.pdf>



Verlauf: Jede Kleingruppe erhält ein Sieb. Bodenproben werden damit durchsiebt und die gefundenen Tiere im Binokular/unter der Lupe betrachtet. Eine Aufgabe könnte dabei lauten: „Versuche, die gefundenen Arten mit den Bestimmungshilfen zu identifizieren. Achte dabei auf die Größe der Bodentiere!“

Tipps und Anregungen:

- Erlebnis Alpen: Aktionstipps für LehrerInnen und UmweltpädagogInnen von Andreas GÜTHLER, Steffi KREUZINGER, Wolfgang KUBUTSCH, CIPRA Deutschland 2001
- Rocky Austria – eine bunte Erdgeschichte von Österreich als Broschüre oder unter www.geologie.ac.at/RockyAustria/rocky_austria.htm
- Informationen und Unterrichtsmethoden zum Thema Boden: www.hypersoil.uni-muenster.de/0/00.htm

4.9. Weiterführende Literatur

ABL M., KELLER E., ZUNA-KRATKY T. 2003: **Vogelwelten**. Eine Methodensammlung. Verein Auring. Hohenau/ March.

CORNELL J. 1991: **Mit Freude die Natur erleben**. Verlag an der Ruhr

CORNELL J. 1999: **Mit Kindern die Natur erleben**. Verlag an der Ruhr.

FLUEGELMAN A. & TEMBECK S. 1976: **New Games – Die neuen Spiele, Band I und II**. Verlag an der Ruhr.

GEISSLER U. 1993: **Jolly Jogers und Lilly Lindes großes grünes Umwelt-Spiel & Spaß-Buch**. Ökotopia Verlag, Münster.

GLATZ S. et al. 2005: **Almen erleben. Wert und Vielfalt der österreichischen Almkultur**. Kärntner Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Klagenfurt.

GÜTHLER A., KREUZINGER S. & KUBUTSCH W. 2003: **Erlebnis Alpen. Aktionstipps für LehrerInnen und UmweltpädagogInnen**. CIPRA Deutschland.

IFAU, Institut für Angewandte Umwelterziehung: **Handbuch für Betreuer der Projektwochen im Nationalpark Kalkalpen, Oberösterreich, Steyr**.

Methodenteil

KALFF M. 2001: **Handbuch zur Natur- und Umweltpädagogik**. Günter Albert Ulmer Verlag, Tübingen.

KELLER E. & ABL M. 2006: **„High Schools“ – Schule auf der Alm – Methodensets**. Kärntner Almwirtschaftsverein. Bildungsförderungsfonds für Gesundheit und Nachhaltige Entwicklung – Forum Umweltbildung. Zu beziehen über den Kärntner Almwirtschaftsverein: renate.schmidt@ktn.gv.at

KNIRSCH R. 1988: **Unsere Umwelt entdecken**. Fischer Verlag, Frankfurt.

KREUZINGER S. & SAMBALE E. 2003: **Himmel die Berge! Mit Kindern unterwegs: Spiele, Naturerlebnisse, Bastelaktionen und Lieder**. Ökotoxia Verlag, Münster.

KUHN K., PROBST W. & SCHILKE K. 1986: **Biologie im Freien. J.B.** Metzler Verlag, Stuttgart.

MODER G. et al. **Kuh & Co. Eine Landwirtschaftsmappe für Kinder und Erwachsene**. Österreichischer Agrarverlag.

NATIONALPARK HOHE TAUERN 2004 Wissenschaftliche Schriften. Almen. Verlag Carinthia GmbH & Co KG, Klagenfurt.

NEUMANN A. & B. 2000: **Waldfühlungen**. Ökotoxia-Verlag, Münster.

ORLICK T. 1985. **Kooperative Spiele. Herausforderung ohne Konkurrenz**. 4. unveränderte Auflage. Weinheim und Basel, Beltz Verlag.

REISIGL H. & KELLER 1994: **Alpenpflanzen im Lebensraum. Alpine Rasen, Schutt- und Felsvegetation**. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, Jena, New York.

RODEMANN K. 2001: **Von der Kuh in den Kühlschrank. Eine Milch-Werkstatt**. Verlag an der Ruhr.

Yannick A. et al. 2005: **Neues Handbuch Alp. Handfeste für Alpleute – Erstaunliches für Zaungäste**. Zalpverlag Schweiz.

ZAHNER A. 1995: **Schnitzeljagd und Barfußbraupe 1995 – Spielerisch Natur entdecken: Methodenhandbuch für BetreuerInnen von Öko-Schulprojektwochen im Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel**. WWF Österreich Wien.

ZAHNER A., KELLER E., RIPPL E., RÖD I. & KOHLER B. 2000: **„Vom Wert der Wasserwelten“. Ein Umweltbildungsprogramm zum Schutz von Feuchtgebieten**. WWF Österreich Wien & EU.



Erfahrungsberichte

5.1. LehrerInnen

Wie beurteilen Sie den Ablauf des Almbesuches?

Aus den Befragungen und Rückmeldungen der Lehrpersonen konnten folgende Rückschlüsse auf das Programm und den Ablauf gezogen werden: Das Programm der Almerlebnistage wurde von den befragten Lehrpersonen als gut strukturiert, gut organisiert und gut durchdacht bewertet. Ebenso die Aufteilung der Tätigkeiten, womit die SchülerInnen zum Selbsterlern angeleitet wurden.

Auch die Vermittlung der Lerninhalte wird von den Lehrpersonen als interessant, kreativ und abwechslungsreich bewertet.



Erfahrungsberichte

Die Kinder haben einen guten Einblick erhalten – die Spiele waren lehrreich und ansprechend (sehr gute methodische und didaktische Aufbereitung)

Es wurde eine Vielfalt an Themen behandelt (Blumen, Jause, Melken...) – es wurde gut auf die Kinder eingegangen und die Themen verständlich vermittelt.

Das war ein sehr interessanter und lehrreicher Tag.

Einfach super; vielen Dank.



Was hat Ihnen und Ihren SchülerInnen beim Almbesuch besonders gut gefallen?

Am öftesten wurde als besonders positiv der Umgang mit den Kindern genannt, gefolgt von den Spielen, den Erklärungen und der Jause. Auch das Naturerlebnis und die Führung auf der Alm wurden als besonders positiv gesehen.

Was bewirkt Ihrer Meinung nach ein Almbesuch bei den SchülerInnen?

Die häufigsten Rückmeldungen auf diese Frage waren, dass durch den Almerlebnistag bei den SchülerInnen Verständnis bzw. Interesse für Alm, Naturschutz, Tiere und Pflanzen geweckt wurden. Bei den SchülerInnen fand durch die beeindruckenden Naturerlebnisse eine Sensibilisierung für Natur und Almthemen statt.

Weiters wurde das Erkennen biologischer Zusammenhänge, die Erzeugung von Lebensmitteln und der dadurch gewonnene Einblick in die Lebensmittelproduktion (Aufwand ...) sowie die daraus resultierende veränderte Wertigkeit von Lebensmitteln, als sehr positiv genannt. Auch das gemeinsame Tun an diesem Tag und das Spielen mit einfachen Mitteln wurde von den Lehrpersonen als sehr wertvoller Aspekt eines Almerlebnistages angesehen.

Bei den SchülerInnen wurde Verständnis und Interesse für die Almbewirtschaftung geweckt. Die Theorie wurde durch das Selbertun zur Praxis – besonders für Stadtkinder ergab sich daraus ein neues Erfahrungsgebiet.

Die Veranstaltung hat meine Erwartungen übertroffen!!!

„spitzenmäßig organisiert“

„die Durchführung sehr gut durchdacht und ist nur weiter zu empfehlen“

5.2. Almbäuerinnen und -bauern

Insgesamt ist die Rückmeldung der AlmbewirtschafterInnen sehr positiv. Sie haben den Schülern ein vielfältiges Programm geboten, wobei der Schwerpunkt naturgemäß auf der Alm-

Kapitel 5

wirtschaft und Milchverarbeitung gelegt wurde. Diese Vielfalt wurde nach Einschätzung der Almbauern auch sehr positiv von den Schülern aufgenommen, wobei die Milchverarbeitung und der direkte Kontakt mit den Almtieren als „highlights“ gesehen wurden.

Schwerpunkt des Besuches: einige Beispiele

Milchwirtschaft auf der Alm; Produktion Käse, Butter
Natur der Alm
Tier und Pflanzen auf der Alm
Leben & Arbeiten auf der Alm, Almwirtschaft
Thema Wald
Kuhrassen, -verhalten
Thema Wasser
Almerlebnis



Was hat beim Besuch gut funktioniert?

Gruppenbildung; Stationenbetrieb

Lehrkraft besonders motiviert; nett; Unterstützung in der Arbeit – Engagement und Begeisterung der LehrerInnen überträgt sich auf die SchülerInnen

Jause hat den Kindern besonders geschmeckt

Mithilfe bei Almarbeiten z.B. Lärchenäste zur Hütte ziehen hat den Kindern Spaß gemacht

5.3. Kinderaussagen

Frage des/der Almführers/Almführerin an die SchülerInnen: Nennt die unterschiedlichen Geschlechter bei den Rindern!

Wer ist die Mutter? KUH (wissen fast alle)

Wer ist das Kind? KALB (wissen einige)

Wer ist der Vater? STIER (wissen wenige)

Wer ist der OCHSE? Schweigen im Walde, dann zögerliche Antworten:

DER ONKEL der Kälber?! (Gelächter – Nein Kinder)

DER GROSSVATER (schon näher) – genauer! – weil der kann nicht mehr (sinngemäß: er ist schon zu alt, um kleine Kälber = Kinder zu machen:

Nennungen von Kindern auf folgende Fragen:

Was gefällt euch am besten auf der ALM (VS 4. Klasse): Die Almtiere (vorallem die Tierkinder wie Kälber, Lämmer)

Was gefällt euch noch sehr gut: Die unberührte Natur – Berge, Alpenblumen, Wald

Was gefällt euch nicht auf der Alm: Verunreinigung der schönen Almwiese durch Kuhscheiße (einige der Schüler sind beim Seilspiel in Kuhfladen getappt)

Was macht ihr am liebsten auf der ALM (HS. 4. Klasse): Entspannen (Erholung vom Schulstress), Ruhe genießen, Gemütlichkeit der Almleute-Feiern in der Hütte

Was gefällt auch gar nicht auf den Almen? Lärm und Dreck (Müll), Umweltzerstörung (Pistenbauten, Liftgebäude), große Menschenansammlungen

„und ich habe gedacht, der Bauer hat den ganzen Sommer Urlaub auf der Alm .“

„Ich glaub, ich heirate einmal einen Bauern und dann bin ich den ganzen Sommer auf der Alm!“

Frage eines türkischen Schülers vor dem Beginn der Frischkäseherstellung: „Ist da Schweinefleisch drin?“

Peter erzählt mit strahlenden Augen: „Mir gefiel das Brunnen ausputzen am besten!“

„Die Almbäuerin weiß einfach alles!“, erzählt Karin begeistert.

Sarah auf die Frage, was ihr denn am besten gefallen hätte: „Am besten hat mir die Ziege mit dem blauen Band gefallen!“

Felix arbeitet engagiert bei der frühmorgendlichen Stallarbeit: „Das Ausmisten ist echt harte Arbeit!“

„Wir haben Brennesselchips gegessen“, berichtet Melanie ihrer Mutter bei der Ankunft.

Claudia erklärt stolz: „Weißt du, Gänseblümchen kann man essen, und die sind ganz gesund, und mit den Kräutern kenn ich mich jetzt auch aus.“

„Die Jause schmeckt gut, weil sie selber gemacht ist!“

„Kühe müssen morgens und abends gemolken werden, weil sonst ihre Euter entzündet werden.“, berichtet Hannes.

Die Mutter fragt Carolin wie es ihr gefallen hat, diese erwidert mit funkelnden Augen: „Das war ein toller Tag!“

Nach dem Besuch bei den Milchkühen mit einer Kindergarten-Gruppe bekamen die Kinder Milch und Butterbrote. Nach dem ersten zögerlichen Schluck von der Kuhmilch zupfte den Lehrer ein kleiner Bub und sagte erstaunt: „Du, das schmeckt ja wie echte Milch, obwohl sie von den Kühen kommt ...“

Ausgelassenes Hüpfen von Schülern auf Strohbällen führt zur Aussage: „Frau Lehrer, hier ist das Paradies“ ...



Organisation

6.1. Anregungen für AlmbewirtschafterInnen und AlmführerInnen

Anregungen zur Kontaktaufnahme

- Notieren Sie bei der ersten Kontaktaufnahme unbedingt Name und Telefonnummer des Interessenten/der Interessentin sowie Datum und Dauer des gewünschten Almerlebnistages
- Angaben zu Größe, Alter, Interessenschwerpunkten der Gruppe erleichtern Ihnen die Planung des Almerlebnistags
- Es bietet sich an, je nach Almbetrieb verschiedene Themenschwerpunkte aufzugreifen
- Sprechen Sie auch den Preis des Almbesuchs und der Jause bzw. des Mittagessens ab
- Jeder Betrieb, der das Angebot Erlebnis Alm über Schule am Bauernhof anbietet, sollte einen Folder mit Betriebsbeschreibung und genauer Wegbeschreibung und Erreichbarkeit anbieten. Dieser Folder kann dem Interessenten/der Interessentin mit der Terminbestätigung im Vorhinein zugesandt werden. Wichtig ist der Hinweis darauf, mit welcher Busgröße der Almbetrieb **nicht mehr angefahren** werden kann!
- Der Betrieb soll gut erreichbar und wenn nötig, durch Wegweiser gekennzeichnet sein



Organisation



Anregungen zur Programmgestaltung

- Bei der Planung eines Almbesuchs sollte man sich in die BesucherInnen hineinversetzen: Was wollen sie sehen? Was erwarten sie? Welche Themenschwerpunkte wurden vereinbart? Wo könnten ihre Interessen liegen?
- Sehr wichtig ist das Finden der eigenen Position: Was will und kann ich den Gästen zeigen? Was ist mir persönlich wichtig? Was will ich den BesucherInnen mit auf den Weg geben?
- Das Programm sollte auf die BesucherInnen abgestimmt sein (Alter, Beruf, Interessen etc.). Es sollte generell abwechslungsreich und spielerisch gestaltet werden und möglichst alle Sinne ansprechen, da auf diese Art des Lernens das Wissen besser behalten werden kann.
- Bei gewissen Programmpunkten ist es vorteilhaft, die Klasse in Gruppen zu teilen. Sofern man bei gewissen Programmpunkten die Hilfe anderer Personen (LehrerIn, Familienmitglieder, Nachbarn, ...) benötigt, sollte dies früh genug vereinbart werden. Manchmal können auch einzelne Kinder/Jugendliche gewisse Aufgaben übernehmen; dies sollte aber mit der Lehrerin/dem Lehrer abgesprochen werden.
- Benötigte Materialien, etwaige Vorbereitungen und die Aufgabenverteilung sollte man sich notieren und früh genug organisieren (siehe Checklistenammlung).
- Auch der Programmablauf sollte notiert und ein ungefährer Zeitplan erstellt werden (siehe Checklistenammlung). Man sollte jedoch flexibel sein und auf die BesucherInnen und ihre Bedürfnisse und Interessen spontan eingehen. Notfalls einen Programmpunkt streichen – weniger ist oft mehr!
- Für Kinder ist es immer besonders toll, etwas vom Almbesuch mitzunehmen: einen Informationsfolder über die Alm, ein selbst gebackenes Weckerl, ein Erinnerungsstück von der Alm, eine Grußkarte von der Alm mit selbst frottierten Blättern ...

Anregungen zur Wissensvermittlung

- Der Prozess der didaktischen Planung:

Dramaturgie	Methoden	LeiterIn
Die Frage nach dem roten Faden: Wie steige ich ein? Wo setze ich Höhepunkte bzw. Pausen?	Die Frage nach dem „Wie“: Spiel, Vortrag, Medien, Sinneserfahrung, Gespräch, Geschichten, Aufgaben, Forschen	Die Frage nach den persönlichen Stärken und der Leitungskompetenz: Wirkung kennen, seinen Stil finden, Klarheit, führen können

- Die BesucherInnen sollten „dort abgeholt werden, wo sie in ihrer Entwicklung und ihrem Wissen stehen“. Es ist wichtig, einen Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt herzustellen und bei der Wissensvermittlung Alter, Vorwissen und Verständnis zu berücksichtigen.

Kapitel 6

- Welche Informationen muss ich geben? Welches Grundwissen sollen die Kinder/Jugendlichen erwerben? Es ist von Vorteil, sich die wichtigsten Punkte vorher kurz zu notieren, da man „in der Hitze des Gefechts“ allzu leicht etwas vergisst.
- Wo ist der geeignetste Ort für eine Information? Grundsätzlich sollte man nicht alles auf einmal, sondern die Themen direkt vor Ort besprechen; Probleme kann es allerdings im Stall geben, da die Kinder/Jugendlichen zu sehr von den Tieren abgelenkt werden. Beengte Räumlichkeiten, Lärm etc. sind für die Aufmerksamkeit ebenfalls nicht förderlich. Eine spannende Alternative bieten vorbereitete Stationen, anhand derer die Kinder und Jugendlichen spielerisch das Wissen erwerben.
- Geben Sie nur kurze und einfache Informationen. Das Wissen sollte möglichst spannend und anschaulich vermittelt werden, z.B. durch Demonstrationen, Plakate, bereitgelegte Werkzeuge und Geräte, Beispiele aus der Lebenswelt der Kinder/Jugendlichen, Erlebnisberichte, Vergleiche, Spiele, praktisches Tun usw. Die SchülerInnen könnten z. B. die Tagesration einer Kuh zusammenstellen oder ausprobieren, wie viele Liter eine Milchkanne fasst – Ideen sind hier keine Grenzen gesetzt!

Das Wissen sollte möglichst spannend und anschaulich vermittelt werden!

Gefahrenquellen

- Vor dem Besuch sollte man den Almbetrieb genau in Augenschein nehmen: Der Almbetrieb sollte sich diesbezüglich vom Unfallversicherungsdienst der Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) beraten lassen.

Wo sind gefährliche Stellen und wie kann ich sie sichern?

Wenn das Wetter nicht mitspielt ...

- Auf jeden Fall ein Schlechtwetterprogramm zurechtlegen! Wie muss ich bei Schlechtwetter mein Programm verändern? Welche Räumlichkeiten können im Notfall genützt werden? Wo findet die Jause statt? Wie und wo können sich die BesucherInnen aufwärmen? Entstehen wetterbedingt gefährliche Stellen, die gesichert werden müssen?

Anregungen zur Jause

- Die Bewirtung muss nicht aufwendig sein, sollte aber auf die BesucherInnen abgestimmt werden, so dass für jeden etwas dabei ist (z.B. Butterbrote).
- Möglichst Produkte des Almbetriebs anbieten – das ist auch eine gute Werbung!
- Es sollte eine gesunde Jause zusammengestellt werden.

Organisation



- Ein Teil der Jause kann auch mit den Kindern im Rahmen des Almbesuchs zubereitet werden, z.B. Topfenaufstriche, Joghurt mit Früchten, ...
- Je nach Wetter kann die Jause im Haus (Stube, Tenne ...) oder im Freien eingenommen werden. Der Platz sollte nett hergerichtet werden. Nicht nur Tische, sondern auch Sitzgelegenheiten zum Ausrasten sind wichtig. Alternativ können auch Strohbälle usw. als Bänke verwendet werden.
- Für die Jause sollte man genügend Zeit einplanen (etwa eine halbe Stunde)!

Es sollte eine gesunde Jause, möglichst aus den Produkten des Almbetriebs, angeboten werden!

Anregungen zur Nachbereitung

- Sprechen Sie mit der Lehrerin/dem Lehrer und den TeilnehmerInnen über den vergangenen Almbesuch!
- Indem man selbst den Besuch noch einmal in Gedanken durchgeht, kann man aus Erfahrungen und möglichen Fehlern lernen. Fragebögen und Checklisten (siehe Checklisten-sammlung) helfen dabei.
- Das Wichtigste ist, dass der Almbesuch allen Beteiligten Spaß gemacht hat!
- Die Kinder können auch die wichtigsten Pflanzen und Kräuter auf der Alm sammeln und im Anschluss daraus ein Herbarium gestalten.

Eine Nachbereitung ist unbedingt notwendig, um aus den Erfahrungen zu lernen!

6.2. Anregungen für Lehrpersonen und Interessierte

Anregungen zur Kontaktaufnahme

- Vor dem Erstkontakt sollten Sie sich überlegen, was Sie mit Ihrer Klasse/Gruppe besichtigen wollen und wo Ihre Schwerpunkte liegen.
- Setzen Sie sich frühzeitig mit dem Betrieb oder der regionalen Kontaktgruppe in Verbindung. Besonders im (Früh-)Sommer gibt es auf einer Alm sehr viel zu tun, und Bäuerin und Bauer müssen sich ihre Zeit genau einteilen. Außerdem dauert die Saison nicht allzu lange und daher ist die Arbeit sehr dicht.
- Äußern Sie Ihre Wünsche, Interessen und Vorstellungen! Besprechen Sie mit der/dem AlmführerIn, was davon realisierbar ist!

Kapitel 6

- Informieren Sie die/den AlmführerIn über das Alter der Kinder/Jugendlichen, die SchülerInnenanzahl und Besonderheiten der Klasse (IntegrationsschülerInnen, Allergien ...). Berichten Sie auch von den Interessen und Vorerfahrungen der Kinder/Jugendlichen!
- Vereinbaren Sie den Preis für den Almbesuch und die Jause!
- Besprechen Sie ein alternatives Programm für Schlechtwetter!
- Erkundigen Sie sich nach dem Weg und der günstigsten Anreise!
- Tauschen Sie unbedingt die Telefonnummern aus!
- Besprechen Sie, wo der/die AlmführerIn Ihre Hilfe benötigt!
- Klären Sie genau ab, wer für welche Programmpunkte/Bereiche zuständig ist!
- Je klarer und genauer diese Vereinbarungen sind, desto zufriedener werden alle Beteiligten mit dem Hofbesuch sein.

Besprechen Sie vorab mit dem/der AlmführerIn Ihre Vorstellungen, die Wünsche und Bedürfnisse der SchülerInnen bzw. TeilnehmerInnen, aber auch organisatorische Rahmenbedingungen wie Anzahl, Anfahrt, Preis etc.

Information für Eltern und SchülerInnen

- Sie sollten die Eltern und SchülerInnen schriftlich über Datum, Dauer und Kosten des Almbesuchs informieren (siehe Checklistenammlung).
- Geben Sie den Eltern nähere Informationen über die Ziele des Lehrausgangs und über den Almbetrieb (Lage, Art des Betriebes ...)!



Organisation



- Teilen Sie es den Eltern mit, wenn die SchülerInnen am Almbetrieb eine Jause erhalten!
- Geben Sie den Eltern bekannt, ob die SchülerInnen selbst eine Fahrkarte besorgen sollen oder ob Sie das für sie übernehmen.
- Informieren Sie Kinder/Jugendliche und Eltern über die geeignete Kleidung für einen Almbesuch: Sie sollte schmutzig werden dürfen und auch der Wetterlage angepasst sein – gutes Schuhwerk ist sehr wichtig!
- Besprechen Sie mögliche Gefahren und das richtige Verhalten auf der Alm und auf dem Weg dorthin, fragen Sie auch nach Allergien und Unverträglichkeiten der Kinder/Jugendlichen!
- Dokumentieren Sie den Almbesuch mit Fotos, Plakaten, Pflanzenherbarium, Almliedern, Almsagen usw., die Sie den Eltern präsentieren können.

Informieren Sie die SchülerInnen genau über organisatorische Gegebenheiten (Dauer, Kosten, Jause, Bekleidung ...) und dokumentieren Sie den Almbesuch auch für die Eltern!

Anregungen zur Vorbereitung des Almbesuchs im Unterricht

- Die SchülerInnen sollten unbedingt auf den Almbesuch eingestimmt werden. Dadurch haben sie mehr Verständnis für die Vorgänge auf dem Almbetrieb und können aktiver in die Führung eingebunden werden.
- Behandeln Sie das Thema möglichst fächerübergreifend und lebensnah!
- Verwenden Sie Unterrichtsmaterialien und Spiele zum Thema; stellen Sie Bücher und Zeitungsartikel zur Verfügung, damit sich die Kinder/Jugendlichen selbstständig informieren können! Siehe dazu auch weiterführende Literatur und Tipps im Methodenteil.
- Loten Sie Vorerfahrungen und Interessen der SchülerInnen aus und informieren Sie den/die AlmführerIn darüber!
- Machen Sie die Kinder/Jugendlichen auf die vereinbarten Themenschwerpunkte neugierig und geben Sie eventuell Vorinformationen!
- Sie können von den SchülerInnen Interviewfragen an die/den AlmführerIn vorbereiten lassen.
- Planen Sie ein Projekt zu einem landwirtschaftlichen Thema? Regionale Kontaktstellen und fallweise auch Bäuerin und Bauer unterstützen Sie gerne dabei.

Machen Sie die Kinder/Jugendlichen auf den Almbesuch neugierig und geben Sie eventuell Vorinformationen!

Kapitel 6

Anregungen zur Anfahrt

- Benutzen Sie, wenn möglich, öffentliche Verkehrsmittel!
- Geben Sie auf der Alm die ungefähre Ankunftszeit bekannt!
- Fragen Sie nach, ob die Alm mit dem Bus zu erreichen ist!!!

Sagen Sie der/dem AlmführerIn unbedingt telefonisch Bescheid, falls Komplikationen (z.B. Verspätungen ...) auftreten!

Anregungen für den Almbesuch

- Sprechen Sie eventuell das Programm noch einmal kurz mit dem/der AlmführerIn durch.
- Denken Sie daran, dass ein gutes Gelingen des Almbesuchs immer auch von der Disziplin abhängt, für die Sie zuständig sind.
- Scheuen Sie sich nicht, den/die AlmführerIn bei kindgerechten Antworten und Erklärungen zu unterstützen. Ziehen Sie Vergleiche mit Dingen aus der Lebenswelt der Kinder/Jugendlichen.
- Die SchülerInnen sollen die Informationen nicht nur hören, sondern auch erfahren. Sie können z.B. die Tagesration einer Kuh zusammenstellen, so viel Wasser in eine Wanne gießen, wie eine Kuh am Tag trinkt, gemeinsam schwenden ...
- Achten Sie darauf, dass die Kinder/Jugendlichen möglichst viel TUN können!
- Bedenken Sie, dass Sie die Bezugsperson der SchülerInnen sind und sich Ihre Begeisterung und Ihr Interesse auf diese übertragen.

Anregungen zur Nachbereitung

- Die SchülerInnen können Lernspiele und Zeichnungen anfertigen, Geschichten schreiben, Bücher gestalten, Fotos ausarbeiten, eine Präsentation vorbereiten, für Blumen und Gräser ein Herbarium vorbereiten.
- Vertiefen Sie das Thema durch weitere Tätigkeiten wie Buttern, Käsen, Brotbacken usw. Dazu könnte man die Bäuerin/den Bauern bzw. eine sonstige Fachfrau/einen Fachmann in die Klasse einladen. Auch regionale Kontaktstellen bieten hier Unterstützung an.

Der Almbesuch sollte unbedingt nachbereitet werden, damit das erworbene Wissen gefestigt und die Erfahrungen verarbeitet werden können.

Organisation

Anregungen zur Evaluation

- Durch die Evaluation des Almbesuchs helfen Sie der bäuerlichen Familie/der regionalen Kontaktstelle bei einer Weiterentwicklung und eventuellen Verbesserung des Programms.
- Sprechen Sie auch persönlich mit der Almführerin/dem Almführer über den Besuch!
- Die SchülerInnen können den Almbesuch auch anhand von Zeichnungen, Berichten, Gesprächen usw. auswerten. Oftmals freut sich die bäuerliche Familie bzw. die regionale Kontaktstelle über derartige Dokumente.



Durch eine intensive Evaluation sowohl durch die SchülerInnen, die Lehrer, TeilnehmerInnen und auch durch die Bauern und Bäuerinnen wird eine Weiterentwicklung und Verbesserung der Almbesuche erreicht!

6.3. Wie finde ich die geeignete Alm?

www.schuleambauernhof.at



Auswählen

Erlebnis Alm (link zu www.almwirtschaft.com)
-> Hauptmenü -> Erlebnis Alm anklicken und Informationen -> Adressen der Betriebe -> Ansprechpartner

Hier finden Sie Kontaktadressen, allgemeine Informationen über das Projekt und die Adressen der Almbetriebe aller Bundesländer, die Erlebnis Alm anbieten.



Kapitel 6

Kontakt zu AnsprechpartnerInnen im Bundesland

Gerne besprechen die zuständigen Kontaktpersonen mit Ihnen Ihre Vorstellungen und Wünsche und werden sich bemühen, einen passenden Almbetrieb für Ihre Bedürfnisse zu finden.

Empfehlungen von KollegInnen und SchülerInnen

Informieren Sie sich bei LehrerkollegInnen, SchülerInnen, die bereits Bauernhoftage oder -wochen oder Almerlebnistage über Schule am Bauernhof besucht haben. Wer das Programm am Bauernhof oder auf der Alm selbst erlebt hat, kann es wohl am besten weiterempfehlen.

Nähere Informationen unter www.schuleambauernhof.at und www.almwirtschaft.com oder bei den regionalen Kontaktstellen, siehe Kapitel 7 Kontaktadressen.

6.4. Recht, Steuern, Sozialversicherung, Versicherung

Rechtliche Fragen

Entschließt sich ein Almbetrieb, Almerlebnistage anzubieten, so sollten vorher einige rechtliche Fragen mit den jeweiligen RechtsexpertInnen der Landwirtschaftskammern abgeklärt werden. Die Grundinformationen dazu erhalten Sie bereits bei der Ausbildung, doch eine genaue Abklärung der speziellen Anforderungen des Betriebs empfiehlt sich.

Sicherheitstechnische Fragen

Jeder Almbetrieb, der Erlebnis Alm anbietet, muss auf Unfallsicherheit geprüft werden. Eine sicherheitstechnische Beratung für den Betrieb ist wichtig und wird von der zuständigen Stelle des Bundeslandes durchgeführt. Bei SVB oder Land- und Forstwirtschaftsinspektion des jeweiligen Bundeslandes abklären.

Haftpflichtversicherung

Die Haftpflichtversicherung der Landwirte/innen/Almbewirtschafter/innen beinhaltet die finanzielle Abdeckung von Schäden Dritter. Mit dem/der zuständigen BetreuerInnen der Versicherung sollte abgeklärt werden, ob Schäden in diesem Zusammenhang durch den Vertrag abgedeckt sind. Ist dies nicht der Fall, wird den Betrieben empfohlen, in ihre Haftpflichtpolize einen Rechtsschutzteil für Schule am Bauernhof bzw. Almerlebnistage aufzunehmen, damit bei einem Unfall rechtlicher Schutz gewährleistet ist.

Lebensmittelhygiene

Werden Lebensmittel in Verkehr gebracht, ist die Lebensmittelhygieneverordnung zu beachten. Diese Verordnung ist auf allen der Urproduktion folgenden Stufen anzuwenden: Zube-

Organisation

ereitung, Verarbeitung, Herstellung, Verpackung, Lagerung, Beförderung, Verteilung, Verkauf. Insbesondere geregelt werden in diesem Zusammenhang die Anforderungen an die Verarbeitungsräume und -geräte, Personalhygiene, Wasserversorgung.



Sozialversicherung

Alle Angebote von Schule am Bauernhof, somit auch Erlebnis Alm, sind meldepflichtige landwirtschaftliche Nebentätigkeiten. Das heißt, dass die Aufnahme dieser Tätigkeit bei der Sozialversicherung der Bauern (SVB) zu melden ist. In der Folge muss jährlich eine Meldung über die Umsätze an die Sozialversicherungsanstalt abgegeben werden.

Ausstellen von Rechnungen, Mehrwertsteuer

Pauschalen für die Besichtigung des Almbetriebs und Produktverkostung gehören zu den land- und forstwirtschaftlichen Umsätzen. Die Umsatzsteuerpauschalierung ist in diesen Fällen anzuwenden. Auch der/die pauschalierte LandwirtIn kann Rechnungen über diese Leistungen ausstellen. Auf diesen Rechnungen kann die pauschale Mehrwertsteuer ausgewiesen werden: 12 %, wenn der/die RechnungsempfängerIn ein/eine UnternehmerIn ist; 10 % wenn es sich um einen/eine EndverbraucherIn handelt. Diese Mehrwertsteuer muss vom/von der pauschalierten LandwirtIn nicht abgeführt werden.

Landwirtschaftliches Nebengewerbe auf der Alm

LandwirtInnen ist es erlaubt, selbst erzeugte Produkte und ortsübliche, in Flaschen abgefüllte Getränke im Rahmen der Almbewirtschaftung (nur in den Sommermonaten) zu verabreichen bzw. auszuschenken. Unter selbst erzeugte Produkte fallen sämtliche Speisen und Getränke, die in der betreffenden Almwirtschaft bzw. im allenfalls dazugehörigen landwirtschaftlichen Betrieb in Tallage erzeugt werden (Milch, Milchprodukte, selbst erzeugte bäuerliche Mehlspeisen, selbst erzeugte kalte Speisen aus Urproduktion und landwirtschaftlichem Nebengewerbe).



Literatur und Kontaktadressen

7.1. Literatur

- Eine Sammlung fachspezifischer Literatur zum Thema Landwirtschaft in der Schule finden Sie im **„Medienkatalog für Schule und Landwirtschaft“**

Der „Medienkatalog Landwirtschaft“

... listet über 400 unterschiedliche Unterrichtsmaterialien zu den Themen Bauernhof, Landwirtschaft, Ökologie und Ernährung auf, sortiert nach Fachbereichen, Medientypen und Altersstufen. Viele der Medien werden kommentiert, für den Unterricht didaktisch besonders geeignete sind extra gekennzeichnet – ein ideales Nachschlagewerk für LehrerInnen aller Schultypen!



„Spiele und Methoden rund um den Bauernhof“

... beschreibt anschaulich zahlreiche Aktivitäten rund um den Bauernhofbesuch. Ein Nachschlagewerk für Bauern und Bäuerinnen, die SchülerInnen ihre Hoftore öffnen, aber auch für LehrerInnen die das Thema Landwirtschaft anschaulich und spannend gestalten wollen.



„Leitfaden Schule am Bauernhof – Lebendiges Lernen auf dem Bauernhof“

... dieser Leitfaden bietet ausführliche Information über das Bildungsprojekt Schule am Bauernhof. Für Bauern und Bäuerinnen, sowie Lehrpersonen bietet dieses Handbuch Anregungen und Wissenswertes zur Organisation, Durchführung und Umsetzung von Hofbesuchen.

Bezug bei allen Kontaktstellen in den Bundesländern (siehe Kontaktadressen)



7.2. Kontaktadressen

Kontaktadressen auf Bundesebene

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), Abteilung II 2

MR Dr. Gertraud Pichler
Stubenring 1
1012 Wien
Tel.: 01/711 00-6814
Fax: 01/711 00-6695
E-Mail: gertraud.pichler@lebensministerium.at
www.lebensministerium.at

Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich

Schauflegasse 6
1014 Wien
Tel.: 01/534 41-8566
Fax: 01/534 41-8569
E-Mail: lfi@lk-oe.at
www.lfi.at

Kontaktadressen in den Bundesländern

KÄRNTEN

Landwirtschaftskammer Kärnten
Museumsgasse 5
9020 Klagenfurt
Ilse Wolf
Tel.: 0463/58 50-1396
Fax: 0463/58 50-1399
E-Mail: i.wolf@lk-kaernten.at

Amt der Kärntner Landesregierung
Abteilung 10L – Landwirtschaft
Bahnhofplatz 5
9020 Klagenfurt
Renate Schmidt
Tel.: 0463/536-31062
Fax: 0463/536-31010
E-Mail: renate.schmidt@ktn.gv.at



Kapitel 7

STEIERMARK

Agrarbehörde für Steiermark/Stainach
Salzburger Straße 232
8950 Stainach
DI Franz Bergler
Tel.: 03682/223 02-27
Fax: 03682/223 02-22
E-Mail: franz.bergler@stmk.gv.at

LFI Steiermark
Hamerlinggasse 3
8010 Graz
Ing. Helga Pretterhofer
Tel.: 0316/80 50-1305
Fax: 0316/80 50-1509
E-Mail: helga.pretterhofer@lfi-steiermark.at



NIEDERÖSTERREICH

Landwirtschaftskammer Niederösterreich
Wiener Straße 64
3100 St. Pölten
Dipl.-Ing. Christine Haghofer
Tel.: 02742/259-6504
Fax: 02742/259-6009
E-Mail: christine.haghofer@lk-noe.at

SALZBURG

Landwirtschaftskammer Salzburg
Maria-Cebotari-Straße 5
5024 Salzburg
FL Katharina Hutter
Tel.: 0662/64 12 48-311
Fax: 0662/64 12 48-329
E-Mail: Katharina.hutter@lk-salzburg.at



Literatur und Kontaktadressen

OBERÖSTERREICH

Landwirtschaftskammer Oberösterreich
Auf der Gugl 3
4021 Linz
Referat Direktvermarktung
Tel.: 050/69 02-1447
Fax: 050/69 02-1800
E-Mail: ref-dv@lk-ooe.at

Agrarbehörde für Oberösterreich/Gmunden
Stelzhammerstraße 15
4810 Gmunden
Andreas Holzinger
Tel.: 07612/663 31-75333
Fax: 07612/663 31-75370
E-Mail: andreas.holzinger@ooe.gv.at



TIROL

LFI Tirol – Erlebnis Landwirtschaft/
Schule am Bauernhof
Brixner Straße 1
6020 Innsbruck
Mag. Carmen Kohler
Tel.: 059292/11 06
Fax: 059292/11 99
E-Mail: carmen.kohler@lk-tirol.at



VORARLBERG

LFI Vorarlberg
Montfortstraße 9
6900 Bregenz
Mag. Michael Frei
Tel.: 05574/400-190
Fax: 05574/400-600
E-Mail: lfi@lk-vbg.at

LK Vorarlberg
Montfortstraße 9
6900 Bregenz
DI Maria-Anna Moosbrugger
Tel.: 05574/400-480
Fax: 05574/400-600
E-Mail: regionalentwicklung@lk-vbg.at

Kapitel 7

LFI – ländliches Fortbildungsinstitut in den Bundesländern

Bundesland: Oberösterreich	Bundesland: Steiermark	Bundesland: Kärnten
Name: DI Ursula Meiser LFI OÖ	Name: Ing. Helga Pretterhofer LFI Steiermark	Name: Ilse Wolf
Adresse: Auf der Gugl 3, 4021 Linz	Adresse: Hamerlinggasse 3, 8010 Graz	Adresse: Museumsgasse 5, 9020 Klagenfurt
Tel.: +43(0)732/69 02-1254	Tel.: +43(0)316/80 50-1305	Tel: +43(0)463/58 50-1396
Fax: +43(0)732/69 02-1517	Fax: +43(0)316/80 50-1509	Fax: +43(0)463/58 50-1399
E-Mail: ursula.meiser@ lk-ooe.at	E-Mail: helga.pretterhofer@ lfi-steiermark.at	E-Mail: i.wolf@lk-kaernten.at
Bundesland: Tirol	Bundesland: Vorarlberg	
Name: Mag. Carmen Kohler LFI Tirol, Erlebnis Landwirt- schaft	Name: Mag. Michael Frei LFI Vorarlberg	
Adresse: Brixner Str. 1, 6020 Innsbruck	Adresse: Montfortstraße 9, 6900 Bregenz	
Tel.: +43(0)5 92 92-1106	Tel.: +43(0)5574/400-190	
Fax: +43(0)5 92 92-1199	Fax: +43(0)5574/400-600	
E-Mail: carmen.kohler@ lk-tirol.at	E-Mail: lfi@lk-vbg.at	
Bundesland: Salzburg	Bundesland: Niederösterreich	
Name: DI Volkhard Maier	Name: Dipl.-Ing. Christine Haghofer	
Adresse: Maria-Cebotari-Str. 5, 5020 Salzburg	Wiener Straße 64 3100 St. Pölten	
Tel.: +43(0)662/64 12 48	Tel.: +43(0)2742/259-6504	
Fax: +43(0)662/64 12 48-329	Fax: +43(0)2742/259-6009	
E-Mail: lfi@lk-salzburg.at	E-Mail: Christine.haghofer@ lk-noe.at	

Weiterführende Kontakte

Almwirtschaftsvereine

Almwirtschaft Österreich
Postfach 73
6010 Innsbruck
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Johann Jenewein
Tel.: 0512/508-3908
Fax: 0512/508-3989
E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com

Kärntner Almwirtschaftsverein
Hochrainweg 10
9721 Weißenstein
Geschäftsführerin: Dipl.-Ing. Barbara Kircher
Tel.: 0463/536-31062
Fax: 0463/536-31010
Mobil: 0664/1838605
E-Mail: barbara.kircher@ktn.gv.at

Literatur und Kontaktadressen

Niederösterr. Alm- und
Weidewirtschaftsverein
Wiener Straße 64
3100 St. Pölten
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. August Bittermann
Tel.: 02742/259-3201
Fax: 02742/259-953201
E-Mail: office@awv.lk-noe.at

Oberösterr. Arbeitsgem. für Alm und Weide
p.A. Bezirksbauernkammer Steyr
Tomitzstraße 1
4400 Steyr
Schriftführer: Ing. Hans Brenn
Tel.: 07252/539 64-0
Fax: 07252/452 30
Tel.: 07252/539 64-4522
E-Mail: johann.brenn@lk-ooe.at

Salzburger Alm- und Bergbauernverein
Ing.-Ludwig-Pech-Straße 14
5600 St. Johann i. P.
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Siegfried Wieser
Tel.: 06412/42 77
Fax: 06412/42 77-20
E-Mail: bbk-stjohann@lk-salzburg.at

Steirischer Almwirtschaftsverein
Nikolaus-Dumba-Straße 4
8940 Liezen
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Peter Gutschlhofer
Tel.: 03612/225 31-5126,
Fax: 03612/225 31-5151
Mobil: 0664/280 89 10

Tiroler Almwirtschaftsverein
Postfach 73
6010 Innsbruck
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Johann Jenewein
Tel.: 0512/508-3908
Fax: 0512/508-3989
E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com

Vorarlberger Alpwirtschaftsverein
Josef-Huter-Straße 35
6900 Bregenz
Geschäftsführer: Dr. Franz Peter
Tel.: 05574/511-41038
Fax: 05574/511-41095
E-Mail: franz.peter@vorarlberg.at

Agrarabteilungen

Amt der Kärntner Landesregierung
Abteilung 10L – Landwirtschaft
Bahnhofplatz 5
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/536-31062
Fax: 0463/536-31010

Niederösterreichische Agrarbezirksbehörde
Landhausplatz 1, Haus 12
3109 St. Pölten

Amt der Oö. Landesregierung
Agrarbezirksbehörde für OÖ
Stelzhamerstraße 15
4810 Gmunden
Tel.: 07612/663 31-75302
Fax: 07612/663 31-75370
E-Mail: dg.abbooe.post@ooe.gv.at

Amt der Salzburger Landesregierung
Abteilung Agrar, Bioenergie und Bodenschutz
Kaigasse 14
5010 Salzburg
E-Mail: agrarwirtschaft@salzburg.gv.at

Agrarbezirksbehörde für Steiermark
Salzburger Straße 232
8950 Stainach
Tel.: 03682/223 02
Fax: 03682/223 02-22
E-Mail: abbststa@stmk.gv.at

Amt der Tiroler Landesregierung
Abteilung Agrarwirtschaft
Heiliggeiststr. 7–9
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3882
Fax: 0512/508-3905
E-Mail: agrarwirtschaft@tirol.gv.at

Agrarbezirksbehörde Bregenz
Josef-Huter-Straße 35
6900 Bregenz
Tel.: 05574/511-41038
Fax: 05574/511-41095
E-Mail: franz.peter@vorarlberg.at



Kapitel 7

Die Mutter fragt Carolin wie es ihr gefallen hat, diese erwidert mit funkelnden Augen:

„Das war ein toller Tag!“







www.schuleambauernhof.at
www.almwirtschaft.com